



universität
wien

Magisterarbeit

Titel der Magisterarbeit

Frauenfußball im Blickpunkt der österreichischen
Sportjournalisten

Verfasserin

Nicola Watzinger, Bakk.rer.nat.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat)

Wien,
im März 2011

Studienkennzahl laut Studienblatt: 066 826

Studienrichtung laut Studienblatt: Magisterstudium Sportwissenschaft

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Otmar Weiß

Erklärung

Ich erkläre hiermit, die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und außer der angegebenen Literatur keine weiteren Hilfsmittel verwendet zu haben.

Nicola Watzinger

Danksagung

Ein besonderer Dank gilt natürlich Univ. Prof. Dr. Otmar Weiß, der es mir möglich machte, die vorliegende Magisterarbeit zu verfassen und seinem Mitarbeiter Ass. Mag. Michael Methlagl, der stets ein offenes Ohr bei Schwierigkeiten hatte und immer Zeit gefunden hat, diese mit mir zu lösen.

Ebenfalls möchte ich mich bei den Journalisten bedanken, die sich bereit erklärt haben und sich Zeit für die Interviews nahmen und mir dadurch den empirischen Teil ermöglichten.

Ein großer Dank gilt auch meinen Eltern und meinen Freunden und Freundinnen, die mich während meiner gesamten Studienzeit und beim Verfassen dieser Arbeit immer unterstützt haben und zur Seite gestanden sind.

Zusammenfassung

Die folgende Arbeit setzt sich mit dem Thema „*Frauenfußball im Blickpunkt der österreichischen Sportjournalisten*“ auseinander. Im theoretischen Teil werden Themen wie Sport und Geschlecht, Sport und Medien, Fußball und im speziellen Frauenfußball behandelt.

Unter Zuhilfenahme mehrerer Interviews mit Sportjournalisten, sowie einer quantitativen Inhaltsanalyse von Zeitungsartikeln während einer UEFA Europameisterschaft der Frauen, wird versucht, der Stellenwert des Frauenfußballs zu beurteilen. Desweiteren sollen die Ergebnisse der Analysen Aufschluss geben, was sich ändern müsste, dass medial mehr über diese Sportart berichtet wird und wie viel während eines Großereignisses im Frauenfußball über diese Sportart berichtet wird.

Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass auch während eines Großereignisses wie einer Europameisterschaft sehr wenig über Frauenfußball in den österreichischen Medien berichtet wird. Desweiteren weisen die Ergebnisse der durchgeführten Interviews darauf hin, dass der Stellenwert des Frauenfußballs in österreichischen Sportredaktionen ein sehr geringer ist und sich dieser möglicherweise durch internationale Erfolge und Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit der Vereine verbessern werden könnte.

Abstract

The following paper deals with the subject „Women´s soccer in the focus of Austrian sports journalists“. The theoretical part will discuss topics such as sports and gender, sports and the media, soccer and particularly women´s soccer.

The attempt to determine the significance of women´s soccer is made with the aid of several interviews with sports journalists, as well as a quantitative analysis of newspaper articles during a UEFA women´s European championship. Furthermore, these empirical studies should give information about what needs to change to make women´s soccer more prominent in the media while at the same time indicating how much media coverage is truly being given to a women´s-only sporting event of this magnitude.

In short, it can be said that during a very large sporting event such as the European championship, very little is mentioned in Austria´s local media. Further strengthening this conclusion, are the interviews that were conducted. These indicated that it is in fact the case that women´s soccer does not rank particularly highly on the agenda of various Austrian sports programs. International achievement and an improvement in public relations work by individual clubs could help to strengthen the sport´s presence not only in Austria but worldwide.

Inhaltsverzeichnis

Erklärung	2
Vorwort - Persönlicher Zugang	8
1 Einleitung	9
1.1 Wissenschaftliche Problemstellung	9
1.2 Wissenschaftliche Relevanz	10
1.3 Fragestellung	10
1.4 Methode	11
1.5 Kapitelüberblick	13
1.6 Zielsetzung der Arbeit	14
2 Sport und Geschlecht	14
3 Sportberichterstattung	18
3.1 Sport und Medien	19
3.2 Frauen in der Sportberichterstattung	21
3.3 „Sports, media and stereotypes – women and men in sports and media“ (SMS)	24
3.3.1 Hauptergebnisse	25
3.3.2 Ergebnisse Österreich	26
3.4 Frauenfußball in den Medien	30
4 Fußball	31
4.1 Frauenfußball	31
4.2 Chancen für Mädchen und Frauen durch den Fußballsport	33
4.3 Entwicklung des Frauenfußballs	35
4.4 Aufbau und Organisation des Frauenfußballs in Österreich	36
4.5 UEFA Europameisterschaft der Frauen 2009 in Finnland – Daten und Fakten	41
4.5.1 Der Weg zur Endrunde	41
4.5.2 Stadien	42
4.5.3 Zuschauer	43
4.5.4 Vermarktung	43
4.5.5 Medien	43
5 Quantitative Inhaltsanalyse	44
5.1 Der Untersuchungszeitraum	44

5.2.	Merkmale der einzelnen ausgewählten Printmedien	45
5.3.	Kategorieerstellung zur Analyse von Printmedien	46
5.3.1.	Quantitative Kriterien der Printmedien – Definition und Skalierung ..	46
5.4.	Ergebnisse der Untersuchung	47
5.4.1	Ergebnisse der untersuchten Zeitungen im Einzelnen	48
5.4.2.	Ergebnisse der untersuchten Zeitungen zusammengefasst und Auswertung der Forschungsfrage	52
6	Qualitativ-empirische Befragung	54
6.1.	Rahmenbedingungen	55
6.2.	Auswahl der geeigneten Interviewpartnerinnen	55
6.3.	Interviewleitfaden	55
6.4.	Transkription	58
6.5.	Auswertung der Interviews	59
6.6.	Auswertungsmethode	59
6.7.	Auswertungskategorien	61
6.8.	Interpretation der Aussagen in Bezug auf die Forschungsfragen	67
6.8.1.	Welchen Stellenwert hat die Ballsportart Frauenfußball in österreichischen Sportredaktionen?	67
6.8.2.	Was muss sich ändern, dass medial mehr über die Sportart Frauenfußball berichtet wird?	68
7.	Hypothesen	72
8.	Zusammenfassung und Schluss	73
9.	Literaturverzeichnis	76
10.	Anhang	81
10.1.	Transkription Journalist A	81
10.2.	Transkription Journalist B	86
10.3.	Transkription Journalist C	93
10.4.	Transkription Journalist D	102
10.5.	Transkription Journalist E	105

Vorwort - Persönlicher Zugang

Der Sport und die Massenmedien gehören heute sowohl zu den ökonomischen Wachstumsbranchen als auch zu den einflussreichsten kulturellen Kräften unserer Zeit. (Schwier, 2002, S.2)

Zeitungen, Illustrierte, Radio und Fernsehen haben im Verlauf des letzten Jahrhunderts die Aufmerksamkeit der Menschen auf den Sport gelenkt. Ohne den Einfluss der Massenmedien wäre die grenzenüberschreitende Popularität einzelner Sportarten und Sportidole kaum möglich. (Schwier, 2002, S.1)

Vor allem eine Sportart bewegt die Massen weltweit. Der Fußball. Doch es sind vorwiegend männliche Akteure, die diese Massen in ihren Bann ziehen. Diese männliche Dominanz zeigt sich bei Spieler und Spielerinnen, Funktionär und Funktionärinnen, Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen und Trainer und Trainerinnen. Frauenfußball und Frauen im Fußball kommt nur eine minimale Rolle zu, da Fußball seit jeher eine Bastion männlicher Herrschaft ist. (Trip 2009, S.115ff.)

Diese Arbeit soll Frauen in den Sportmedien, im Besonderen Frauenfußball näher beleuchten. Vergleichsweise zu anderen europäischen Ländern (z.B. Deutschland, England, Schweden, etc.) gibt es in Österreich kaum mediales Interesse an Frauenfußball. In der vorliegenden Arbeit soll unter anderem herausgefunden werden, wie sich dieser Zustand ändern könnte bzw. was geschehen muss, damit die heimische Sportpresse mehr über diese Sportart berichtet.

Persönlich interessiere ich mich sehr für den Fußballsport und bin auch selbst seit vielen Jahren aktiv in einem Verein als Fußballerin tätig. Oft ärgere ich mich über die fehlende mediale Berichterstattung bezüglich des Frauenfußballsports. Weder heimische Ergebnisse der ÖFB-Frauenliga (= höchste Spielklasse in Österreich) noch internationale Ergebnisse von Großveranstaltungen (UEFA Women's Champions League, Weltmeisterschaften, etc.) finden Platz in der österreichischen Medienlandschaft.

Die Gleichberechtigung von Frau und Mann findet tagtäglich sowohl in den Medien als auch im alltäglichen Geschehen großen Anklang. Nur im Bereich des Sports herrscht im 21. Jahrhundert eine durch verschiedene Studien bewiesene Unterrepräsentanz der Frauen in den Sportmedien. Mit dieser Arbeit soll herausgefunden werden, was österreichische Sportjournalisten zum Thema „Frauenfußball“ zu sagen haben und wie viel während einer UEFA Europameisterschaft der Frauen in ausgewählten österreichischen Printmedien berichtet wird.

Vorab bedanke ich mich bei den interviewten Sportjournalisten für die investierte Zeit und vor allem für die sehr ehrlichen und offenen Antworten.

1 Einleitung

Frauensport ist auch heutzutage in den Medien stark unterrepräsentiert, vor allem die mangelnde Medienpräsenz von Frauen in diversen „Männersportarten“ (z.B. Fußball, Eishockey, Basketball, etc.) ist sehr auffällig. Zwar wurde diesen „typisch männlichen“ Sportarten in den letzten Jahren mehr Bedeutung zugesprochen, dennoch kann man bei weitem nicht von einer Gleichstellung sprechen.

Wenn heutzutage in Europa von Fußball gesprochen wird, so ist stets Männerfußball gemeint und es scheint fast absurd zu sein, darunter auch den von Frauen gespielten Sport meinen zu können. Von Frauen praktizierter Fußball bedarf der expliziten Spezifizierung als Frauenfußball. (Diketmüller, 2006, S.347)

Jedoch ist Frauenfußball international gesehen, der Sport mit den höchsten Zuwachsraten. Laut FIFA (= Fédération Internationale de Football Association) spielen heute schon mehr als 30 Millionen Mädchen und Frauen Fußball. Nicht umsonst meinte Josef Blatter, Präsident der FIFA, zum Thema Frauenfußball: „Die Zukunft des Fußballs ist weiblich!“

Und auch in Österreich hat der Mädchen- und Frauenfußball einen Aufwärtstrend zu verzeichnen. Es gilt herauszufinden, woran es liegt, dass über diese „boomende“ Sportart so wenig in den Medien berichtet wird.

1.1 Wissenschaftliche Problemstellung

Die Medien spielen eine einflussreiche Rolle bei der Entstehung von Vorstellungen und Stereotypen über Frauen und Männer. Die Sportberichterstattung in den Medien wird hauptsächlich dominiert von der Berichterstattung über Männer im Sport.

Auch heute noch werden Frauen vorwiegend ästhetische Sportarten wie zum Beispiel Turnen oder Eiskunstlauf zugeschrieben. In den letzten Jahren beschleunigte sich der Prozess, dass Frauen sportliche Männerdomänen für sich reklamieren, enorm. Frauen betreiben in der Zwischenzeit auch jene Sportarten, die bislang für typische Männersportarten gehalten wurden, und in der Gesellschaft für Frauen als völlig

ungeeignet galten. Frauen spielen inzwischen Fußball, boxen, springen mit Schi vom Schanzentisch und vieles mehr (Kleindienst – Cachay & Kunzendorf, 2003, S.109).

Doch das „Sportspiel der Männer“ gilt nach wie vor als spannender und attraktiver, obwohl auch Frauen einstweilen sehr schnelle und professionelle Matches spielen.

Fußball wird in den Medien und in der österreichischen Bevölkerung immer als ein reiner Männersport gesehen. Auffallend ist auch, wenn im Sport über Frauen berichtet wird, dass es nicht oft hauptsächlich um den Sport und die Leistung geht, sondern Faktoren wie Aussehen und Persönliches in den Vordergrund rücken. (Trip, 2009, S.115f.) Durch die oftmals sehr unterschiedliche Sportberichterstattung über Frauen und Männer im Sport bleiben diese traditionellen Rollenbilder leider erhalten.

Im Folgenden wird die genaue Fragestellung definiert und des Weiteren über die Wissenschaftliche Relevanz, die Methodik der Datenerhebung und über die Ziele der Arbeit Auskunft gegeben.

1.2 Wissenschaftliche Relevanz

Zur grundlegenden Thematik, „Frauen in der Sportberichterstattung“, existiert zwar eine Fülle an Untersuchungen, doch das spezifische Problem des Frauenfußballs im Spiegel der Presse wurde noch nicht eingehend untersucht. Daher existieren auch keine Hypothesen, die sich falsifizieren bzw. verifizieren ließen. Vielmehr werden am Ende dieser Arbeit Hypothesen auf Basis der empirischen Untersuchung generiert.

1.3 Fragestellung

Aus den angeführten Gründen in der Einleitung ergeben sich folgende Hauptfragestellungen für diese Arbeit:

- *Wie viel wird während einer UEFA Europameisterschaft der Frauen in ausgewählten österreichischen Printmedien berichtet?*
- *Welchen Stellenwert hat die Ballsportart Frauenfußball in österreichischen Sportredaktionen?*
- *Was muss sich ändern, dass medial mehr über die Sportart Frauenfußball berichtet wird?*

1.4 Methode

Die vorliegende Arbeit wird unterteilt in einen theoretischen Teil, in dem die Literatur bearbeitet wird, und einen empirischen Teil, der sich wiederum in zwei Abschnitte gliedert.

Bei der ersten empirischen Untersuchung der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine quantitative Inhaltsanalyse von gesammelten Zeitungsartikeln während eines definierten Zeitraumes.

Quantitative Methoden beinhalten unter anderem alle Vorgehensweisen zur numerischen Darstellung empirischer Sachverhalten und betreffen Bereiche der Stichprobenauswahl, der Datenerhebung (Messung) und der Datenanalyse. In der quantitativen Sozialforschung werden zählbare Eigenschaften gemessen. (Bortz & Döring, 2006, S.138)

Wird die empirische Sozialforschung für die Untersuchung von Texten zu Rate gezogen, so muss die Wahl auf das Instrumentarium „Inhaltsanalyse“ fallen, um Information zu Tage zu fördern, womit die zentrale Methode der Sozialwissenschaft zum Einsatz gelangt (Wirth, 2001, S.353).

Schulz (2000, S.41) beschreibt die Inhaltsanalyse mit folgenden Worten:

„Die Inhaltsanalyse ist eine wissenschaftliche Forschungsmethode mit weitgehend standardisierten Anwendungsregeln für die Untersuchung von Mitteilungen im Kommunikationsprozess.“

(Schulz, 2000, S. 41)

Differenziert wird in der Wissenschaft zwischen zwei Varianten der Inhaltsanalyse – der quantitativen und der qualitativen.

Im Gegensatz zur quantitativen lässt sich in der qualitativen Inhaltsanalyse kaum eine konstant strikte Trennung ausmachen zwischen Erhebung und Auswertung. Die quantitative Inhaltsanalyse in ihrer klassischen Form hingegen beschränkt sich auf das reine Messen und Zählen. (Wirth, 2001, S.253)

Die Inhaltsanalyse als Instrument zur Erhebung sozialer Wirklichkeit, der eine Kategorienbildung zugrunde liegt, soll ergänzend mit Kommunikatoren durchgeführten Leitfadeninterviews Erkenntnisse zur eingangs gestellten Fragestellung ergeben. Erstellt wurde ein Kategorienschema, auf dessen Basis die relevanten Aspekte gefiltert werden können.

Untersuchungsobjekte sind die Tageszeitungen „Kurier“, „Kronen Zeitung“, „Österreich“ sowie die Wochenzeitschrift „Sportwoche“. Die Wahl der Medien ist bedingt durch die

große Bedeutung, die diese dem Ressort Sport beimessen, wogegen Zeitungen wie der „Standard“ oder die „Presse“ generell vergleichsweise wenig Sportberichte publizieren und somit die Aussagekraft den Frauenfußball betreffend eine geringe wäre. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich vom 24. August bis zum 13. September 2009. Zu dieser Zeit wurde in Finnland die Europameisterschaft im Damen-Fußball abgehalten.

Als Methode für die zweite empirische Untersuchung wird die qualitativ-empirische Befragung in Form eines Leitfaden-Interviews angewandt. Kennzeichnend für diese Methode ist ein Leitfaden, der mit offen formulierten Fragen dem Interview zu Grunde liegt. Auf diese kann der Befragte frei antworten. Ein Vorteil an dieser Art von Interview ist, dass die Vergleichbarkeit der Ergebnisse vermehrt gegeben ist als beispielsweise beim „narrativen Interview“. Der Leitfaden soll mir als Orientierung dienen und sicherstellen, dass die wesentlichen Aspekte der Forschungsfragen im Gespräch nicht übersehen werden.

Die Interviews werden einzeln, mündlich und „Face to Face“ durchgeführt. Zur Dokumentation wird ein digitales Diktiergerät verwendet. Um Antworten auf meine Forschungsfragen zu bekommen, werde ich die Interviews mit österreichischen Sportjournalisten durchführen. Mit Hilfe eines Interviewleitfadens werden den von mir ausgewählten Sportjournalisten Fragen zum Themenkomplex „Frauenfußball und Sportberichterstattung“ gestellt.

Die Prinzipien des Leitfadeninterviews wurden wie folgt ausgearbeitet.

Vor dem Interview wurde ein Leitfaden erstellt. Hierin fand man die wichtigsten und wesentlichen Fragen bzw. Themen, welche im Interview behandelt werden sollten, wieder. Außerdem sollte eine Eingrenzung des Themas dadurch gewährleistet sein. Die einzelnen Themenblöcke wurden in so genannte Makroebenen geteilt. Durch diese grobe Einteilung sollten die einzelnen Interviews leichter vergleichbar gemacht werden. Um Aussagen zu erhalten wurde versucht offen formulierte Fragen in Makro- und Mikrodimensionen zu stellen. Wichtig bei der Interviewdurchführung war vor allem, dass die interviewten Personen keine Rücksicht darauf nehmen, dass ich selbst aktive Fußballerin bin. Anfangs hatte ich Zweifel, ob die Journalisten aus Rücksicht mir gegenüber, keine ehrlichen, offenen Antworten geben, doch dieser Gedanke hat sich Großteils nicht bewahrheitet.

Die Leitfadeninterviews werden mit Hilfe der Analyse nach Christiane Schmidt (1997) und Siegfried Lamnek (2005) ausgewertet.

1.5 Kapitelüberblick

Im ersten Teil dieser Arbeit geht es um die Methodik der Arbeit. Wissenschaftliche Fragestellungen, die wissenschaftliche Relevanz sowie die Zielsetzungen der Arbeit werden vorgestellt. Danach folgt ein Kapitel zum Thema Sport und Geschlecht. Theoretische Grundlagen zu dieser Thematik sollen näher erläutert werden. Es wird auf die Präferenzen von Mann und Frau bezüglich der Ausübung von Sport und auch die unterschiedliche gesellschaftliche Akzeptanz eingegangen.

Das dritte Kapitel dieser Arbeit steht im Zeichen der Sportberichterstattung. Anfangs wird auf den Stellenwert von Medien im Bereich des Sports eingegangen um dann spezifisch den Stellenwert der Frauen in der Medienlandschaft zu erläutern. Des Weiteren wird die Studie der nationalen isländischen Behörde, „Sports, media and stereotypes“ vorgestellt, welche zum Ziel hatte, die Repräsentation von Frauen und Männern in den europäischen Sportmedien zu erfassen. Hier werden die Hauptergebnisse und im speziellen die Ergebnisse für Österreich offenbart. Abgerundet wird dieses Kapitel mit der Thematik des Frauenfußballs in den Medien.

In dem folgenden Kapitel wird auf den Fußball, insbesondere auf den Frauenfußball eingegangen. Hierbei werden Themen wie die Chancen für Mädchen und Frauen durch den Fußball, die Entwicklung des Frauenfußballs aber auch der Aufbau und die Organisation des Frauenfußballs in Österreich behandelt. Zum Abschluss dieses Kapitels werden einige Daten und Fakten der letzten UEFA Europameisterschaft der Frauen 2009, welche auch die Zeitspanne der quantitativen Inhaltsanalyse dieser Arbeit widerspiegelt, beschrieben.

Die zwei folgenden Kapitel bilden den empirischen Teil dieser Arbeit. Es werden hier die empirischen Methoden der quantitativen Inhaltsanalyse, im 5. Kapitel, bzw. der qualitativen Befragung, im 6. Kapitel, beschrieben. Im ersten Punkt dieses praktischen Teils werden die Forschungsmethode und der Untersuchungszeitraum kurz erläutert. Am Ende werden die Ergebnisse der quantitativen Analyse messbar gemacht und mittels repräsentativen Abbildungen analysiert.

Im vorletzten Kapitel werden die Hypothesen aufgestellt, die auf dem Ergebnis dieser Arbeit und den durchgeführten Interviews gewonnenen Erkenntnissen beruhen.

Das abschließende Kapitel enthält eine Zusammenfassung dieser Arbeit.

1.6 Zielsetzung der Arbeit

Die quantitative Inhaltsanalyse soll aufzeigen wie viel in ausgewählten österreichischen Zeitungen während eines sportlichen Großereignisses, wie der UEFA Frauen Europameisterschaft 2009, über den Frauenfußball bzw. über dieses sportliche Großereignis berichtet wird.

Die durchgeführten Interviews sollen aufdecken, welche Bedeutung Vertreter der österreichischen Medienwelt dem Frauenfußball zuschreiben und was geschehen müsste, damit mehr über diese Sportart berichtet wird. Aus den Interviews sollen verschiedene Hypothesen für die Standpunkte der österreichischen Sportjournalisten zum Frauenfußball gezogen werden und eventuelle Verbesserungsmaßnahmen für den Sport bzw. die Sportberichterstattung abgeleitet werden.

2 Sport und Geschlecht

Im Sport, vor allem im Leistungssport, als einem bedeutenden Teilsystem unserer Gesellschaft zeigen sich die Zweigeschlechtlichkeit sowie die Dominanz- und Unterordnungsverhältnisse der Geschlechter noch härter skizziert als in anderen gesellschaftlichen Bereichen. Der Sport verstärkt die gesellschaftlich geprägten Stereotype eher noch, als dass er zu deren Aufhebung beiträgt. (Kleindienst – Cachay & Kunzendorf, 2003, S.116ff)

Anders als in anderen Bereichen hat der Körper sowohl „Aktionsleistung“ als auch „Präsentationsleistung“ zu bringen. Das heißt man sieht nicht nur die Leistung als Resultat, sondern auch den Prozess ihrer Erbringung. Zugleich aber ist der Körper auch das Medium der Darstellung dieser Leistung. Somit sind sowohl Leistungsdifferenzen der körperlichen Aktionsleistung unmittelbar einsichtig, als auch die unterschiedlichen Körperformen und -darstellungsweisen von Frauen und Männern in der sportlichen Aktion. (Kleindienst – Cachay & Kunzendorf, 2003, S.116ff).

Gegenwärtig ist Sport ein Handlungsfeld, das Männer dominieren. Wopp (2007, S.24) beschreibt das Verhältnis von Männern zu Frauen mit 3:2. Anzunehmen ist jedoch, dass sich dieses Verhältnis in den kommenden Jahren ausgleichen wird und sich vermutlich sogar umdrehen wird. Empirische Befunde weisen darauf hin, dass bei Männern mit zunehmendem Alter eine Abnahme sportlicher Aktivitäten beobachtbar ist, wohingegen bei Frauen der Anteil der regelmäßigen Sportaktiven trotz zunehmenden Alters ansteigt. (Wopp, 2007, S.24)

Trip (2009, S.100) hingegen führt an, dass zu Beginn des 21. Jahrhunderts Frauen wie Männer in etwa gleichen Anteilen Sport betreiben, jedoch zeigen sich nach wie vor beachtliche Unterschiede in den Sportartpräferenzen. Mädchen und Frauen bevorzugen eher gesundheitsfördernde individual- sowie ästhetisch-kompositorische Sportarten. Burschen und Männer ziehen hingegen kampfbetonte Sportarten vor. Die Ursachen hierfür sieht die Autorin (2009, S.101) in den unterschiedlichen Motiven sowie in den differierenden Erwartungen an beide Geschlechter. Schon von klein auf unterscheiden sich die mit dem Körper verbundenen Ansichten und Praktiken von Mädchen und Jungen. Während Mädchen zumeist mehr auf ihr Aussehen achten, sind Burschen in den meisten Fällen eher auf ihre sportliche Leistungsfähigkeit ausgerichtet. Zudem verstärkt sich diese unterschiedliche Körpervorstellung während der Pubertät. (Trip, 2009, S.101)

Auch bezüglich der Akzeptanz sind die Unterschiede zwischen Frauen- und Männersport heutzutage immer noch groß. Mädchen haben immer noch höhere Zugangsbarrieren zum Sport zu überwinden als Burschen. Zeigen Mädchen sportliches Engagement, dann meist in Sportarten, die als weiblich etikettiert sind. Meinungen, dass es für Mädchen ungeeignete sportliche Aktivitäten gäbe, existieren auch heute noch. (Trip, 2009, S.24)

Weiters gibt es im 21. Jahrhundert noch Sportarten, in denen Frauen von den internationalen und nationalen Sportverbänden bis dato nicht zu Wettbewerben zugelassen sind, wie beispielsweise der Zehnkampf in der Leichtathletik. Auf der anderen Seite sind einige Sportdisziplinen spezifisch Frauen vorbehalten und Männer von einer Wettkampfteilnahme ausgeschlossen wie zum Beispiel in der rhythmischen Sportgymnastik oder Synchronschwimmen. (Hartmann-Tews, 2003, S.14)

Diese doch veralteten Strukturen bringen eine Geschlechterunterscheidung und -ordnung deutlich zu Tage, indem sie die Nachfrage nach eindeutiger Geschlechtszugehörigkeit verschärfen, da in einigen Sportarten bei internationalen Frauen-Wettkämpfen Geschlechtstests durchgeführt werden, um gewährleisten zu können, dass hier ein fairer Wettkampf zwischen Personen gleichen Geschlechts, das heißt mit vermeintlich gleichen Ausgangsbedingungen, stattfindet. Bei Männer-Wettkämpfen wird solch eine Testung nicht durchgeführt, in der Annahme, dass Sportlerinnen bei Männer-Wettkämpfen keine unfaire Konkurrenz darstellen (Hartmann-Tews, 2003, S.24ff.).

In unseren Kulturkreisen gelten körperbetonte Sportarten, die mit Ausdauer und Kraft verbunden sind wie zum Beispiel Fußball oder Boxen, als typisch „männlich“. Die Motive der Männer sind meistens leistungsorientiert und beziehen sich somit auf Wettkampf und Konkurrenz. Die „weiche“ Welt des weiblichen Geschlechts in „ihrem“ Sport betont oft den

ausdrucksvollen Umgang mit dem eigenen Körper. Gymnastik oder Tanz werden oft als „typische Frauensportarten“ ausgewiesen. (Hartmann-Tews, 2003, S.24ff.)

Diese Einordnung bestimmter Sportdisziplinen, als „männliche Sportarten“ und anderer als „weibliche Bewegungsarten“ aktivieren Stereotype wie aggressiv, durchsetzungsfähig und kräftig als typisch männliche Eigenschaften und ästhetisch, zart und sozial als typisch weibliche Charaktermerkmale. (Hartmann-Tews, 2003, S.25)

Diese Einteilung in männliche und weibliche Sportarten haben weder muskuläre, hormonelle noch psychologische Naturgesetze als Ursache, die sich auf der ganzen Welt in gleicher Weise zeigen müssten. Stattdessen variieren sie entsprechend der Geschichte des Sports und des ideologischen Kontextes jedes Landes. (Bromberger, 2006, S.43)

Beispielsweise gilt Fußball in den USA als eine „Sportart für Frauen“, jedoch hat das weibliche Geschlecht in Nordamerika in den „großen Vier“ des nordamerikanischen Sports – Baseball, American Football, Basketball und Eishockey – keinerlei Stimme. Wie in „Fußball-Europa“ besitzen Frauen bei den „großen Vier“ weder Autorität, Ansehen oder Macht. (Markovits, 2006, S.259)

Internationale Fußball-Großerfolge, die bei den US-Männern bislang auf sich warten ließen, verhalfen den amerikanischen Fußballerinnen zu Popularität und schließlich zum Durchbruch. (Meier, 2004, S.300)

Tschap-Bock (1983, S.144, zit. in Meier, 2004, S.301) weitete die Vermutung auf das Verständnis des gesamten Frauensports aus und merkte an, dass „Sportlerinnen da, wo sie nicht in Konkurrenz mit Männern um finanzielle oder ideelle Unterstützung von Institutionen und Funktionären treten, besonders erfolgreich sind.“

Analog zum Fußball in Europa, erweisen sich männliche Sportdomänen in den USA als unantastbar für Frauen. Das Beispiel der USA, wo mehr Fußball von Frauen als von Männern gespielt wird und wo das Frauennationalteam wesentlich erfolgreicher ist als die Herrennationalmannschaft, zeigt Trip (2009, S.178), dass es also nicht am Fußball selbst, sondern an der Okkupation des Fußballs durch die Männer, der den Frauen der Zugang und jegliche Perspektiven im Fußball und seinem Umfeld verwehrt. (Trip, 2009, S.178)

Auch Markovits (2006, S.259) schreibt, dass demzufolge nie die Gestalt der Sportart selbst ihre Männlichkeit definiert, sondern vielmehr ihre Position im jeweiligen „Sportraum“ des Landes. Er geht sogar so weit und stellt fest, dass wenn ein Sport in dieser Hinsicht von „zentraler Bedeutung“ ist, wird er – unabhängig von seinem Inhalt – männlich sein, unter Ausschluss von Frauen stattfinden und ihnen möglicherweise sogar feindlich gegenüberstehen. (Markovits, 2006, S.259)

Frauen, die in männerdominierten Sportarten tätig sind, müssen mit verschiedenen Problemen klarkommen:

Wenn sich eine Frau nun doch dem kampfbetonten „Männersport“ hingezogen fühlt, dann wird sie oft als „Mannsweib“ oder „unweiblich“ betrachtet, die oft als Bedrohung für den „Männer dominierenden Bereich“ des Sportes angesehen wird. (Hartmann-Tews, 2003, S.25ff.)

Sie müssen sich Verhaltensweisen aneignen, die den gängigen Geschlechtsstereotypen entsprechend als „männlich“ angesehen werden. Sie müssen akzeptieren, dass ihr Körper infolge der intensiven Trainingsprozesse in der jeweiligen Sportart so verändert, dass er dem üblichen Schönheitsideal für Frauen nicht mehr entspricht. Sie müssen sich ein männlich besetztes Terrain streitig machen, weil im Sport auf Seiten der männlichen Athleten und Funktionäre zu Schließungs- und Abwehrreaktionen kommen kann, die das Sporttreiben für Sportlerinnen erschweren können. (Kleindienst – Cachay & Kunzendorf, 2003, S.110).

Auch Trip (2009, S.101) ist der Meinung, dass sich für Frauen in typischen Männersportarten der Erwerb sozialer Anerkennung wegen Unvereinbarkeit zwischen dem Anforderungsprofil der betreffenden Sportart und den gesellschaftlichen Weiblichkeitsnormen grundsätzlich schwierig darstellt. Viele Sportlerinnen nehmen die Diskrepanz zwischen ihrem eigenen Körper und den herrschenden weiblichen Idealen von Schlankheit und Schönheit, im Hinblick auf ihre angestrebten sportlichen Leistungen, ganz bewusst in Kauf. (Trip, 2009, S.101)

Gerade die Kontaktsportarten und auch der Motorsport bleiben – trotz zaghafter Vorstöße der Frauen – eine männliche Domäne. Den Männern bleiben die Schlag- und Kontaktsportarten sowie die Motorsportarten vorbehalten, den Frauen jene Disziplinen, die ihren Fokus auf die Sorge um den Körper, Hygiene und Anmut legen. (Bromberger, 2006, S.41)

Eine große Zahl an Prozessen in der Familie, in der Schule und im Verein fördern die Aneignung und Inszenierung von Männlichkeit und Weiblichkeit und damit auch Interesse und Bindung der Mädchen an „weiblichen“ und Burschen an „männliche“ Sportarten. (Pfister, 2002a, S.88)

Meier (2004, S.306 ff.) führt an, dass es nicht darum gehen sollte, alle Mädchen und Buben zum Fußballspielen zu animieren, aber diesen wenigstens eine geschlechtsneutrale Optik gegenüber einem Ballspiel zu vermitteln. Tore schießen, flanken und dribbeln sind nämlich keineswegs geschlechtsbedingte motorische Abläufe, sondern können durch Training geübt und verbessert werden. Denn auch Buben werden

nicht als Fußballspieler geboren, sondern werden durch regelmäßige Spielgelegenheiten, Erwartungsdruck und Anfeuerungen der Eltern oder Kameraden dazu erzogen. (Meier, 2004, S.307)

Zusammengefasst kann man sagen, dass Frauen heute nur noch aus wenigen Sportarten ausgeschlossen werden. Die historische Perspektive zeigt jedoch, dass Frauen auch heute noch auf Grund ihres Körpers als das andere oder das zweite Geschlecht betrachtet werden. Im Gegensatz dazu werden Männer mit ihren Körpern als Norm gesetzt. (Hartmann-Tews & Rulofs, 2007, S.138)

Und obwohl all diese geschlechtsspezifischen Stereotypen zwar tief und fest in unserer Gesellschaft verankert zu sein scheinen, erweisen sie sich nicht als unverrückbar. Ansonsten würden Frauen auch im 21.Jahrhundert weder studieren, unterrichten, befehlen, wählen, politisieren – noch Fußball spielen. (Meier, 2004, S.309)

3 Sportberichterstattung

Das Medien- und Publikumsinteresse an Sport hat im Laufe der letzten Jahrzehnte extrem zugenommen und der Sport stellt einen relevanten Teil der Medienlandschaft in Österreich dar. Weltweit dürfte es kaum noch eine Tageszeitung geben, die keine regelmäßige Sportberichterstattung beinhaltet – zu wichtig scheint Burk & Schauerte (2007, S.80) dieses Genre für die notwendige Leserbindung und -gewinnung zu sein. (Burk & Schauerte, 2007, S.80)

Medien tragen heutzutage maßgeblich dazu bei, den Sport im kollektiven Bewusstsein zu platzieren. Sportarten oder Sportereignisse, die keine Medienpräsenz besitzen, müssen um ihren Platz im öffentlichen Bewusstsein zittern. (Schauerte, 2007, S.152)

Untersuchungen zufolge dominiert in der Berichterstattung von Sportereignissen eine männliche Sportwelt. (Hartmann-Tews & Rulofs, 2002, S.125) Die Berichterstattung unterscheidet sich nicht nur in der Quantität, sondern auch in der Art und Weise wie über Sportlerinnen und Sportler berichtet wird. Über Sportlerinnen wird zum Einen also weitaus weniger berichtet und zum Anderen anders berichtet als über Sportler. Dies ist durch zahlreiche Studien (Klein & Pfister, 1985; Duncan, Messner, Williams & Jensen, 1994; Hartmann-Tews & Rulofs, 2002, 2003; Centre for Gender Equality, 2006) belegt.

Die folgende Kapitel soll einen Überblick dazu geben.

3.1 Sport und Medien

Sport ist unter Mitwirkung der Massenmedien zu einem Bestandteil des Alltagslebens in unserer Gesellschaft geworden. Er schaffte den Aufstieg von einem Randphänomen zu einem zentralen Inhalt der Massenmedien. Fußballweltmeisterschaften oder Olympische Spiele sind so herausragende, außerordentliche Medienereignisse, die in gewisser Hinsicht als Feierlichkeiten einer globalisierten Kultur erscheinen. (Schwier, 2002, S.55)

Ohne den Einfluss der Massenmedien wäre die grenzüberschreitende Popularität einzelner Sportarten und Sportstars kaum möglich. Massenmedien ohne Sport sind heute kaum noch denkbar, Sportevents ohne Medienvertreter und Medienpräsenz tendieren zum „Nicht-Ereignis“. (Fischer, 1992, S.97)

Sportarten und – ereignisse, die nicht in den Medien stattfinden, laufen Gefahr ihren Platz im kollektiven Bewusstsein zu verlieren. (Fischer, 1992, S.5; Binnewies, 1983 S.121; Schauerte, 2007, S.152)

Schaffrath (2002, S.23) bringt die neuen Automatismen des Sportmedienmarktes auf den Punkt:

„Was nicht in den Medien ist, existiert nicht“ und „wer keine Medienpräsenz nachweisen kann, bekommt auch keine Sponsoren.“
(Schaffrath, 2002, S.23)

Viele Sportarten haben sich, um die Gunst der Medien an sich zu ziehen, einer mediengerechten Adaption unterzogen. Als Beispiele hierfür dienen die strittigen Bekleidungsvorschriften der Volleyballerinnen, der Tie-Break im Tennis oder die Veränderung der Ballgröße beim Tischtennis. (Schauerte, 2004, S.44ff.)

Der Sport ist seit längster Zeit allgegenwärtig und beeinflusst mit seinen verschiedenen Ausprägungsformen und seiner medialen Darstellung subtil unser Selbstverständnis und unsere Sicht der sozialen Welt. (Schwier, 2002, S.1)

Man kann heute kaum noch über den Sport sprechen ohne sich auf die mediale Berichterstattung zu beziehen. (Schwier, 2002, S.5)

Vor dem Hintergrund der immer mehr werdenden Kommerzialisierung des Sports kommt der medialen Präsentation für die meisten Sportarten und -veranstaltungen eine existentielle Bedeutung zu, wodurch eine zunehmende Kluft zwischen medialen Rand- und Spitzensportarten sowie eine hohe Abhängigkeit des Sports von den Medien entsteht. (Schauerte, 2004, S.44)

Schierl (2007, S.7) wiederum beschreibt, dass der Sport und die Medien in einem gewissen gegenseitigem Abhängigkeitsverhältnis zueinander stehen: Die Medien brauchen den Sport um Aufmerksamkeit und entsprechende Zielgruppen zu generieren. Der Sport nutzt wiederum die Medien, um die für das System Mediensport notwendige Öffentlichkeit her- und die Finanzierung sicherstellen zu können. (Schierl, 2007, S.7)

Loosen (2004, S.14ff.) nennt in seinem Werk als Kritikpunkte an der journalistischen Darstellung des Sports unter anderem:

- Der Vielfalt des Sports wird nicht ausreichend Beachtung geschenkt, dadurch kommt es zu einer Konzentration auf einige wenige publikumswirksame Sportarten
- Frauensport wird herabgewürdigt und die Berichterstattung vermittelt konventionelle Rollen- und Wertmuster in Bezug auf Frauen und Männer

(Loosen, 2004, S.14ff.)

Hartmann-Tews und Rulofs (2007, S.139) bezeichnen die Sportmedien als „ein Element der sozialen Konstruktion von Geschlecht im Sport“, das das öffentliche Bild von Frauen und Männern im Sport prägt. (Hartmann-Tews & Rulofs, 2007, S.139)

Auch Schramm, Dohle und Klimmt (2004, S.121) erwähnen, dass über Breitensport oder über weniger populäre Sportarten so gut wie keine Berichterstattung stattfindet, etwa mit dem Ziel der Bekanntmachung dieser weniger „berühmten“ Sportdisziplinen. Medialer und gesellschaftlicher Stellenwert von Sportdisziplinen gehen zumeist eng miteinander einher. Denn mit Blick auf Auflagen und Einschaltquoten sind zumindest kommerzielle Medien darauf angewiesen, das zu schreiben, was die Leser interessiert bzw. ihnen wichtig ist. (Schramm, Dohle & Klimmt, 2007, S. 121)

Sportjournalisten und -journalistinnen orientieren sich bei der Auswahl der zu berichtenden Ereignisse so stark an den so genannten medialen Hauptsportarten, allen voran Fußball (Männerfußball), dass Beiträge und Informationen über Sportlerinnen immer wieder durch das Selektionsraster fallen. (Hartmann-Tews & Rulofs, 2007, S.146)

Binnewies (1983, S.121) hält ebenfalls fest, dass die meisten Journalisten unter einem gewissen Zugzwang stehen, die Sportseiten mit Berichten zum Beispiel über Fußball zu füllen, da es die Leser verlangen und die Verleger an die Auflagehöhe denken.

Angeblich hat das Geschlecht der sportlich Aktiven bei der Auswahl von Informationen in Sportredaktionen keine Bedeutung. Entscheidend sind laut Trip (2009, S.105) vielmehr die Sportarten, die Erfolge und die Persönlichkeit der Sportler. Doch gerade diese Selektion –

die Orientierung an Hauptsportarten wie Fußball, Motorsport, etc. - das starke Übergewicht der Berichterstattung über Männer bringt. (Trip, 2009, S.105)

Redaktionen orientieren sich im Allgemeinen am vermuteten Interesse, mutmaßlich abzulesen an verschiedenen Faktoren: am Zuschauerzuspruch, den eine Sportart bei Wettkämpfen genießt, an Mitgliederzahlen der Verbände, den Einschaltquoten bei TV-Übertragungen sowie auch an einem bestimmten Sportstar. (Klemm, 2007, S.324)

Auch im 21. Jahrhundert befindet sich die Sportberichterstattung der Printmedien noch klar in Männerhand. Diese Aussage gilt aber auch für Radio und Fernsehen, wobei die Zahl der TV-Moderatorinnen in den letzten Jahren im Aufschwung ist. Nach wie vor ist aber die Besetzung als unterdurchschnittlich einzuschätzen. (Meier, 2004, S.229)

3.2 Frauen in der Sportberichterstattung

Die Medien tragen einen wesentlichen Teil zur Aufrechterhaltung der bereits beschriebenen Stereotypen und Einstellungen bei. Sport ist in den Medien generell männerdominiert, wie Studien unter anderem aus Amerika, Deutschland und Österreich (Klein & Pfister, 1985; Duncan, Messner, Williams & Jensen, 1994; Hartmann-Tews & Rulofs, 2002, 2003; Centre for Gender Equality, 2006) zeigen.

Das Ergebnis der Studie von Hartmann-Tews und Rulofs zeigt, dass zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Sportberichterstattung nur 12% aller Artikel und Fotos Sportlerinnen widmete, wohingegen sich die deutliche Mehrheit der Texte und Fotos (88%) mit Sportlern befassen. (Hartmann-Tews & Rulofs, 2003, S.47) Die Sportlerinnen haben im Vergleich zur Studie von Klein im Jahr 1979 zwar um 6% aufgeholt, doch der Anteil ist noch lange nicht zufriedenstellend.

Auch nach der neuesten Studie aus dem Jahr 2005 zum Thema „Sports, Media and Stereotypes“ zufolge beträgt der Anteil an Frauen in der Sportberichterstattung in Österreich (TV, Printmedien) nicht mehr als zwölf Prozent. Auch in der Art und Weise der Darstellung finden sich schwerwiegende Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Sportler und Sportlerinnen: Frauen erhalten nur selten Platz in den Medien und werden dann weniger in sportlichen Aktionen gezeigt, dafür umso häufiger in stereotyper und sexualisierter Form. (Centre for Gender Equality-Iceland, 2006)¹

Dabei wäre die öffentliche Aufmerksamkeit für Sportlerinnen, sowie auch für Sportler, von größter Bedeutung. Die Wahrscheinlichkeit potente Sponsoren zu finden, die ihre

¹ http://www.mujerydeporte.org/documentos/docs/sms_summary_report.pdf Zugriff am 14.10.2010

sportliche Karriere unterstützen wird größer, je höher ihre mediale Präsenz ist. (Pfister, 2002a, S.83)

Der Großteil der internationalen Studien kommt zum Ergebnis, dass Frauen und Männer in den Medien bevorzugt in so genannten „geschlechtstypischen“ Sportarten dargestellt werden. In der Berichterstattung über Sportler dominieren Sportarten, die dem männlichen Stereotyp der aggressiven Auseinandersetzung entsprechen, wie z.B. Fußball oder Boxen, oder Sportarten, die die Handhabung von Fahrzeugen wie etwa in der Formel 1 beinhalten. Der Fokus der Berichterstattung über Sportlerinnen liegt hingegen bei den Individualsportarten, die keinen direkt Körperkontakt zur Gegnerin erfordern (z.B. Schwimmen, Tennis) oder eine ästhetische Inszenierung wie zum Beispiel beim Turnen beinhalten (Hartmann-Tews & Rulofs, 2007, S.141). Auf diese Weise bestärken die Sportmedien Vorstellungen von idealer Männlichkeit (z.B. Aggressivität und Härte) und idealer Weiblichkeit (z.B. Anmut). (Hartmann-Tews & Rulofs, 2007, S.147)

Auch Trip (2009, S.104) hält fest, dass in der täglichen Sportberichterstattung die Berichte und Nachrichten über Männer dominieren. In der Information über Sportlerinnen geht es oft mehr um das attraktive Aussehen als bei Sportlern, was so viel zu bedeuten hat, dass Sportlerinnen zusätzlich noch einer ästhetischen Bewertung unterzogen werden.

„Eine Sportlerin hat anscheinend dann eine besonders gute Chance in die Presse zu kommen, wenn sie nicht nur Sportlerin ist, sondern auch erotische Reize, erregende Anblicke offerieren kann.“
(Trip, 2009, S.115)

Der internationale Volleyballverband zwang seinen Sportlerinnen im Jahr 1999 auf, bei Wettkämpfen besonders enge Sportkleidung zu tragen. Lange Ärmel oder weit geschnittene Dressen waren nicht mehr erlaubt, stattdessen müssen die Spielerinnen knappe Hosen und enge Shirts tragen. Diese Maßnahme des Volleyballverbandes liegt der Annahme zugrunde, dass Sportlerinnen für die Medien ansprechender werden, wenn sie ihre Körpersilhouette präsentieren und den gängigen Schlankheits- und Schönheitsattributen entsprechen. (Hartmann-Tews & Rulofs, 2003, S.29ff.)

In den letzten Jahren haben Sportlerinnen in der Öffentlichkeit auf sich aufmerksam gemacht, in dem sie sich auf erotische Weise präsentierten. Beispielsweise präsentierten sich die deutsche Frauen-Handballnationalmannschaft auf Werbebildern in Unterwäsche oder Tennis-Star Anna Kournikova zeigte sich beim Tennisspielen in knapper, sexy Kleidung. Auch die deutsche Boxerin Regina Halmich wird bewusst von ihrem Manager nicht als Sportlerin, sondern als das „hübsche Mädchen“ in der Öffentlichkeit vermarktet. (Hartmann-Tews & Rulofs, 2003, S.29ff)

Diese Beispiele bekunden, dass Verbände, Sportlerinnen und Manager eine mehr oder weniger präzise Vorstellung haben, welche Zeichen der Geschlechterordnung sie einsetzen sollten, damit die Medien über siegreiche Sportlerinnen informieren. Sie setzen darauf, dass es – anders als bei Männern – für Frauen im Sport nicht genug ist, „nur“ sportlich erfolgreich zu sein. (Hartmann-Tews & Rulofs, 2003, S.29ff.)

Die Studie von Hartmann-Tews und Rulofs (2003, S.49) ergibt, dass die Wahl der Fotomotive in der Sportpresse geschlechtsbezogen unterschiedlich ausfällt, und zwar dahingehend, dass Männer weitaus öfter als aktive und starke Athleten inszeniert werden. Frauen werden zwar oft in einem sportlichen Rahmen gezeigt, aber sie werden nicht in gleichem Maße wie ihre männlichen Kollegen als aktive Sportlerinnen in Szene gesetzt. (Hartmann-Tews & Rulofs, 2003, S.49)

21% der Fotos zeigen Sportlerinnen in einer Art und Weise, die auch als sexualisiert bezeichnet werden kann. Diese Bilder fokussieren den Blick des Medienpublikums auf sexuell konnotierte Körperpartien wie Gesäß, Beine oder gewähren einen so genannten „verbotenen Einblick“ auf intime Körperzonen der Sportlerinnen. Sportler werden auf Fotos häufiger bei ihrer aktiven Sportausübung abgebildet und bei Sportlerinnen wird das attraktive Aussehen oft fotografisch hervorgehoben. (Hartmann-Tews & Rulofs, 2003, S.61)

Die Körper von Sportlerinnen und Sportler werden also auf ungleiche Weise in den Medien inszeniert: Dem männlichen Körper werden Eigenschaften zugewiesen, die traditionell zum Konstrukt von Männlichkeit und gleichzeitig zum Konstrukt von Leistungssport passen. Die Inszenierung der Körper von weiblichen Athleten wird jedoch durch eine zweifache Semiotik getragen: sie basiert sowohl auf Assoziationen von sportlicher Aktivität als auch auf Eigenschaften weiblicher Schönheit. (Hartmann-Tews & Rulofs, 2003, S.67)

In vielen Aspekten der Studie hat sich eine Gleichbehandlung von Sportlern und Sportlerinnen gezeigt, nicht jedoch in zwei wichtigen, entscheidenden Aspekten der Berichterstattung. Zum einen im Ausmaß der Berichterstattung, der in Bezug auf die Information über Sportlerinnen hervorstechend geringer ausfällt als der Berichtsteil über Sportler. Zum anderen in der bildlichen Darstellung des Sports, bei der die Inszenierung des Körpers eine zentrale Rolle spielt. (Hartmann-Tews & Rulofs, 2003, S.67)

„...Medien präsentieren nicht nur Sport pur, sondern sie setzen zunehmend auf die erotische Attraktivität der Sportler, sie inszenieren Weiblichkeit und Männlichkeit.“

(Pfister, 2002, S.83)

Journalisten und Journalistinnen tragen einen Teil zur Aufrechterhaltung dieser geschlechtsbezogenen Ideale bei, indem sie gerade bei der Selektion von Bildern auf eine (geschlechts-) stimmige Optik achten. (Hartmann-Tews & Rulofs, 2007, S.147)

Pfister (2002, S.83) schreibt diesbezüglich, dass Sportlerinnen oftmals nicht nur Opfer sind, sondern meist eine aktive Rolle auf der Bühne der Sportberichterstattung spielen. Sie versuchen sich durch provokante Auftritte, das für eine Vermarktung wichtige öffentliche Interesse zu sichern. (Pfister, 2002, S.83)

Im Anschluss wird die Studie „Sports, media and stereotypes“ aus dem Jahr 2006 näher vorgestellt.

3.3 „Sports, media and stereotypes – women and men in sports and media“ (SMS)²

Das Projekt wurde von der nationalen isländischen Behörde für Gender – Gleichberechtigung entwickelt und 2005 durchgeführt. Essentielle finanzielle Unterstützung wurde von der Europäischen Union zur Verfügung gestellt.

Das Ziel dieses Projekts war es, zum Wissen über die Repräsentation von Frauen und Männern in den europäischen Sportmedien beizutragen und Veränderungen in den stereotypischen Darstellungen von beiden Geschlechtern zu begünstigen.

Teilgenommen an dieser Studie haben folgende 5 Länder: Österreich, Litauen, Norwegen, Italien und Island.

Eines der Ziele war wie oben erwähnt, das Erlangen von Wissen über die Repräsentation von Frauen und Männern in den Sportmedien. Dies wurde mit der Durchführung einer internationalen Studie, worin Ähnlichkeiten und Unterschiede in den Darstellungsformen von Frauen und Männern im Sport herausgearbeitet wurden, erreicht.

Das zweite Ziel, Veränderungen in den stereotypen Darstellungen von beiden Geschlechtern in der Medienwelt zu begünstigen, wurde angestrebt, indem man die einflussreichsten Zielgruppen, speziell im Medienbereich, über die Folgen ihrer Darstellung von männlichen und weiblichen Athleten/innen informierte und ihnen zeigte, wie die traditionellen Vorstellungen von Frauen und Männer entwickelt und aufrecht erhalten werden. Dies geschah einerseits durch die Entwicklung eines Multimedia-Trainings, das darauf abzielt, Sportjournalist/innen sowie Sportlehrer/innen und Sporttrainer/innen hinsichtlich der Repräsentation von Frauen und Männern im Sport zu bilden und ihnen dadurch ein praktisches Instrument zu geben, um ihre tägliche Arbeit zu

² http://www.mujerydeporte.org/documentos/docs/sms_summary_report.pdf Zugriff am 14.10.2010

analysieren. Andererseits, durch die Einrichtung von Expertengruppen zu dem Thema, welche Expertenwissen bereitstellten und bei der Entwicklung des Multimedia-Materials beteiligt waren. (Centre for Gender Equality-Iceland, 2006)³

3.3.1 Hauptergebnisse

Die Vergleichsstudie zeigt, dass es auch im 21. Jahrhundert noch große Unterschiede gibt zwischen der Darstellung von Frauen und Männern in den Medien.

Die analysierten Meldungen waren weitaus häufiger über Männersport geschrieben. Der Großteil der Berichte behandelt „männlichen Teamsport“, während Frauen in der Berichterstattung über Einzelsportarten häufiger vorgekommen sind.

Männer als Sportler werden zum Idol gemacht, indem nicht nur ausführlicher über sie berichtet wird, sondern auch dadurch dass der Fokus der Geschichten über Männer häufig auf anderen Aspekten liegt als dem Spiel. Für Frauen ist der Weg in die Medienwelt schwerer, und wenn es ihnen doch gelingt, dann liegt der Fokus der Berichterstattung auf ihnen als Sportlerinnen. Während über Frauen durchwegs positiv berichtet wird, müssen Männer den Preis der Berühmtheit bezahlen, da viele Geschichten einen negativen Unterton haben.

Nun kann man daraus schließen, dass die ausführlichere, aber auch kritische Berichterstattung und Idolisierung von Männern im Gegensatz zu Frauen im Sport daran liegt, dass Frauensport, seitens der Medien und der Öffentlichkeit, als nicht so wichtig gesehen wird. Auf diese Weise beeinflusst die Sportberichterstattung die öffentliche Meinung und festigt traditionelle Stereotypen.

Ein weiteres Ergebnis lautet, dass Sportberichterstattung im Großen und Ganzen Stereotype weder stärken noch gegen sie vorgehen. Jedoch fanden Experten/innen der Studie heraus, dass beinahe eine von drei Geschichten Frauen auf irgendeine Art Stereotype verstärkt. Dazu muss gesagt werden, dass die stereotypen Konnotationen von bestimmten Geschichten oder Fotos oft ohne Absicht und oft das Resultat einer unbewussten Entscheidung eines Sportberichterstatters oder eines Fotografen sind. Es ist der Zusammenhang, der einer Geschichte diese Bedeutung gibt – der Zusammenhang einer Welt von Sportberichten, die von Männern dominiert wird, was auch das nächste Ergebnis erkennen lässt.

³ http://www.mujerydeporte.org/documentos/docs/sms_summary_report.pdf Zugriff am 14.10.2010

Die Anzahl der Sportjournalistinnen ist sehr gering und diese ungleiche Geschlechterverteilung unter den Reporter/innen führt auch dazu, dass traditionelle Stereotype verstärkt werden.

Das Forscherteam führt an, dass es nicht richtig wäre, die Unterrepräsentanz der Frauen durch das „Verkaufen“ der Frauen als Sexobjekte oder durch die Zuschreibung von Rollen, die im Sinne traditioneller Gender – Stereotypen festgelegt sind, zu korrigieren. Es wäre wichtig, die Medienberichterstattung über Frauen zu vermehren und dass man auch die Art und Weise wie berichtet wird, bedenkt. Es sollte durch ein Vervielfachen der objektiven Berichterstattung passieren und nicht durch die Vergrößerung jenes Teils, der mit Stereotypen beladen ist. (Centre for Gender Equality-Iceland, 2006)⁴

3.3.2 Ergebnisse Österreich

In Österreich wurden 573 Meldungen analysiert und die Experten kamen zu Ergebnissen, die im nächsten Abschnitt der vorliegenden Arbeit beschrieben werden.

Anzahl der Berichte nach Sportart und Geschlecht

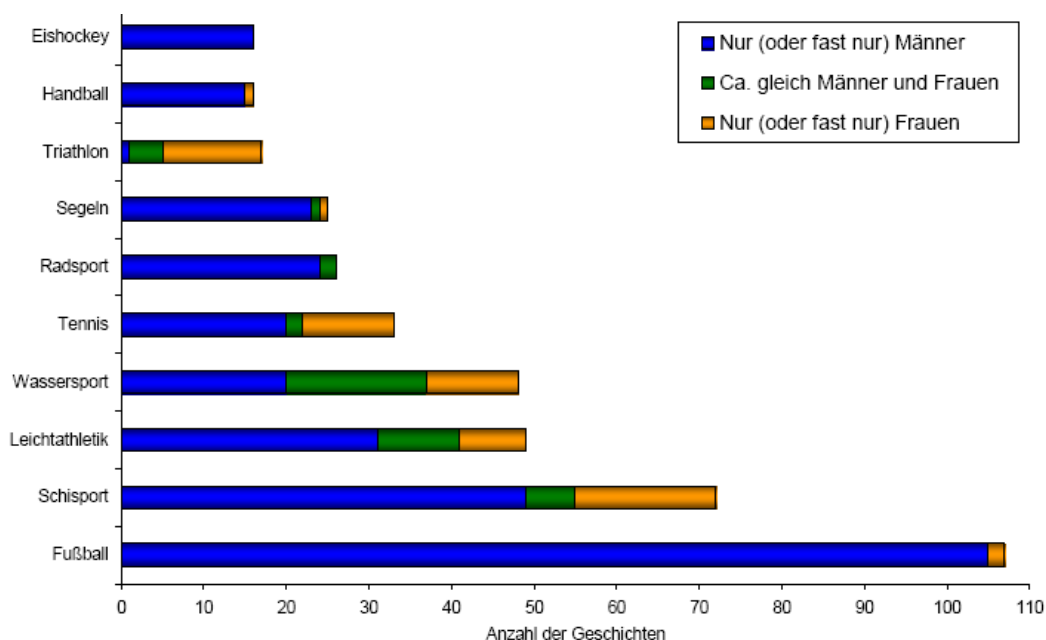


Abbildung 1: Anzahl der Berichte nach Sportart und Geschlecht

⁴ http://www.mujerydeporte.org/documentos/docs/sms_summary_report.pdf Zugriff am 14.10.2010

Die Sportartenverteilung ist in Österreich, sowie in allen anderen Ländern, die an der Studie teilnahmen, sehr unausgeglichen. Auf Abbildung 1 lässt sich erkennen, dass Fußball die unerklärte Nummer 1 der Sportberichterstattung ist. Bemerkenswert ist die proportional geringe Anzahl von Beiträgen über Frauenfußball, im Besonderen im Vergleich zu anderen weit verbreiteten Sportarten in Österreich, wo die Berichte über Frauensport einen größeren Anteil einnehmen. Auch der Umfang, den die Berichterstattung über Schisport einnimmt, ist beachtenswert. Dies spiegelt die Popularität von Wintersport in Österreich wider. (Centre for Gender Equality-Iceland, 2006)⁵

Geschlechterverteilung in der Sportberichterstattung

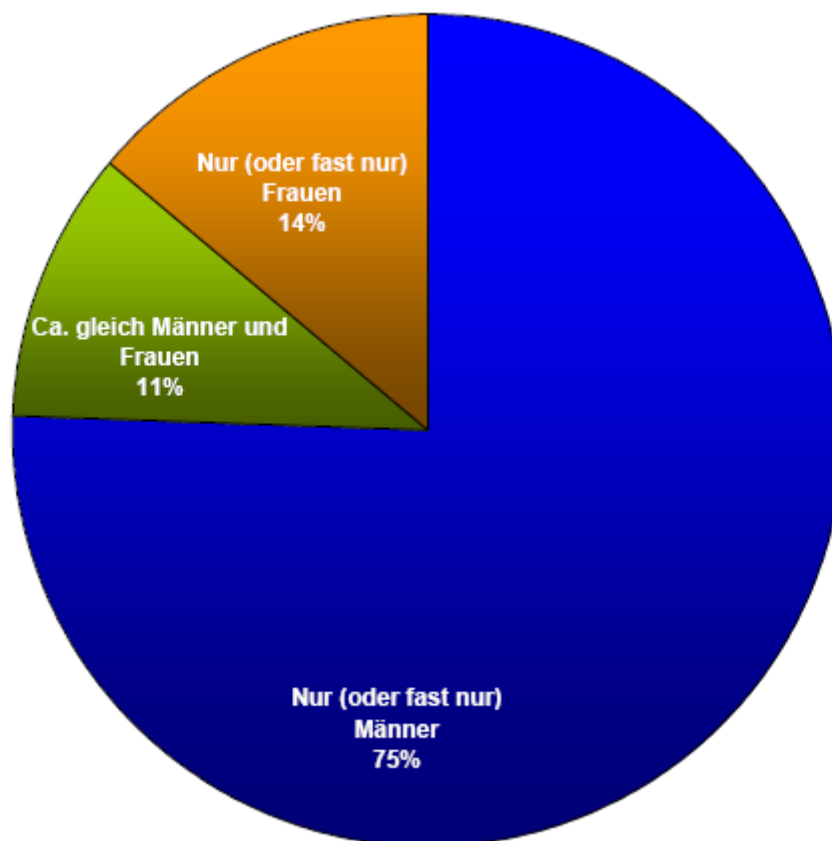


Abbildung 2: Geschlechterverteilung in der Sportberichterstattung

Die obige Abbildung zeigt die Geschlechterverteilung in der Sportberichterstattung. Es lässt sich gut erkennen, wie unausgeglichen die Berichterstattung über Frauen und

⁵ http://www.mujerydeporte.org/documentos/docs/sms_summary_report.pdf Zugriff am 14.10.2010

Männer ausfällt. 75% aller analysierten Berichte waren über Männersport und nur 14% wurden ausschließlich dem Frauensport gewidmet. In 11% der Beiträge wurden Männer und Frauen gleichermaßen erwähnt. (Centre for Gender Equality-Iceland, 2006)⁶

⁶ http://www.mujerydeporte.org/documentos/docs/sms_summary_report.pdf Zugriff am 14.10.2010

Aufteilung pro Nachrichten-Beitrag nach Geschlecht und Zeitabschnitt

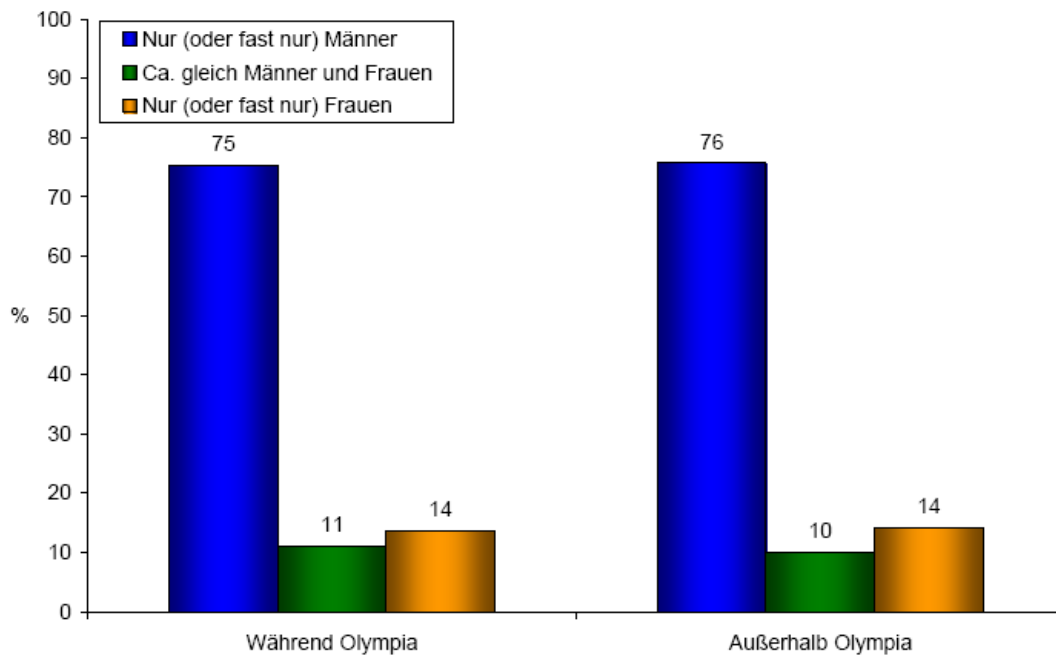


Abbildung 3: Aufteilung pro Nachrichten-Beitrag nach Geschlecht und Zeitabschnitt

Auch während Großereignissen herrscht in Österreich eine Geschlechter-Unausgewogenheit in den Sportmedien. Sowohl während der Olympischen Spielen als auch außerhalb dieses Zeitraums dominieren Beiträge über den Männersport. (Centre for Gender Equality-Iceland, 2006)⁷

Zusammengefasst lässt sich als Ergebnis dieser Studie aus dem Jahr 2006 sagen, dass der Anteil an Frauen in der Sportberichterstattung nicht mehr als 12 Prozent beträgt. Auch in der Art und Weise der Darstellung finden sich schwerwiegende Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Sportler/innen. Frauen erhalten nur selten Platz in den Medien und werden dann weniger in sportlichen Aktionen gezeigt, dafür umso häufiger in stereotyper und sexualisierter Form. (Centre for Gender Equality-Iceland, 2006)⁸

⁷ http://www.mujerydeporte.org/documentos/docs/sms_summary_report.pdf Zugriff am 14.10.2010

⁸ http://www.mujerydeporte.org/documentos/docs/sms_summary_report.pdf Zugriff am 14.10.2010

3.4. *Frauenfußball in den Medien*

Auch die mediale Darstellung von Frauenfußball stellt keine Ausnahme dar, da Frauenfußball in Österreich medial nicht präsent ist. Auch in den Printmedien scheint sich kein Platz für Frauenfußball finden zu lassen. Während man kaum Berichte über Spiele auf internationaler Ebene findet, nehmen Fotos von Spielerinnen oder Schiedsrichterinnen in zweideutigen Posen an Häufigkeit zu. (Diketmüller, 2006, S.358)

Anhänger und Befürworter des Frauenfußballs beklagen immer wieder dessen mangelnde Medienpräsenz. Angesichts dieser Ignoranz und der medialen Darstellung ist es für den Frauenfußball schwer, gesellschaftliche Anerkennung und Ressourcen als Basis für eine hochqualitative Arbeit zu erhalten. Dass dies nicht per se mit der Sportart Fußball zu tun hat, die für Frauen hierzulande „unpassend“ scheint, zeigt das Beispiel der USA. (Diketmüller, 2006, S.359).

Meier (2004, S.232) hält fest, dass der Frauenfußball das Medieninteresse auf sich ziehen kann, wenn sportliche Aspekte eine Nebenrolle spielen. Beispielsweise findet man nach einer sensationellen Begegnung von hoher Spielqualität in den Printmedien höchstens etwas in der Resultatübersicht, wohingegen eine Enthüllung über die sexuelle Neigung einer Fußballerin ganzseitige Reportagen generieren kann. (Meier, 2004, S.232)

Doch oftmals sind Sportlerinnen nicht nur Opfer, sondern sie spielen meist auch eine aktive Rolle auf der Bühne der Sportberichterstattung. Sie versuchen sich durch provokante Auftritte das für eine Vermarktung wichtige öffentliche Interesse zu sichern. Zum Beispiel gibt es viele Sportlerinnen, die sich bereits mit nackten Busen abblitzen ließen. Dieser beschriebene „erotische Mehrwert“ kann – vor allem aus männlicher Sicht – nicht verzeichnet werde. Sogar die weltbesten Fußballerinnen schaffen es kaum ins mediale Rampenlicht. Es fehlt offensichtlich jene optische Attraktivität, die für Frauen jenseits der sportlichen Leistung eine Grundvoraussetzung für öffentliche Aufmerksamkeit ist. (Trip, 2009, S.115)

In den Massenmedien steht Fußball im absoluten Mittelpunkt des Interesses, und mit Fußball ist „selbstverständlich“ Männerfußball gemeint, während Frauen nicht Fußball, sondern Frauenfußball spielen. (Pfister, 2002, S.71)

Trip (2009, S.165) geht sogar so weit zu sagen, dass die Medien im Bezug auf Frauenfußball die totale Ignoranz der Verhöhnung und Preisgabe an die Lächerlichkeit gerade noch vorziehen.

4 Fußball

Fußball kennt keine nationalen, religiösen, kulturellen, politischen, ökonomischen oder sonstige Grenzen. Alleine in Österreich nehmen mindestens einmal pro Woche viele hunderttausende Menschen am Fußballgeschehen teil, egal ob als Aktive, als Zuschauer, als Funktionär oder in welcher Beziehung auch immer. Das Spiel um das runde Leder hat sich zum populärsten globalen Sport entwickelt, an dessen Bedeutung keine andere Sportart heranreicht. Fußball erreicht die höchsten Medienquoten – allein die 2008 in der Schweiz und in Österreich durchgeführte Europameisterschaft hat weltweit ein Milliarden-Publikum gefunden. (Trip, 2009, S.87)

Die Autorin Trip (2009, S.16) bezeichnet Fußball als eine „weltumspannende Sportart“. Keine andere Sportdisziplin hat weltweit mehr Aktive, mehr Fans, mehr Medienkonsumenten als der Fußballsport. Mit Ausnahme einiger weniger Länder ist Fußball eindeutig männlich konnotiert. Sozusagen eine männliche Domäne. Auch in Zeiten fortgeschrittener Emanzipation gilt der Fußball als fest gemauerte Bastion männlicher Herrschaft. Fußball ist ein soziales Feld, das die Geschlechterverhältnisse unserer Gesellschaft deutlich widerspiegelt. (Trip, 2009, S.145)

Entgegen dem doch spürbaren Fortschritt dank zahlreichen Emanzipationsbewegungen der letzten Jahrzehnte beim Betreten der klassischen Männerdomänen Wirtschaft, Politik, Medien und auch Kultur wird die Festung Fußball beinahe symbolisch als letztes großes Reservat männlicher Herrschaft verteidigt. Frauen sollen weder Fußball spielen, noch im Stadion oder vor dem TV gleichberechtigt neben den Männern als Zuseherinnen präsent sein und schon gar nicht als Trainerinnen auf das Spielfeld wagen. (Trip, 2009, S.167)

Auf den Punkt bringt es Meier (2004, S.13) mit folgendem Zitat:

„Zum Fußballspielen braucht es zwei Teams mit je elf Personen, ein abgegrenztes Spielfeld, zwei Tore von derselben Größe und einen gepumpten Ball. Wie kann es sein, dass einer Sportart auf dem einen Kontinent das Attribut typisch männlich zugeschrieben wird, während das identische Spiel auf einem andern Erdteil überwiegend als weibliche Aktivität verstanden wird?“

(Meier, 2004, S.13)

4.1. Frauenfußball

Mädchen und Frauen betreiben zunehmend Sport, teilweise vielfältigeren Sport als Burschen und Männer, und neben Turnen, Reiten Leichtathletik zunehmend auch männerdominierte Sportarten wie Tennis, Handball, Judo oder auch Eishockey. Und trotz dieser zunehmenden Tendenz sind sie kaum in einer Disziplin so unterrepräsentiert wie

im Fußball. In Österreich ist der Frauenfußball nach wie vor nicht einmal eine Randnotiz in der öffentlichen Wahrnehmung. (Trip, 2009, S.178)

Die Zahl der aktiven Spielerinnen ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen und man rechnet mit weiter anwachsendem Zulauf. Dieser Vormarsch in das männliche Gebiet wird von einem Großteil der Männerwelt nach wie vor kritisch betrachtet. Männer wollen unter sich bleiben und ihr Revier, was die Fußballwelt betrifft, verteidigen. Frauen wird jegliche Fußballkompetenz abgesprochen, die gesellschaftlichen Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit wirken im Bereich des Fußballs besonders intensiv, die Sportberichterstattung in den Medien gehört zu den ganz intensiven Reproduzenten dieser nach wie vor alten Traditionen verhafteten Haltungen. Fußballspielende Mädchen und Frauen überwinden aber zunehmend diese Widerstände und leisten mit ihrer wachsenden Begeisterung für diesen Sport einen wesentlichen Beitrag dazu, dass Geschlechtergrenzen aufgeweicht werden und Fußball auch mehr zu einer Sache für Frauen wird. (Trip, 2009, S.114)

Frauenfußball symbolisiert in unserer heutigen Gesellschaft eine der letzten Grenzüberschreitungen in ein homogen geglaubtes Männerrevier. (Meier, 2004, S.30) Dabei streben Fußballerinnen nicht danach, die Männer in irgendeiner Form von der Fußballbühne zu verdrängen, sondern sie verlangen lediglich das runde Leder auch treten zu dürfen. Genau wie im Schifahren, in der Leichtathletik, Tennis oder Handball, so macht es auch im Fußball kaum Sinn, die Frauen- und Männerleistungen direkt gegenüberzustellen. Anatomische Grundvoraussetzungen beeinflussen auch auf dem Fußballfeld das Spielkonzept und die Technik. Oft hat man das Gefühl, dass Männer Fußballerinnen als unangenehme Konkurrenz oder als Eindringlinge empfinden. (Meier, 2004, S.301ff.)

Immer wieder wird das Argument vorgebracht, dass Fußball zu brutal für Frauen sei, doch Handball und Basketball sind ebenfalls mindestens so körperbetonte Sportarten wie Fußball, und dort kennen wir keinerlei „ Zugangsbeschränkungen“ für Frauen. (Meier, 2004, S.300)

Trip (2009, S.210) stellt kritisch fest, dass der Fußball unsere gesellschaftlichen Verhältnisse widerspiegelt: Es gibt eben auch ein bisschen Frauenfußball, es gibt in den Vereinen auch einige wenige Funktionärsträgerinnen und aus ökonomischen Gründen werden auch einige wenige weibliche Fans in die Stadien gelockt. Die Autorin (Trip, 2009, S.15ff.) hält dies auch nach Jahren oder Jahrzehnten der Emanzipationsbewegung für ein treffendes Abbild unserer Gesellschaft. Dies zeigen auch Beispiele wie der geringere Verdienst von Frauen gegenüber Männern, der geringere Anteil von Frauen in Leitungsfunktionen an Universitäten oder anderen Institutionen.

„In den Spitzenverbänden gilt wie im Sport generell: Je höher und einflussreicher die Position, desto geringer wird der Frauenanteil.“

(Pfister, 2002, S.84)

Auch Pfister (2002, S.85) hält fest, dass Frauen wesentlich seltener Trainerqualifikationen erwerben, dass sie im Trainerberuf deutlich unterrepräsentiert sind und dass ihr Anteil mit steigendem Leistungsniveau sinkt. Erfolgreiche Trainerinnen könnten jedoch Vorbilder sein und das Interesse von Mädchen und Frauen am Fußball wecken oder steigern.

Der Zugang von Mädchen zum Fußball wird von Vereinen, Schulen und Eltern leider nur selten gefördert. Oft wird Kindern von klein auf eingetrichtert, dass der Fußballsport nichts für Mädchen und Frauen ist, dass sich Fußball nicht für Mädchen schickt. Buben werden zum Fußball geschickt, Mädchen zum Ballett, zu den Puppen. (Trip, 2009, S.173)

Zudem haben Frauen, wenn sie trotz Zugangsbarrieren den Weg zum Fußball gefunden haben, im Vergleich zu Männern katastrophale Trainingsbedingungen, kaum Wettkampfmöglichkeiten und praktisch keine Unterstützung von Sponsoren oder Medien. (Trip, 2009, S.165)

Trip (2009, S.16) sieht Frauenfußball als einen Indikator für die Gleichberechtigung zwischen Frau und Mann und bezeichnet Fußball als „Ort der Konstruktion und Demonstration von Männlichkeit.

4.2. Chancen für Mädchen und Frauen durch den Fußballsport

Der Fußballsport gilt als Parade-Lernort und Erfahrungswelt zum Aufbau sozialer Beziehungen. Durch das gemeinsame Sporttreiben wird oft ein WIR-Gefühl erzeugt, das enge soziale Bindungen ermöglicht. Frauenfußball bietet jungen und älteren Mädchen sowie erwachsenen Frauen eine enorme Chance, Kontakte zu knüpfen, Menschen kennen zu lernen, Bekannte und Freunde zu gewinnen. Gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen bieten eine Grundlage für vielfältige Beziehungen oder Freundschaften. Als Ausgangspunkt für die Entwicklung sozialer Beziehungen nennt Trip (2009, S.120) einerseits das gemeinsame Sporttreiben und andererseits das gesamte sportliche Umfeld. Vor allem im Leistungssport lernt man sich selbst und seine Mitspieler und Mitspielerinnen in Situationen großer körperlicher und auch psychischer Belastung kennen, man teilt die Freude über einen Erfolg ebenso wie die Enttäuschung über eine Niederlage. Diese Erfahrungen können soziale Beziehungen fördern, ihnen eine spezifische Qualität geben, die in der Form außerhalb des Sports gar nicht erreicht werden kann. (Trip, 2009, S.119ff.)

Mädchen und Frauen, die sich dem Fußball zuwenden, machen Bewegungs- und Körpererfahrungen, die in einer klassischen Mädchensozialisation nicht vorkommen.

Diese ziehen darauf offenbar einen persönlichen Identitätsgewinn. Pfister (1999, S.102) spricht hier von einem persönlichen Identitätsgewinn und auch von Empowerment im und durch den Fußball. Mädchen, die sich dem Fußballsport zuwenden, geht es unter anderem auch um den „symbolischen Raumgewinn“ und nicht zuletzt um die Anerkennung von sportlicher Leistung. (Pfister, 1999, S.102)

Der Fußballsport ermöglicht Mädchen und Frauen neue Erfahrungen, neue Beweggründe, neue Freude und Lust an Bewegungen mit und ohne Ball mit neuen Erfolgserlebnissen. Fußballtraining stärkt die Kraft, das Fußballspiel fördert Kampfbereitschaft und Entschlossenheit, jene Eigenschaften, die man eher Buben zuschreibt und nicht den Mädchen. (Trip, 2009, S.198)

Auch Kugelman (2007, S.34ff.) nennt einige Chancen, die fußballspielende Mädchen und Frauen auf 4 verschiedenen Ebene erlangen können:

- Fußballspielen bedeutet auf der individuellen Ebene für viele einen Zugang zu wichtigen Bewegungs- und Körpererfahrungen (Beispiele: einen Ball schießen, Flanken geben, entschlossen springen, sprinten, schnell und ausdauernd laufen, abrollen, den Fall beherrscht abfangen, sich gegen den Widerstand einer Gegnerin durchsetzen, etc.)
- Fußballspielen bedeutet auf der individuellen Ebene eine Chance persönliche Entwicklungsaufgaben aktiv zu lösen (Beispiele: Entwicklung des Selbst, weil das Gefühl vermittelt wird, etwas Besonderes zu sein, etwas Eigenes zu haben; Entwicklung einer eigenständigen Geschlechtsidentität; Stärkung der eigenen Identität und des Selbstbewusstseins, etc.)
- Fußballspielen bedeutet auf der interaktionalen Ebene einen Zugang zu sozialen Erfahrungen (Beispiele: In der Gruppe einen anerkannten Platz haben; in ein soziales Netz eingebunden sein, etc.)
- Fußballspielen bedeutet auf der gesellschaftlich – kulturellen Ebene die Teilnahme an einem gesellschaftlich und zeitgeschichtlich angesehenen Handlungsfeld (Beispiele: In einer Sportart aktiv zu sein, die eine enorme gesellschaftliche Bedeutung hat; die Teilnahme an einer männlich dominierten Sportart und sich damit aus einengenden Zwängen falsch verstandener Weiblichkeit zu befreien, etc.)

(Kugelman, 2007, S.34ff.)

Der Fußballsport fordert und fördert spezifische Körper- und Bewegungsideale, vor allem auch ein passendes Verhältnis zum eignen Körper. In einer Befragung von Pfister (2000, S.88) antworteten Fußballspielerinnen, dass Anstrengungsbereitschaft, Einsatzwille, Stär-

ke, Härte, Kondition und Kampfgeist wichtige Voraussetzungen für den Fußballsport sind. Jene Tugenden werden von unserer Gesellschaft immer als „männlich“ abgestempelt. (Pfister, 2002, S.88)

Für Trip (2009, S.118) ist die wesentlichste Erfahrung für Frauen in der Fußballwelt, dass Fußball eine wichtige Rolle für die Produktion hegemonialer Männlichkeit und insgesamt für die Konstruktion der Geschlechterordnung spielt, und dass sich die Geschlechterverhältnisse verändern, wenn Frauen in diesen Bereich der Männlichkeit eindringen. (Trip, 2009, S.118)

4.3. *Entwicklung des Frauenfußballs*

Eine groß angelegte FIFA Umfrage 2007 zeigt, dass der Fußball seine weltweit führende Stellung als Sportart Nummer 1 seit der letzten großen Zählung im Jahr 2000⁹ weiter ausbauen konnte und besonders der Frauenfußball ist weiterhin auf dem Vormarsch.

Auch in Österreich hat der Mädchen- und Frauenfußball einen Aufwärtstrend zu verzeichnen. Der Anschluss an die Spitzennationen wie Brasilien, Deutschland, USA, etc. liegt jedoch noch in weiter Ferne. Die Anzahl der Spielerinnen hat in den letzten Jahren in Österreich einen steten Zuwachs erfahren, jedoch kann man hier mit den Topnationen noch lange nicht mithalten. Beispielsweise verkündete der Deutsche Fußball-Bund (DFB) im Jahr 2008, dass mehr als 1 Million Mädchen und Frauen in Deutschland in einem Verein spielen¹⁰. In Österreich gibt es laut ÖFB 350 Vereine, wo ca. 17 911 Mädchen und Frauen Fußball spielen. Nicht zu vergessen sind die zahlreichen Hobby-Mannschaften in sämtlichen Bundesländern, die teilweise auch organisierte Meisterschaften spielen und veranstalten. Die Dunkelziffer der Spielerinnen dürfte demnach weit höher als die rund 18 000 gemeldeten Spielerinnen sein. (Quelle: ÖFB)

Laut FIFA gibt es heute weltweit schon 30 – 40 Millionen Fußballerinnen zu verzeichnen. Der internationale Zuwachs ist enorm auf dem Vormarsch, wenn man bedenkt, dass sich in den letzten 2 Jahren 4 Millionen Frauen und Mädchen weltweit für den Fußballsport entschieden haben.

⁹ <http://de.fifa.com/aboutfifa/developing/women/news/index.html>, Zugriff am 12.04.2010

¹⁰ <http://de.fifa.com/womensworldcup/organisation/committees/fifa.html>, Zugriff am 12.04.2010

4.4. Aufbau und Organisation des Frauenfußballs in Österreich

Der ÖFB (=Österreichischer Fußballbund) führt neben den männlichen „Stars“ des Nationalteams und den zahlreichen Nachwuchsteams auch ein Frauen-Nationalteam, eine U19 –sowie eine U17-Nationalmannschaft (neu seit 2008).

Das Frauen A-Team liegt auf Platz 39 in der FIFA-Weltrangliste (Stand: 19. November 2010). An der Spitze stehen zurzeit die US-Damen, vor der brasilianischen Auswahl und vor dem regierenden Weltmeister Deutschland.¹¹

An der Spitze des österreichischen Spielbetriebs der Frauen steht, wie auch bei den Männern, die österreichische Nationalmannschaft, die sich aus den besten österreichischen Spielerinnen der Vereine im In-und Ausland zusammensetzt.

Das Frauennationalteam wurde 1990 gegründet und hat bisher 91 Länderspiele bestritten. 30mal konnte man als Siegermannschaft vom Platz gehen, 12mal wurde ein Remis erreicht und 49mal musste man als Verlierer den Platz verlassen. (Quelle: ÖFB)

Das österreichische Fußballnationalteam der Frauen konnte bis jetzt noch keine Teilnahme an einer Endrunde einer Europa-oder Weltmeisterschaft erreichen.

Im März 2009 erfolgte die Auslosung der Qualifikationsgruppen für die WM-Endrunde 2011 in Deutschland. Unsere Frauennationalmannschaft bekam es zwischen September 2009 und August 2010 in Gruppe 5 mit England, Spanien, Türkei und Malta zu tun. Österreich konnte sich mit drei Siegen, einem Unentschieden und vier Niederlagen nicht für die Weltmeisterschaft 2011 in Deutschland qualifizieren und beendete die Gruppe hinter Gruppensieger England und Gruppenzweiten Spanien auf Rang 3.

Die zweite Ebene bildet die ÖFB-Frauenliga. Momentan ist die ÖFB-Frauenliga die höchste Spielklasse (= 1.Leistungsstufe) im österreichischen Frauenfußball und stellt damit das Gegenstück zur Tipp3 - Bundesliga der Männer dar. Frauenfußball auf Vereinsebene wird seit 1982/1983 unter der Obhut des ÖFB ausgetragen. Die Organisation der höchsten Leistungsstufe ist seit 2005 dem ÖFB unterstellt. Seit 2007 gibt es im ÖFB ein eigenes Ressort für den Frauenfußball, dass in der Direktion Sport eingegliedert wurde. Des Weiteren gibt es im Vereinsfußball den ÖFB-Ladies-Cup, der seit 1992/1993 direkt dem Cup- und Terminkomitee des ÖFB untersteht. (Quelle: ÖFB). Der österreichische Frauenfußball ist in mehrere Leistungsstufen gegliedert. Die höchste Spielklasse bildet wie oben erwähnt die ÖFB-Frauenliga. Diese Liga besteht aus 10 Vereinen, der Letztplatzierte steigt in eine der 2.Ligen (= 2.Leistungsstufe) nach

¹¹ <http://de.fifa.com/worldfootball/ranking/lastranking/gender=f/fullranking.html>, Zugriff am 11.11.2010

geographischen Gesichtspunkten ab, der Neuntplatzierte spielt Relegation gegen einen Meister der 2. Liga. Der Meister dieser 10er-Liga ist seit dem Jahr 2002 zur Teilnahme am UEFA Women's Champions League (=Pendant zur UEFA Champions League der Männer) berechtigt.

Wie schon oben beschrieben ist der ÖFB für die Organisation und Abwicklung der höchsten Liga zuständig, anders ist die Organisation in der 2. Leistungsstufe geregelt. Der Meisterschaftsbetrieb der Frauen 2. Ligen (Ost, Süd, Mitte/West) wird von einem der teilnehmenden Landesverbände administriert, wobei die Obhut jährlich wechselt. Die Leistungsstufen darunter werden vom jeweiligen Landesverband organisiert und administriert. (Quelle: ÖFB)

Die folgende Tabelle soll den eben beschriebenen Wirkungsraum des ÖFB und die organisatorische Leitung darstellen:

Tabelle 1: Gliederung des österreichischen Frauenfußballs

Leistungsstufe	Geografischer Bereich	Bewerbsführung
1. Leistungsstufe	Ganz Österreich	ÖFB
2. Leistungsstufe	Bundesland übergreifend	Bewerbsführender Landesverband
3. Leistungsstufe	Bundesland	Landesverband
4. Leistungsstufe	Bundesland	Landesverband
5. Leistungsstufe	Bundesland	Landesverband

1. Leistungsstufe								
ÖFB Frauenliga (10 Vereine)								
2.. Leistungsstufe								
Frauen 2.Liga Ost (11 Vereine)			Frauen 2.Liga Süd (7 Vereine)			Frauen 2.Liga Mitte/West (9 Vereine)		
3. Leistungsstufe								
<u>Wien</u>	<u>Niederösterreich</u>	<u>Oberösterreich</u>	<u>Burgenland</u>	<u>Steiermark</u>	<u>Salzburg</u>	<u>Kärnten</u>	<u>Tirol</u>	<u>Vorarlberg</u>
Wiener Frauen Landesliga (10 Vereine)	NÖN Frauenliga (9 Vereine)	OÖ Frauenliga (11 Vereine)	Burgenland Frauenliga (4 Vereine)	Steirische Frauenlandesliga (12 Vereine)	Salzburger Frauenliga (10 Vereine)	Frauen Kärntner Liga (7 Vereine)	Frauenlandesliga Ost (11 Vereine) & West (11 Vereine)	Frauen Vorarlbergliga (6 Vereine)
4. Leistungsstufe								
<u>Wien</u>	<u>Niederösterreich</u>	<u>Oberösterreich</u>	<u>Burgenland</u>	<u>Steiermark</u>	<u>Salzburg</u>	<u>Kärnten</u>	<u>Tirol</u>	<u>Vorarlberg</u>
Frauen 1.Klasse A (7 Vereine) & 1.Klasse B (10 Vereine)	Frauen Gebietsliga Industrieviertel (12 Vereine), Mostviertel (9 Vereine), Waldviertel, (8 Vereine) & Weinviertel (10 Vereine)	Frauenklasse OÖ Ost (9 Vereine) & OÖ West (7 Vereine)	-	Steirische Frauenoberliga (9 Vereine)	-	Frauen Unterliga (7 Vereine)	-	Frauen Landesliga (7 Vereine=
5. Leistungsstufe								
<u>Wien</u>	<u>Niederösterreich</u>	<u>Oberösterreich</u>	<u>Burgenland</u>	<u>Steiermark</u>	<u>Salzburg</u>	<u>Kärnten</u>	<u>Tirol</u>	<u>Vorarlberg</u>
		Frauen Regionalliga Hausruckviertel (9 Vereine) & Innviertel (8 Vereine)						

Tabelle 2: Darstellung der Leistungsstufen im österreichischen Frauenfußball

In Österreich ist der Frauenfußball noch nicht so verbreitet wie in anderen europäischen Ländern (Norwegen, Schweden, Finnland, Deutschland) oder der übrigen Welt (USA, Nordkorea, Brasilien, Kanada, China). Unter den rund 353 371 im Fußballsport aktiven Erwachsenen in Österreich sind etwa 17 911 Frauen zu finden, was einem Prozentsatz von etwa 5 % entspricht. Die Anzahl der Frauen- und Mädchenmannschaften beträgt aktuell 350. (Quelle: ÖFB)

In der Saison 2002/2003 waren es lediglich 63 Mannschaften, die am geregelten Meisterschaftsbetrieb teilnahmen. Weiter 80 Mannschaften spielen in diversen Hobbyligen. (Quelle: ÖFB)

Das Staatssekretariat für Sport hat bereits im Jahr 2007 beschlossen, in Sachen Frauenfußball aktiver zu werden und verschiedene Maßnahmen zu setzen, um die steigenden Zahlen im Frauenfußball weiter anzukurbeln und den Frauenanteil im Fußball zu heben.

Bis zum Jahr 2015 sollen folgende fünf konkrete Ziele erreicht werden:

1. Einführung einer Schülerinnen-Fußballliga
2. Zwei Akademien für Frauenfußball in Österreich
3. Wöchentliche Berichterstattung über die ÖFB-Frauenliga im ORF
4. WM-Qualifikation unseres Frauen-Nationalteams
5. Steigerung des Frauenanteiles im österreichischen Fußball auf mindestens 10%

(Trip, 2009, S.135ff.)

Seit dem Schuljahr 2008/2009 gibt es eine Initiative, die mehr junge Mädchen zum Fußball bringen soll (siehe Punkt 1): Mädchen Schülerliga. Dies ist eine Aktion des Staatssekretärs für Sport in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur und dem ÖFB. Folgende Ziele sollen unter anderem mit der Einführung dieses neuen Bewerbes erreicht werden:

- Erweiterung des Bewegungsangebots für Mädchen
- Bei den Schülerinnen die Begeisterung und das Interesse für den Fußball wecken
- Fort- und Ausbildung der Lehrer/innen für den Mädchen- und Frauenfußball
- Begeisterung bei Mädchen und Frauen wecken, eventuell Trainer – oder Schiedsrichterinnen zu werden
- Die Arbeit der Bewegungserzieher/innen mit Unterstützung der Medien und der neuen Kommunikationsmittel in die Öffentlichkeit zu bringen

- Fair-Play-Gedanken fördern
- Heranführen der talentierten Schülerinnen an das Vereinsleben

(Quelle: ÖFB)

Die Einführung der Postliga Mädchenfußball ist ein Meilenstein für die Basislegung im Mädchen- und Frauenfußball. In der ersten Saison 2008/2009 nahmen 104 Schulen aus 8 Landesverbänden an diesem Schulbewerb teil. Im darauffolgenden Jahr konnte man bereits 140 teilnehmende Schulmannschaften verzeichnen. (Quelle: ÖFB)

Ein weiteres Vorzeigemodell für ganz Österreich bietet beispielsweise der Wiener Fußballverband mit dem Projekt: „Mädchen-Leistungszentrum Wien“. Dort kommen seit 2004 höchst qualifizierte Trainer und Trainerinnen zum Einsatz, die talentierten Mädchen werden sportlich, pädagogisch und medizinisch bestens betreut und kontinuierlich zu ihrem Leistungsoptimum hingeführt. Durch die intensive Befassung und Betreuung der talentierten Mädchen konnte die Grundlage für eine umfassende Jugendarbeit im Mädchenfußball gelegt werden. (Quelle: ÖFB)

Für Fußball spielende Mädchen und Frauen ist es wünschenswert und wichtig, dass die Trainer und das Betreuerteam qualifiziert und fachlich auf dem neuesten Stand sind. (Kugelman, 2007, S.45) Der ÖFB organisiert seit 2007 jährlich stattfindende Fortbildungen für Trainer und Trainerinnen der ersten und zweiten Leistungsklasse im österreichischen Frauenfußball. Dafür werden internationale Granden des Frauenfußballs, FIFA-Instruktoren und Trainer von Nationalmannschaften des ÖFB eingeladen um ihr Wissen an die Trainer und Trainerinnen der Frauenmannschaften weiterzugeben. In diesen Fortbildungen wird sowohl Praxis und Theorie geschult und jeder Verein ist verpflichtet zumindest einen Vertreter des Vereins für diese Fortbildung abzustellen. Finanzielle Förderungen seitens des ÖFB gibt es für all jene, die für die jeweiligen Ligen eine Ausbildung haben und die Fortbildungsseminare besuchen. Vor der Einführung dieses finanziellen Förderungssystems, waren in der ÖFB-Frauenliga bei 10 Vereinen lediglich 3 Trainer/innen lizenziert. Im Jahr der Einführung ist die Anzahl der lizenzierten Trainer/innen auf 9 angestiegen.

4.5. UEFA Europameisterschaft der Frauen 2009 in Finnland – Daten und Fakten

4.5.1 Der Weg zur Endrunde

Die UEFA Europameisterschaft der Frauen 2009 bestand aus einer Vorausscheidung, einer Qualifikation und aus der in Finnland stattgefundenen Endrunde. Der Weg zur Europameisterschaftsendrunde begann schon im November 2006, als die 20 am schlechtesten platzierten Mannschaften in fünf Gruppen zu je vier Teams die Vorausscheidung bestritten. Die jeweils fünf Gruppensieger stiegen dann in die nächste, die so genannte Qualifikationsrunde zu den 25 vorqualifizierten Mannschaften auf. Diese Runde bestand aus sechs Gruppen zu je fünf Mannschaften die sich in direkten gruppeninternen Duellen ab April 2007 die Tickets für die Endrunde ausspielten. Die sechs Gruppensieger qualifizierten sich direkt für Finnland, die sechs Gruppenzweiten sowie die vier besten Gruppendritten bestimmten dann im Oktober 2008 in fünf Play-off-Duellen die weiteren fünf Teams, die neben Gastgeber Finnland bei der Endrunde antreten werden (UEFA)¹².

Die zehnte UEFA Europameisterschaft der Frauen fand in der Zeit vom 23. August 2009 bis 10. September 2009 in Finnland statt. Sie ging als die insgesamt siebte Frauen Europameisterschaftsendrunde und als die erste mit 12 Teilnehmernationen in die Geschichtsbücher ein. In allen vorangegangenen Endrunden wurde der Europameister unter acht Mannschaften ausgespielt. Durch die Aufstockung von acht auf 12 Nationen stieg die Anzahl der Spiele um 67% an, wobei die Endrunde nur um vier Tage verlängert werden musste. Die UEFA Europameisterschaft der Frauen 2009 in Finnland wurde in drei vierer Gruppen gesplittet in deren Gruppen jeder gegen jeden um den Aufstieg in das Viertelfinale spielte.(UEFA, 2009)

Die drei Vierer-Gruppen setzten sich wie folgt zusammen:

<u>Gruppe A</u>	<u>Gruppe B</u>	<u>Gruppe C</u>
1. Finnland	1. Deutschland	1. Schweden
2. Niederlande	2. Frankreich	2. Italien
3. Dänemark	3. Norwegen	3. England
4. Ukraine	4. Island	4. Russland

Von den oben genannten 12 Mannschaften sind mit Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Italien, Norwegen und Schweden alle Nationen vertreten, die 2005 bei

¹²<http://de.uefa.com/womenseuro/finals/index.html> Zugriff am 10.09.2009

der Europameisterschaftsendrunde in England bereits dabei waren. Zu diesen üblichen Nationen gesellten sich auch mit den Niederlanden, Island und Ukraine drei Nationen, die ihr Debut bei einer Europameisterschaft feierten. Komplettiert wurde das 12 Nationen umfassende Turnier durch Russland. (UEFA, 2009)

Wie schon erwähnt umfasste die erste Phase der Endrunde die gruppeninternen Spiele. Die beiden Gruppenbesten jeder Gruppe und die zwei besten Gruppendritten stiegen in die nächste Runde, das Viertelfinale auf. Ab dem Viertelfinale wurde im K.o.-Modus der Europameister ermittelt. Dem Viertelfinale folgten das Halbfinale und schlussendlich das Finale. Interessant war zu beobachten war, dass es von den Newcomern lediglich die Niederlande über die Gruppenphase hinaus schaffte. Die, wie zu erwarten klar dominierende Nation und folglich verdienter Europameister war Deutschland. Die Gruppenphase ohne Verlustpunkte und einem Torverhältnis von 10:1 marschierten sie scheinbar problemlos in die K.o. Phase und bis ins Finale vor. Das Finale gewann Deutschland dann mit einem deutlichen 6:2 Sieg gegen England und krönte sich damit zum 5. Mal en suite zum Europameister. (UEFA, 2009)

4.5.2 Stadien

Die Spiele der UEFA Europameisterschaft 2009 wurden in fünf verschiedenen Stadien bzw. in vier finnischen Städten ausgetragen. Diese Spielorte wurden von der UEFA Anfang Februar 2008 bekannt gegeben.

- Das Olympiastadion in Helsinki ist mit 40 600 Plätzen das größte Stadion des Landes. In diesem Stadion fanden 4 Vorrundenspiele und das Finale statt.
- Das Finnair Stadium steht ebenfalls in Helsinki und bietet Platz für 10 770 Zuschauer. Eigentlich ist der Untergrund dieses Stadions ein beheizter Kunstrasen, für die Europameisterschaft wurde aber ein neuer Naturrasen verlegt. Im Heimatstadion von HJK Helsinki wurden 3 Vorrundenspiele, ein Viertelfinale und ein Halbfinale ausgetragen.
- Das Stadion Lahti in Lahti bietet 14 465 Zuschauern Platz und ist somit das drittgrößte der Europameisterschaft. Während des Turniers wurde das Heimstadion des FC Lahti in ein reines Sitzplatzstadion umgebaut und bot somit 8.000 Zuschauern beste Sicht auf das Spielfeld. Drei Vorrunden-Spiele und ein Viertelfinale gingen in dieser Arena über die Bühne.

- Mit 17 000 Plätzen ist das Ratina-Stadion in Tampere das zweitgrößte Stadion dieser Europameisterschaft. Während des Turniers hieß das Tampere-Stadion. Hier wurden 4 Vorrundenspiele, ein Viertelfinale und ein Halbfinale gespielt.
- Das kleinste Stadion des Turniers mit 9000 Plätzen ist das Veritas Stadion in Turku. Es ist die Heimstätte der Klubs Turku PS und Inter Turku. Während der Europameisterschaft hieß es Turku-Stadion. In diesem Stadion wurden 4 Vorrundenspiele und ein Viertelfinale ausgetragen.

(UEFA, 2009)

4.5.3 Zuschauer

In den 25 Spielen der UEFA Europameisterschaft 2009 in Finnland kamen insgesamt 129.985 Zuschauer. Daraus ergibt sich ein Zuschauerschnitt von zirka 5.200 pro Partie, was im Vergleich zur vorangegangenen Europameisterschaft 2005 in England einen leichten Rückgang bedeutet. Dabei gilt es indessen zu überdenken, dass die in Finnland üblichen Zuschauerzahlen bei weitem übertroffen wurden. Beispielsweise wurde die bisherige Rekordzahl für ein Fußball-Länderspiel der Frauen (6.000 Zuschauer) beinahe verdreifacht. Weiteres wurde die Tatsache, dass viele Familien und Kinder erstmals ein Frauenfußballspiel besuchten, aus der Sicht der Veranstalter als höchst erfreulich angesehen. Das größte Zuschauerinteresse hatten natürlich die Gruppenspiele von der Gastgebermannschaft Finnland. Im Durchschnitt besuchten knapp 16.000 Zuschauer die Gruppenspiele der finnischen Nationalmannschaft. (UEFA, 2009)

Diese wurden von über 600 freiwilligen Helfern unterstützt.

4.5.4 Vermarktung

Die Europameisterschaft in Finnland war Teil des „EUROTOP-Programms“ für die Vermarktung der UEFA-Nationalmannschaftsbewerbe, was bedeutet, dass namhafte Sponsoren dem Turnier ihre Aufwartung machten und gemeinsam mit der UEFA und dem Finnischen Fußballverband Fanzonen in den Austragungsstädten einrichteten. (UEFA, 2009)

4.5.5 Medien

Auch die finnischen Medien (Presse und Radio) beteiligten sich, wodurch die Endrunde eine umfassende Promotion erfuhr. Auch die Berichterstattung im Fernsehen kam nicht zu kurz. Nationale Sender und Eurosport übertrugen jedes Spiel live oder zeitversetzt. Das allgemeine Medieninteresse kam auch durch die 32 akkreditierten Fotografen beim Finale in Helsinki zum Ausdruck. (UEFA, 2009)

Empirischer Teil

5 Quantitative Inhaltsanalyse

In diesem Teil der Arbeit wird versucht die 1. Forschungsfrage zu beantworten. Diese lautet: „Wie viel wird während einer UEFA Europameisterschaft der Frauen in ausgewählten, österreichischen Printmedien berichtet?“

„Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode. Empirische Wissenschaft ist die systematische, intersubjektive nachprüfbare Sammlung, Kontrolle und Kritik von Erfahrungen.“

(Früh, 2007, S.19)

Eine Frage oder eine Vermutung über reale Sachverhalte bildet den Ausgangspunkt der Forschung. (Früh, 2007, S.19)

Mayring (2008, S.11) beschreibt die quantitative Inhaltsanalyse als nicht nur eine Analyse der Kommunikation, also nicht nur auf inhaltliche Aspekte beschränkt, sondern auch der formale Aspekt kann in der quantitativen Inhaltsanalyse als Kommunikation gewertet werden. (Mayring, 2008, S.11)

Somit kann man in der quantitativen Inhaltsanalyse die Kategorien in zwei Bereiche teilen: die formale Kategorie und inhaltliche Kategorie. Für die Analyse der ausgewählten Printmedien spielt ausschließlich die formale Kategorie eine Rolle.

Mit Hilfe der quantitativen Inhaltsanalyse wurde mittels der Frequenzanalyse ermittelt wie umfangreich die Berichterstattung in ausgewählten Printmedien über die UEFA Europameisterschaft der Frauen von Journalisten war. Die Frequenzanalyse ist die einfachste Art inhaltsanalytischen Arbeitens. Sie besteht darin, bestimmte Elemente des Materials auszuzählen, und in ihrer Häufigkeit mit dem Auftreten anderer Elemente zu vergleichen. (Mayring, 2003, S.11) Aus diesen Häufigkeiten wird im Allgemeinen auf die Intensität oder die Art geschlossen, mit der über bestimmte Themen kommuniziert wird¹³. Die Frequenzanalyse wurde ausgewählt um beispielsweise die Häufigkeit der Berichterstattung, sowie die Vergleichbarkeit der ausgewählten Printmedien aufzuzeigen. (Mayring, 2003, S.13)

5.1. Der Untersuchungszeitraum

Der Untersuchungszeitraum der quantitativen Inhaltsanalyse erstreckt sich vom 23. August bis zum 13. September 2009. Die Zeitspanne wurde bewusst gewählt, da die UEFA Europameisterschaft der Frauen 2009 in Finnland von 23. August bis 10. September 2009

¹³ <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/FORSCHUNGSMETHODEN/Inhaltsanalyse.shtml>, Zugriff am 07.02.2011

stattfind. Analysiert werden alle Artikel zum Thema UEFA Europameisterschaft der Frauen 2009 in Finnland.

5.2. Merkmale der einzelnen ausgewählten Printmedien

Wie bereits im Kapitel 2.4. beschrieben, wurden für diesen zweiten Teil der empirischen Untersuchung 4 Printmedien (3 Tageszeitungen und 1 Wochenmagazin) herangezogen. Diese Medien werden im folgenden Absatz kurz beschrieben:

Bei der Kronen Zeitung handelt es sich um die auflagenstärkste und populärste Tageszeitung Österreichs. Laut Medien-Analyse von 2009 hat die Kronen Zeitung einen Leseranteil von 40,4% in der Bevölkerung ab 14 Jahren. Bei den Männern sind es sogar 42,5%, bei den Frauen etwas weniger mit 38,4%. In Wien beträgt der Leseranteil insgesamt 37,5%.¹⁴

Der Kurier wird vor allem in Ostösterreich ebenfalls häufig (18,3%) gelesen. Österreichweit liegt er mit 8,7% zwar weit hinter der Kronen Zeitung zurück, aber immer noch deutlich vor dem Standard (5,6%) und der Presse (3,6%). Die Tageszeitung Kurier wird von 9,5% der Männer gelesen, und hat einen Leserinnenanteil von 8%.¹⁵

Die Tageszeitung Österreich hat einen Leseranteil von 9,5%. In Wien erreicht die Zeitung den dritthöchsten Leseranteil hinter der Kronen Zeitung und der Gratis-Zeitung Heute (35,9%) mit einem Prozentsatz von 21,9 %. Der Männeranteil mit 9,6% unterscheidet sich vom Leserinnenanteil mit 9,4% nur gering.¹⁶

Die wöchentlich erscheinende Sportwoche ist mit einer wöchentlichen Auflage von 63 000 Exemplaren und 168 000 Lesern (2,4%) die größte und einflussreichste Sportzeitung Österreichs. Die Sportwoche wird von 4,2% der Männer gelesen, und hat einen geringeren Leserinnenanteil von 0,6%.¹⁷

14 <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=2009&title=Tageszeitungen&subtitle=Total>, Zugriff am 15.09.2010

15 <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=2009&title=Tageszeitungen&subtitle=Total>, Zugriff am 15.09.2010

16 <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=2009&title=Tageszeitungen&subtitle=Total>, Zugriff am 15.09.2010

¹⁷ <http://www.styria-multi-media.com/die-marken/sportwoche/>, Zugriff am 15.09.2010

5.3. Kategorieerstellung zur Analyse von Printmedien

Das Ziel der Kategorienerstellung ist es, Aussagen über die Struktur des Materials durch Errechnung einfacher Häufigkeiten oder mehrdimensionaler Tabellen zu formulieren (Friedrichs, 1980, S.322). Das Kategoriensystem soll angeben, welche Merkmale erhoben und untersucht werden. Auf diese Weise kann der komplexe Inhalt auf eine analysierbare Menge von Merkmalen reduziert werden. (Kühnert, 2004, S.116)

5.3.1. Quantitative Kriterien der Printmedien – Definition und Skalierung

- Anzahl der Beiträge im angegebenen Zeitraum
- Länge des Artikels
- Anzahl der Texte mit Bildunterstützung
- Anzahl der Titelseiten
- Ressortzuordnung
- Genre des Artikels
- Platzierung des Artikels im jeweiligen Zeitungsteil
- Platzierung des Artikels auf der Seite

Anzahl der Beiträge im angegebenen Zeitraum:

Diese Kategorie bestimmt die Anzahl der Artikel im vorgegebenen Zeitraum und wird anhand einer Häufigkeitstabelle gezählt.

Länge des Artikels:

Die Länge eines Artikels wird durch die Anzahl der Wörter pro Betrag gemessen; die Kategorie hat eine Häufigkeitstabelle als Grundlage.

Anzahl der Texte mit Bildunterstützung:

Diese Kategorie zählt die Bildbeiträge pro Artikel mittels einer Häufigkeitstabelle.

Anzahl der Titelseiten:

Diese Kategorie zählt die Anzahl der Titelseiten einer Tageszeitung im vorgegebenen Zeitraum.

Ressortzuordnung:

Diese Kategorie nennt mittels einer Nominalskala die Ressortzuteilung eines Berichtes.

Es wird unterschieden zwischen:

Politik – Chronik – Kultur – Medizin – Gesellschaft – Sport – Album – Titelseite – Tribüne

Genre des Artikels:

Diese Kategorie unterscheidet mittels Nominalskala das Genre eines Artikels.

Es wird unterschieden zwischen:

Interview – Reportage – TV-Vorschau – Kurzmeldung – Portrait – Ergebnisse – Ankündigung

Platzierung eines Artikels im jeweiligen Zeitungsteil:

Diese Kategorie gibt die Platzierung eines Artikels einer Ordinalskala im jeweiligen Zeitungsabschnitt an.

Es wird unterschieden zwischen:

Vorderer Teil – Mittelteil – hinterer Teil

Platzierung des Artikels auf der Seite:

Diese Kategorie teilt die Artikel anhand einer Nominalskala nach der Platzierung auf der Seite auf.

Es wird unterschieden zwischen:

Mittig – Rand

5.4. Ergebnisse der Untersuchung

Dieses Kapitel enthält die Ergebnisse der Tageszeitungen im Einzelnen.

5.4.1 Ergebnisse der untersuchten Zeitungen im Einzelnen

Die Ergebnisse der einzelnen Printmedien werden nun jeweils tabellarisch aufgelistet und anschließend schriftlich argumentiert.

5.4.1.1. *Kronen Zeitung*

Tabelle 3: Aufschlüsselung der Tageszeitung: Kronen Zeitung

Anzahl	18
Länge	~ 890 Wörter
Titelseiten	-
Ressort	18 x Sport
Genre	8 x TV-Vorschau 7 x Kurzmeldung 2 x Reportage 1 x Ankündigung 0 x Interview 0 x Ergebnisse 0 x Portrait Spielerin
Platzierung/Ressort	11 x mittig 5 x hinten 2 x vorne
Platzierung/Seite	12 x Rand 6 x Mitte
Bilder	4

Die Kronen-Zeitung bringt mit 18 Artikeln zum Thema UEFA Europameisterschaft der Frauen 2009 in Finnland die zweitmeisten Beiträge nach dem Kurier mit 19 Beiträgen heraus. Rund 890 Wörter widmete die Tageszeitung dem 19-tägigen Sportereignis. Die Artikel fallen allesamt in das Ressort „Sport“, jedoch ist das Genre sehr vielschichtig. 8 Artikel waren lediglich TV-Vorschauen, 7mal waren es Kurzmeldungen und eine Ankündigung. 2 Berichte, die auch wortmäßig mit 230 bzw. 273 Wörtern an der Spitze liegen, wurden in der Finalphase herausgebracht. Der erste Bericht mit 273 Wörtern erschien, 2 Tage vor dem Finalspiel, am 08.09.2009 mit dem Titel: „Nach 1966 soll endlich wieder ein großer Titel her - England träumt vom Ende der Durststrecke“. Dieser Beitrag wurde noch mit 2 Fotos unterstützt. Die

zweite größere Reportage mit etwa 230 Wörtern wurde am 11.09.2009, einen Tag nach dem Finalspiel Deutschland – England, herausgebracht. „Frauen-EM: Deutschland gewann Finale klar - Doppelpack zum 6:2 im Finale - Grings EM-Star“, war der Titel dieses mit einem Foto unterstützten Berichtes. Der Großteil der Artikel wurde in der Mitte des Ressorts und am Rand der Seite platziert. Während des untersuchten Zeitraumes wurden lediglich 4 Fotos zur Unterstützung der Artikel gedruckt.

5.4.1.2. *Kurier*

Tabelle 4: Aufschlüsselung der Tageszeitung: Kurier

Anzahl	19
Länge	~ 787 Wörter
Titelseiten	-
Ressort	19x Sport
Genre	11 x TV-Vorschau 4 x Ergebnisse 2 x Ankündigung 1 x Reportage/Bericht 1 x Portrait Spielerin 0 x Kurzmeldung 0 x Ankündigung 0 x Interview
Platzierung/Ressort	18 x mittig 1 x hinten
Platzierung/Seite	11 x Rand 8 x Mitte
Bilder	2

Der Kurier dominiert die drei ausgewählten österreichischen Tageszeitungen und die wöchentlich erscheinende Sportwoche in quantitativer Hinsicht. Er bringt mit 19 Artikeln die meisten Artikel hervor, jedoch die Gesamtzahl der Wörter liegt mit rund 787 Wörtern hinter der Kronen Zeitung zurück. Wie auch bei der Tageszeitung Kronen Zeitung fallen alle Berichte des untersuchten Gegenstandes in das Ressort „Sport“. Ähnlich wie auch in der Kronen Zeitung bilden 11 TV-Vorschauen das häufigste Genre, gefolgt von

Ergebnisdarstellungen (4mal) und Ankündigungen (2mal). Der Kurier brachte mit einem Portrait über eine Finalspielerin am 08.09.2009 mit 307 Wörtern den längsten Artikel aller analysierten Beiträge im gesamten Untersuchungszeitraum. Dieser Artikel wurde mit einem Foto unterstützt und mit „Der Blickfang aus dem Mittelfeld“ betitelt. Am 11.09.2009 erschien ein weiterer, längerer Bericht (rund 215 Wörter) mit dem Titel: „Die deutschen Damen gewinnen den fünften Titel in Folge.“ Dieser wurde ebenfalls mit einem Foto herausgebracht. Wie auch bei der Kronen Zeitung lässt sich feststellen, dass die großen Berichte rund um das Finalspiel am 10.09.2009 herausgebracht wurden. 95% der Artikel wurden in der Mitte platziert. Die Platzierung auf der Seite wurde 11mal mittig, somit gut lesbar, und 8mal am Rand gewählt.

5.4.1.3. Österreich

Tabelle 5: Aufschlüsselung der Tageszeitung: Österreich

Anzahl	2
Länge	~ 83 Wörter
Titelseiten	-
Ressort	2 x Sport
Genre	2 x Kurzmeldung 0 x Interview 0 x Ankündigung 0 x Reportage 0 x Portrait 0 x Ergebnisse 0 x TV-Vorschau
Platzierung/Ressort	2 x mittig
Platzierung/Seite	2 x Rand
Bilder	-

Die „Österreich“ bildet mit Abstand das Schlusslicht bei der Berichterstattung über die UEFA Europameisterschaft der Frauen 2009 unter den ausgewählten Tageszeitungen. Die Tageszeitung liegt mit 2 Artikeln und 83 Wörtern weit abgeschlagen von der Kronen Zeitung und dem Kurier. Beide Artikel waren Kurzmeldungen und erschienen im Ressort Sport. Diese wurden darüber hinaus am Rand der Seite platziert. Fotos vom Sportereignis oder von Spielerinnen wurden keine gedruckt.

5.4.1.4. Sportwoche

Tabelle 6: Aufschlüsselung der Wochenzeitung: Sportwoche

Anzahl	1
Länge	~ 63 Wörter
Titelseiten	-
Ressort	Sport
Genre	1 x Bericht 0 x Interview 0 x Reportage 0 x Ankündigung 0 x Kurzmeldung 0 x Ergebnisse 0 x Portrait 0 x TV-Vorschau
Platzierung/Ressort	1 x mittig
Platzierung/Seite	1 x Mitte
Bilder	1

Das Wochenmagazin „Sportwoche“ bringt mit einem Artikel, nicht nur am wenigsten Beiträge heraus, auch die Gesamtlänge bildet mit rund 63 Wörtern das Schlusslicht aller untersuchten Printmedien im angegebenen Zeitraum. Dabei ist die Sportwoche ein reines Sportmagazin, das pro Ausgabe etwa 50 Seiten zur Verfügung hat. Der einzige Bericht, der herausgebracht wurde, war mittig platziert und mit einem Foto unterstützt.

5.4.1.5. Zusammenfassung aller untersuchten Printmedien

Tabelle 7: Zusammenfassung aller untersuchten Printmedien

Anzahl	40
Länge	~ 1823 Wörter
Titelseiten	0
Ressort	40x Sport

Genre	19 x TV-Vorschau
	9 x Kurzmeldung
	4 x Ergebnisse
	4 x Reportage
	3 x Ankündigung
	1 x Portrait Spielerin
	0 x Interview
Platzierung/Ressort	32 x mittig
	6 x hinten
	2 x vorne
Platzierung/Seite	25 x Rand
	15 x Mitte
Bilder	7

Insgesamt wurden im Zeitraum vom 23. August bis zum 13. September 2009 40 Artikel in den ausgewählten Printmedien über die UEFA Europameisterschaft der Frauen 2009 veröffentlicht.

In der Kategorie „Länge der Artikel“ in Wörter wurden insgesamt ca. 1823 Wörter ausgezählt. Diese Kategorie führt die Kronen Zeitung mit rund 890 Wörtern an, knapp gefolgt vom Kurier mit rund 787 Wörtern. Titelseiten zum Untersuchungsgegenstand gab es keine einzige während des gesamten Untersuchungszeitraumes. Die 40 Artikel erschienen allesamt im Ressort „Sport“ und 80% wurden in der Mitte des Ressorts platziert. 6 Artikel sind im hinteren Teil des Sport-Ressorts zu finden und lediglich 2 Beiträge sind im vorderen Teil platziert. In der Kategorie „Genre“ dominierte die „TV-Vorschau“ mit fast der Hälfte aller Beiträge (47,5%) vor dem Genre „Kurzmeldungen“ mit 22,5%. Die Kategorie „Platzierung auf der Seite“ wurde wie folgt ausgewertet: 62,5% aller erschienenen Beiträge wurden am Rand gedruckt und 37,5 % wurden in der Mitte einer Seite und somit gut lesbar platziert. Während des Untersuchungszeitraumes wurden 7 Fotos zu den herausgebrachten Artikeln gedruckt.

5.4.2. Ergebnisse der untersuchten Zeitungen zusammengefasst und Auswertung der Forschungsfrage

Dieser Abschnitt fasst nochmals die Ergebnisse der Quantitativen Inhaltsanalyse zusammen und beantwortet folgende Forschungsfrage:

- *Wie viel wird während einer UEFA Europameisterschaft der Frauen in ausgewählten österreichischen Printmedien berichtet?*

Wie schon weiter vorne erwähnt war der Untersuchungszeitraum zwischen 23. August 2009 und 13. September 2009. Die Gesamtanzahl der veröffentlichten und analysierten Artikel während dieses Zeitraumes beträgt 40.

Die folgenden Abbildungen sollen die im vorangegangenen Kapitel beschriebenen Ergebnisse veranschaulichen und einen weiteren Überblick über die Resultate der quantitativen Inhaltsanalyse bieten.

Abbildung 5 zeigt die Anzahl der Artikel bzw. die Anzahl der Bilder, die während der UEFA Europameisterschaft der Frauen 2009 in den vier untersuchten Printmedien publiziert wurden.

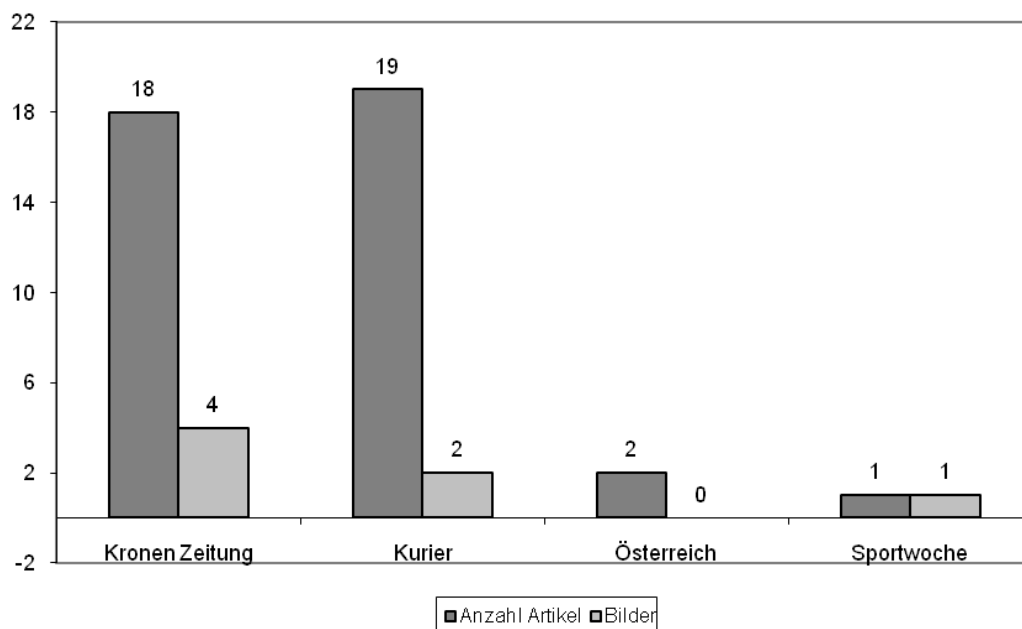


Abbildung 4: Anzahl der Artikel und Bilder pro untersuchte Zeitung

Auf den ersten Blick fällt auf, dass die Tageszeitung Österreich und die Wochenzeitschrift Sportwoche fast nichts über dieses internationale Großevent im Frauenfußball abgedruckt haben. Lediglich zwei Mal wurde etwas in der Tageszeitung Österreich über die Europameisterschaft in Finnland geschrieben. Die Wochenzeitschrift Sportwoche publizierte überhaupt nur einen Text über die Europameisterschaft der Frauen. Die zwei anderen Printmedien, die Kronen Zeitung und der Kurier, haben in etwa gleich viel über dieses Turnier berichtet. Die Kronen Zeitung hat mit 18 Artikeln zwar einen Artikel weniger gebracht als der Kurier, der dafür 2 Bilder mehr als die Konkurrenz druckte.

Die nachfolgende Abbildung zeigt die Gesamtanzahl der Wörter, die sich aus den einzelnen Artikeln zusammensetzt. Durch den Zusammenhang mit der vorangehenden Tabelle widerspiegelt diese Abbildung in etwa das Ergebnis. Die Printmedien Österreich und Sportwoche haben exorbitant weniger Wörter gedruckt wie die zwei anderen beobachteten Zeitungen. Mit 890 Wörtern hat die Kronen Zeitung die meisten Wörter über die UEFA Europameisterschaft der Frauen 2009 verloren und das obwohl sie gegenüber dem Kurier einen Artikel weniger verfasst hat.

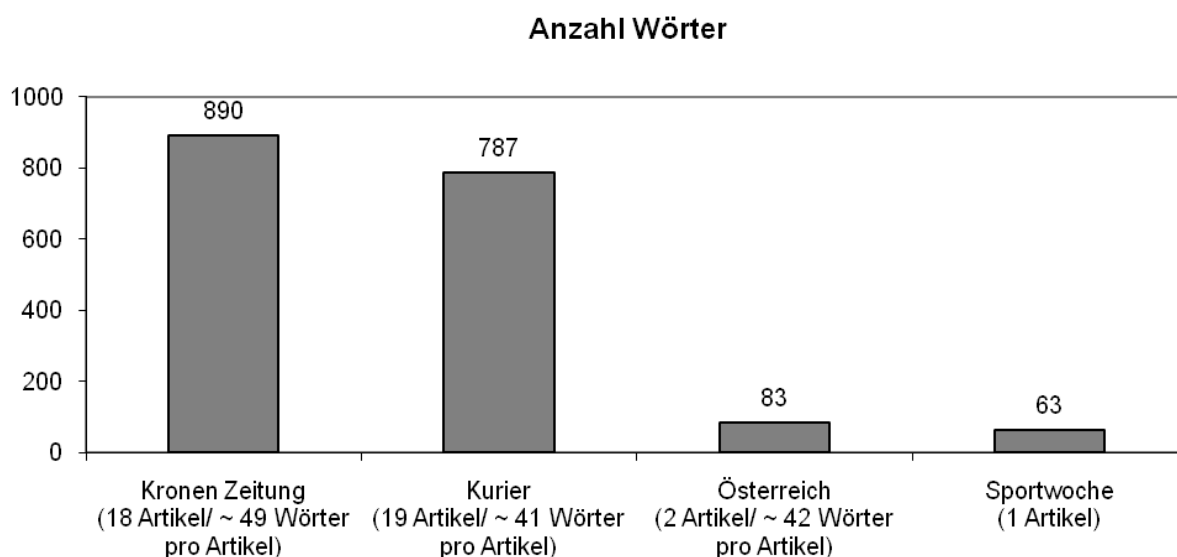


Abbildung 5: Gesamtanzahl der Wörter pro untersuchte Zeitung

In Anbetracht dessen, dass sich der Beobachtungszeitraum über 22 Tage erstreckte, sind vor allem die Ergebnisse für die Tageszeitung Österreich bzw. für die Wochenzeitschrift Sportwoche sehr enttäuschend. Aber auch die Anzahl der Publikationen der anderen zwei Printmedien ist nicht zufriedenstellend. Trotzdem sind diese Ergebnisse für die Verfasserin der vorliegenden Arbeit nicht überraschend, sondern bekräftigen viel mehr meine Erwartungen, dass der Frauenfußball in den österreichischen Medien eine unterdurchschnittliche Rolle spielt.

6 Qualitativ-empirische Befragung

Mittels der qualitativ-empirischen Befragung soll herausgefunden werden, welchen Stellenwert die österreichischen Sportjournalisten dem Frauenfußball in Österreich zuschreiben und was sich ändern müsste, damit mehr über diese Sportart berichtet wird.

In diesem Kapitel werden vorerst die Rahmenbedingungen, der Interviewleitfaden sowie die theoretischen Grundlagen zur qualitativen Befragung und deren Auswertung erläutert.

Danach folgen die Auswertung der Interviews sowie die Beantwortung der Forschungsfragen.

6.1. Rahmenbedingungen

Die interviewten Personen wurden per Mail oder Telefon über den Zweck der Interviews aufgeklärt. Danach wurden Termine ausgemacht, wann die Interviews abgehalten werden.

Die Sportjournalisten wurden darüber informiert, dass die Befragung per Diktiergerät aufgezeichnet wird und dass die Personen in der Arbeit anonym bleiben, und nur per Journalist A, B, C, etc. gekennzeichnet werden.

Die Interviews wurden zum Teil in ihrer jeweiligen Redaktion oder in einem Café in der Nähe der Redaktion durchgeführt.

6.2. Auswahl der geeigneten Interviewpartnerinnen

Neben dem Forschungsinteresse ist auch der zu befragende Personenkreis für die Auswahl der geeigneten Interviewtechnik von großer Bedeutung.

Die Interviewpartner wurden nach verschiedenen Kriterien ausgewählt. Einerseits sollten Sie natürlich Sportjournalist eines österreichischen Printmediums sein. Andererseits sollten die Befragten schon länger im Sportjournalismus tätig sein und auch für den Bereich „Fußball“ zuständig sein oder dafür einmal zuständig gewesen sein.

Die Auswahl der Befragten basierte auf den oben genannten Kriterien und stellte sich als relativ einfach heraus. Gute Kontakte waren durch meine Tätigkeit beim ÖFB im Medienzentrum zur Euro 2008 in Stegersbach vorhanden. Alle von mir ausgewählten Sportjournalisten sagten ohne Zögern zu, und so konnte auch immer schnell ein Termin und ein Ort gefunden werden.

6.3. Interviewleitfaden

Der Interviewleitfaden wurde im Vorfeld des Interviews, mit Hilfe bereits durchgeführter Leitfaden aus anderen wissenschaftlichen Arbeiten zu ähnlichen Themenstellungen, erstellt.

Der folgende Interviewleitfaden wurde aufgrund der Themenbereiche und der für die qualitative Forschung benötigten Daten in fünf Makroebenen unterteilt und sah wie folgt aus:

Fragen zur Person / Einstiegsfragen

1. Seit wann sind Sie im Sportjournalismus tätig?
2. Wie kamen Sie zum Sportjournalismus?

Sportjournalismus allgemein

3. Worin unterscheidet sich Ihrer Meinung nach Journalismus im Sport von Journalismus in anderen Bereichen?
4. Was ist das Spannende im Sportjournalismus?
5. Was gilt im Sportjournalismus als berichtenswertes Ereignis?

Fußball in den österreichischen Medien

6. Welchen Stellenwert hat Fußball in den österreichischen Medien?
7. Welchen Stellenwert hat Frauenfußball in den österreichischen Medien?
8. Gibt es Ihrer Ansicht nach einen Unterschied im Stellenwert von Frauen- und Männerspielen im Fußball?

Entscheidungsprozess Berichterstattung

9. Wie sieht der Entscheidungsprozess in ihrer Redaktion aus, worüber berichtet wird und worüber nicht?
10. Nach welchen Kriterien wählen Sie Bilder von Sportlerinnen und Sportlern aus?
11. Wer legt diese Kriterien fest?

Berichterstattung Frauenfußball

12. Welche Unterschiede und/oder Gemeinsamkeiten fallen Ihnen auf, wenn Sie ein Spiel von Frauen bzw. Männern verfolgen?
13. Woran liegt es Ihrer Meinung nach, dass so wenig über Teamsportarten der Frauen, im Besonderen Frauenfußball, berichtet wird?

14. Was muss sich Ihrer Meinung nach verändern, dass mehr über Frauenfußball berichtet wird?
15. Wenn ein Obmann/frau oder Präsident/in eines Damenfußballvereins enge Kontakte zu einem Sportchef oder Chefredakteur hätte, würde dann mehr und öfter über Frauenfußball berichtet werden? Was ist Ihre Meinung dazu?
16. Im August 2009 findet die Frauen-Europameisterschaft in Finnland statt. Planen Sie darüber zu berichten? Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, warum?
Evtl. ergänzend: Wie kommen Sie da in Ihrem Team zu einer Entscheidung?

6.4. Transkription

Nach Dittmar (2004, S.29) dient die Transkription als Dokumentationsgrundlage wissenschaftlicher Untersuchungen mündlicher Kommunikationsprozesse. Transkriptionen sind die Voraussetzung wissenschaftlicher Untersuchung mündlicher Kommunikationsprozesse und stellen die auf dem Medium Papier dauerhaft fixierte Dokumentation gesprochener Sprache in ihren vielfachen Existenzformen dar. (Dittmar 2004, S.29)

Kowal und O'Connel (2003, S.438) drücken die Begriffserklärung vereinfacht aus. Sie verstehen unter Transkription „die graphische Darstellung ausgewählter Verhaltensaspekte von Personen, die an einem Gespräch (z.B einem Interview oder einer Alltagsunterhaltung) teilnehmen.“ (Kowal & O'Connel, 2003, S.438)

Das Ziel ist, Besonderheiten eines Gespräches, wie unter anderem geäußerte Wortfolgen, die lautliche Gestaltung oder redebegleitendes nichtsprachliches Verhalten sichtbar zu machen. Transkripte sind keinesfalls als Ersatz für digitale oder elektronische Aufnahmen zu sehen, sondern sollen bei der Auswertung von Gesprächen eine Ergänzung liefern. In der Regel wird beim Transkribieren von Sekundärdaten, wie beispielsweise von einer Tonbandaufnahme, ausgegangen. Es werden die Wörter, die die Interviewpartner geäußert haben, verschriftet und nach Kowal und O'Conell (2003, S.440) gibt es 4 verschiedene Formen der Verschriftung:

- Die Transkription in Form von „*Standardorthographie*“ orientiert sich an den Normen der geschriebenen Sprache und erleichtert die Arbeit von Transkribieren. Die Besonderheiten der gesprochenen Sprache wie die Auslassung einzelner Laute oder die Angleichung aufeinander folgender Laute wird ein wenig vernachlässigt.
- Diese Abweichungen werden in der „*literarischen Umschrift*“ berücksichtigt
- Der „*eye dialect*“, der vor allem in englischsprachigen Transkripten verwendet wird, weicht noch stärker von der Standardorthographie ab, um die Umgangssprache möglichst lautgetreu abzubilden.
- Die „*phonetische Umschrift*“ stellt die mündlichen Äußerungen in phonetisch-phonologischen Kategorien dar. Diese Form der Transkription wird jedoch kaum verwendet, da sie zu viele Informationen enthält und schwer zu transkribieren und zu lesen ist.

(Kowal & O'Conell, 2003, S.440)

Die Transkription in der vorliegenden qualitativen Forschung wurde in Form der Standardorthographie verfasst und die komplette Ausführung befindet sich im Anhang der Arbeit.

Es wurde versucht die Aussagen der interviewten Person nicht in Inhalt und Form zu verändern. Kleinigkeiten wurden aus Gründen des Verständnisses abgeändert, wobei jedoch der Inhalt unverändert blieb.

Die in Umgangssprache abgehaltenen Interviews wurden verständlich und soweit vereinfacht, dass diese leichter zu lesen waren und unsinnige Sätze bzw. Wiederholungen vermieden wurden.

6.5.Auswertung der Interviews

Die Auswertung des vorhandenen Materials ist einer der wichtigsten Schritte der qualitativen Forschung. In der Literatur lässt sich eine große Anzahl zur Analyse qualitativer Interviews und zu Auswertungstechniken finden. Auswertungstechniken für Leitfadeninterviews sind von der Zielsetzung, den Fragestellungen und dem methodischen Ansatz abhängig. Auswertungskategorien und –instrumente entstehen darüber hinaus in Auseinandersetzung mit den erhobenen Daten.

6.6.Auswertungsmethode

Eine Möglichkeit in die Analyse der Transkripte einzusteigen ist nach Schmidt (1997, S.547) das Material daraufhin durchzusehen und zu kennzeichnen, welche Themen und Aspekte vorkommen. Diese Technik nennt sich „Kategoriebildung am Material“ und ist eine Technik, die das Material nach Themen oder Einzelaspekten ordnet und thematisch zusammenfasst. Diese Themen oder Einzelaspekte nennt man „Auswertungskategorien“. Diese können nicht oder jedenfalls nicht ausschließlich vor Erhebung bestimmt und festgelegt werden und lassen sich häufig erst aus dem erhobenen Material entwickeln. Vorfixierte Auswertungskategorien wären schlecht geeignet, neue, unvorhergesehene Themen, die aufgrund der Offenheit der Fragen auftauchen können, im Material zu entdecken. Die Kategorien können teilweise vor der Erhebung entworfen werden, sollten jedoch nach Durchsicht des Materials verfeinert, überarbeitet oder gar ersetzt werden. Als nächster Schritt wird ein Auswertungsleitfaden zusammengestellt, der eine ausführliche Beschreibung zu den einzelnen Kategorien enthält, um entsprechende Textpassagen eines Interviews einer Kategorie zuordnen zu können. Mit Hilfe des Auswertungsleitfadens geht es im nächsten Teil um die Codierung des Interviews, in dem die Zuordnung des Materials zu den

Auswertungskategorien vorgenommen wird. Im vierten Schritt lassen sich Fallübersichten erstellen. Hierbei handelt es sich um eine quantifizierende Auflistung der Ergebnisse, die in Tabellenform dargestellt werden kann. Dies ist vor allem bei der Auswertung mehrerer Interviews oder Beobachtungen hilfreich. Der letzte Auswertungsschritt ist die vertiefende Fallinterpretation, mit dem Ziel, neue Hypothesen zu finden, zu neuen theoretischen Überlegungen zu kommen oder den vorhandenen theoretischen Rahmen zu überarbeiten. (Schmidt, 1997, S.547ff.)

Zusammengefasst lässt sich die Auswertung nach Schmidt (1997, S.544ff.) in folgende fünf Schritten darstellen:

- 1) Materialorientierte Bildung von Auswertungskategorien
 - Bildung von Kategorien nach vorüberlegten Theorien
- 2) Zusammenstellung der Auswertungskategorien zu einem Codierleitfaden
 - Ausprägungen zu jeder Kategorie
- 3) Codierung des Materials
 - Textpassagen zu den Ausprägungen
- 4) Quantifizierende Materialübersichten
 - Häufigkeit der einzelnen Kategorien
- 5) Vertiefende Fallinterpretationen
 - Überlegungen zur Theorie und Hypothesen erstellen

(Schmidt, 1997, S.544ff.)

In der vorliegenden qualitativen Forschung wurden Auswertungskategorien definiert, anhand von Textpassagen der Interviews codiert und im Anschluss interpretiert. Diese Vorgehensweise wird in den folgenden Kapiteln ersichtlich.

6.7. Auswertungskategorien

Die Bildung von Auswertungskategorien wird als „ein Prozess der Auseinandersetzung mit dem Material vor dem Hintergrund theoretischer Überlegungen verstanden.“ (Schmidt, 1997. S.548)

Folgende Kategorien und die dazugehörigen Textpassagen haben sich nach mehrmaligem Sichten der Transkripte ergeben.

- Kategorie 1: „Sex Sells“
- Kategorie 2: Zurückhaltende Spielweise, Athletik, Tempo
- Kategorie 3: Torfrauen
- Kategorie 4: fehlende Idole
- Kategorie 5: fehlende Öffentlichkeitsarbeit
- Kategorie 6: Erfolg als Zugpferd
- Kategorie 7: WM 2011 als Chance
- Kategorie 8: Technik
- Kategorie 9: Stellenwert Frauenfußball

In der Tabelle steht nach den Ausprägungen (Textpassagen) auch die jeweilige Zeilennummer wo die Inhalte gefunden wurden.

Tabelle 8 : Auswertekategorien und Ausprägungen

Auswertungskategorien	Ausprägungen
1. Sex Sells	1. Sportlerinnen sollte man ein bisschen sexy fotografieren (A57) 2. Sportgirl der Woche (...) wo dann irgendein Sportbezug zum Teil auch konstruiert wird. (E66-68) 3. (...) eigentlich geht es bei Sportlerinnen sehr, sehr

	viel um die Optik. (E69) 4. (...) wenn eine Frau gut aussieht, dann ist es schon eigentlich ziemlich egal,(...) ob sie gut kicken kann oder ein Star ist, oder einfach ein schlechter Fußballer ist, da gilt das Motto sex sells (...).(C 112-114) 5. (...) aber die Wahrheit ist so, dass Sportlerinnen sehr oft über ihr Aussehen in die Zeitung reinkommen. (C 146-147) 6. (...) das Sportgirl der Woche (...) wird einfach nach dem Aussehen oder nach ihrer Beziehung mit einem berühmten Sportler ausgewählt. (C 149-150) 7. (...)aber eine Frau, die nur gut ist, wird selten auf das Cover kommen oder große Berichte. Also die muss drei, viermal so gut sein, was im Vergleich sehr unfair ist, im Vergleich zu Männern. (C 161-163) 8. (...) ich sag jetzt einmal das 0815 Schema, man hat eine attraktive Spielerin, und die wird so sexy als möglich präsentiert werden(...). (C 273-275)
2. Unterschiede in Spielweise, Athletik, Tempo	1. (...) der Hauptunterschied ist, dass bei den Männern aufgrund von anatomischen Gegebenheiten ist es so, dass bei Männern natürlich gnadenlos härter und dadurch auch schneller gespielt wird(...). (B 145-147) 2. Ja gut, man sagt immer, Frauenfußball sei weniger athletisch. Das kann man zu gewissen Teilen nachvollziehen. (D 71-72) 3. Frauen haben mehr Zeit am Ball. Es ist teilweise wirklich schön zum Anschauen, weil noch mehr Kombinationen sind, die jetzt im Männerfußball aufgrund des hohen Tempos unterbunden werden.

	(C 175-177) 4. Es gibt weniger brutale Szenen, wie beim Männerfußball find ich (...). (E 79) 5. Damenfußball ist (...) viel weniger körperbetont und viel langsamer (...) also Männerfußball ist härter, ruppiger und auch brutaler. (A 65-67)
3. schwache Torfrauen	1. Der gravierende Unterschied ist vor allem die Torfrauen(...), da ist großer Nachholbedarf (E 80-81) 2. (...) was mir auch immer auffällt, sind die Torfrauen (...). (C 182) 3. (...) wenn man da ein bisschen höher schießt, dann fallen natürlich viele Tore. (C 184-185) 4. (...) erstens einmal fallen viele Goals, weil die Schwäche sind die Torfrauen, weil sie vielleicht manchmal eine Spur zu klein sind. (B 65-67) 5. (...) die beherrschenden Tormänner, die rausrennen bis am 16er und alles beherrschen, das gibt es also bei den Frauen nicht. Hängt auch damit zusammen, dass selten eine drinnen steht mit 1m95. (B 150-153)
4. fehlende Idole	1. (...) man bräuchte ein paar Starspielerinnen. (A 97) 2. (...) dass österreichische Spielerinnen halt im Ausland Fuß fassen und sich dort durchsetzen und so die Aufmerksamkeit steigern. (D 107-108) 3. (...) es besteht die Chance bei einem großen deutschen Verein zu spielen und das hat natürlich eine Signalwirkung für junge Spielerinnen z.B. (D 109-111) 4. Eine Birgit Prinz ist ja fast eine absolute nationale Ikone (...). (E 96-97)
5. fehlende Öffentlichkeitsarbeit	1. (...) was man sicher machen kann, ist eine gute Pressearbeit. Das kann man sicher, die Vermarktung ist sicher wichtig. (C 204-205)

	2. (...) PR-Arbeit (...) da hab ich teilweise das Gefühl, dass (...) im Frauenfußball ein sehr großer Nachholbereich ist. (C 205-206) 3. (...) wo man so Geschichten mundfertig aufbereiten muss für Journalisten, dass sie gar nicht groß arbeiten müssen. (C 218-219) 4. In Österreich findet der Frauenfußball unter Ausschluss der Öffentlichkeit fast statt Weil viel zu wenig an die Öffentlichkeit gegangen wird. (A 74-75) 5. (...) man müsste sich was einfallen lassen, (...) damit Frauenfußball in die Medien kommt. (A 78-79) 6. Bei Frauenfußball ruft keiner an, meldet sich keiner, ob man jetzt ein Ergebnis hat, wird am Montag keiner angerufen, warum haben wir das Ergebnis nicht in der Zeitung. (A 83-85) 7. (...) man müsste einen Profi engagieren, einen PR-Mann, der die Sportart versucht zu pushen. (A 99-100)
6. Erfolg als Zugpferd	1. (...) man müsste jetzt einmal schauen, dass man den internationalen Anschluss findet. (A 90) 2. Wenn man (...), bei den Damen gibt es auch eine Championsleague oder Europacup, Dauererfolge feiert. (A 91-93) 3. Es ist ein bisschen die Ausnahme Hypo Südstadt im Handball, aber die haben sich auch eine Berichterstattung verdient, weil sie zu den Besten Europas zählen. (B 174-176) 4. (...) ich bin überzeugt, dass es in erster Linie erfolgsabhängig ist (B 188-189) 5. Aber um wirklich große Foren zu bekommen, müsste ein internationaler Erfolg her. (B 195-196) 6. Aber letztlich müssten wir was gewinnen. (B 203)

	7. Natürlich muss ich an der Wurzel anfangen, damit ich den Sport populärer mache, dass mehrere Leute spielen und dass die Spitze besser wird. Dann wird es ja auch immer leichter vermarktbar mit dem Erfolg. (C 223-225) 8. Über Erfolge des Nationalteams könnte so was möglich sein, es könnte auch möglich sein über so Großereignisse, das heißt, vielleicht also sollte sich Österreich einmal für so ein Turnier qualifizieren, wäre das vermutlich ein unglaublicher Push(...). (D 103-105) 9. (...) das entscheidende ist, beim Frauenfußball, es fehlt, also gerade in Österreich, dieses Erfolgserlebnis. (E 87-88) 10. (...) ich muss sagen wir sind im Frauenfußball jetzt international nicht präsent (...). (E 88-89) 11. Also ich glaub in Österreich ist, also hauptsächlich, es fehlt einfach 1 Erfolgserlebnis. (E 98) 12. Also meiner Meinung nach fehlt es hauptsächlich an den Erfolgen. (E 102-103) 13. Na wie gesagt, entweder es gibt so ein einschneidendes Erfolgserlebnis, oder (...). (E 106)
7. WM 2011 als Chance	1. Wenn 2011 die Fußballweltmeisterschaft der Frauen in Deutschland ist, dann wird vermutlich ein noch nie dagewesenes mediales Echo für Frauenfußball da sein, denk ich. (D 44-46) 2. (...), ich glaub, dass für den Frauenfußball eher diese WM 2011 in Deutschland ein Knackpunkt wird. (E 133-135) 3. Und ich glaube, im Frauenfußball könnte das ein kleiner Durchbruch sein. Vielleicht auch für Österreich. (E 136-137)

8. Technik	1. Aber es sind wirklich schöne Spielszenen und mir gefällt wie manche Damen sich mit dem Ball umdrehen können, keine Schwierigkeiten haben beim Stoppen. (B 67-69) 2. Ja, also die Ballannahme gefällt mir bei Damen schon sehr gut. (...), da bin ich oft sehr erstaunt. Und manche Tricks, also im Offensivverhalten sind da einige Dinge dabei, die mir bei den Damen unglaublich beeindrucken, die ich ihnen nicht zugetraut hätte. (B 161-164) 3. Sonst muss ich sagen, rein vom technischen her, hat der Frauenfußball, glaube ich, sehr, sehr viel Boden gut gemacht im Vergleich zum Männerfußball. (E 83-84)
9. Stellenwert Frauenfußball	Einen ganz geringen. (A 31) Der ist eindeutig verbesserungswürdig, (...). (B 55) Einen sehr geringen. (C 100) Frauenfußball ist in den österreichischen Medien beinahe nicht existent, würde ich sagen. (D 39-40) Hat den Stellenwert einer Randsportart. (E 39)

Die quantifizierende Materialübersicht soll eine Übersicht über die Häufigkeiten geben und wird in der unten stehende Tabelle 2 „Quantifizierende Materialübersicht“ dargestellt.

Tabelle 9: Quantifizierende Materialübersicht

Kategorie und Ausprägung	Anzahl an Textpassagen
1. Sex Sells	8
2. Unterschiede in Spielweise, Athletik, Tempo	5

3.schwache Torfrauen	5
4.fehlende Idole	4
5.fehlende Öffentlichkeitsarbeit	7
6.Erfolg als Zugpferd	13
7.WM 2011 als Chance	3
8.Technik	3
9.Stellenwert Frauenfußball	5

6.8. Interpretation der Aussagen in Bezug auf die Forschungsfragen

Dieser letzte Abschnitt der Untersuchung beinhaltet zunächst das bisher Dargelegte und Erforschte in komprimierter Form, es dient der Beantwortung der eingangs dieser Arbeit gestellten Forschungsfragen sowie der Erstellung von Hypothesen.

Folgende Fragen wurden an die Thematik „Frauenfußball im Blickpunkt der österreichischen Sportjournalisten“ gestellt, basierend auf der grundlegenden Frage des Erkenntnisinteresses:

- *Welchen Stellenwert hat die Ballsportart Frauenfußball in österreichischen Sportredaktionen?*
- *Was muss sich ändern, dass medial mehr über die Sportart Frauenfußball berichtet wird?*

6.8.1. Welchen Stellenwert hat die Ballsportart Frauenfußball in österreichischen Sportredaktionen?

Kategorie 9: Stellenwert Frauenfußball

„Einen ganz geringen.“ (A 31)

„Der ist eindeutig verbesserungswürdig, (...).“ (B 54)

„Einen sehr geringen.“ (C 98)

„Frauenfußball ist in den österreichischen Medien beinahe nicht existent, würde ich sagen.“
(D 37-38)

„Hat den Stellenwert einer Randsportart.“ (E 40)

Aus den Antworten der Sportjournalisten lässt sich eines ganz klar erkennen: Der Stellenwert der Sportart Frauenfußball ist sehr gering und verbesserungswürdig. Die in Kapitel 4 vorgestellte Studie stellt dies zusätzlich unter Beweis und unterstreicht diese These. Von 108 analysierten Fußballbeiträgen waren 105 dem Männerfußball gewidmet, und lediglich 3 Berichte dem Frauenfußball.

6.8.2. Was muss sich ändern, dass medial mehr über die Sportart Frauenfußball berichtet wird?

Diese Frage könnte man durch Kategorie 4, 5 und 6 beantworten.

Kategorie 4: fehlende Idole

„(...) man bräuchte ein paar Starspielerinnen.“ (A 97)

„(...) dass österreichische Spielerinnen halt im Ausland Fuß fassen und sich dort durchsetzen und so die Aufmerksamkeit steigern.“ (D 105-106)

„(...) es besteht die Chance bei einem großen deutschen Verein zu spielen und das hat natürlich eine Signalwirkung für junge Spielerinnen z.B.“ (D 107-108)

„Eine Birgit Prinz ist ja fast eine nationale Ikone (...).“ (E 101)

Im österreichischen Frauenfußball fehlt es, fragt man österreichische Sportjournalisten, an Idolen bzw. Starspielerinnen, zu denen junge Mädchen, die sich für den Fußballsport begeistern, hinaufblicken können.

Aber gerade die Medien könnten dazu beitragen, dass gewisse Fußballerinnen zu nationalen Ikonen gepusht werden.

Die Literaturrecherche ergab zum Thema „Vorbilder, Idole“ folgende Ergebnisse:

Trip (2009, S.191) ist der Meinung, dass Vorbilder im Sport generell und beim Fußball im Besonderen von großer Bedeutung und Wirkung sind. Im Frauenfußball fehlt es leider auch heute noch an wahren weiblichen Fußball-Idolen, auf die junge Fußballerinnen hinaufblicken können. (Trip, 2009, S.191)

Wopp (2007, S.26) stellt fest, das eher männliche Fußballstars das Interesse am Fußball bei Mädchen wecken. Parallel dazu sollte jedoch versucht werden, weibliche Fußballstars aufzubauen, mit denen sich junge Fußballerinnen identifizieren können. (Wopp, 2007, S.26)

„Das Image einer Sportart verändert sich auch dann, wenn es attraktive Idole gibt.“

(Pfister, 2002, S.90)

Ein Beispiel aus der Ballsportart Basketball zu dem Thema „Idole“ bringt Pfister (2002, S.86). Auch in dieser Sportart mangelt es an den Idolen. Frauen spielen nicht das dynamisch, schnelle Basketball der Männer, daher gilt ihr Spiel als unattraktiv oder die Spielerinnen, die „männlich“ spielen, gelten als unweiblich. Sie werden nicht als Idole präsentiert, und damit fehlen dem Frauensport nicht nur Sponsoren, sondern auch der Nachwuchs. (Pfister, 2002, S.86)

Kategorie 5: fehlende Öffentlichkeitsarbeit

„(...) was man sicher machen kann, ist eine gute Pressearbeit. Das kann man sicher, die Vermarktung ist sicher wichtig.“ (C 200-201)

„(...) PR-Arbeit (...) da hab ich teilweise das Gefühl, dass (...) im Frauenfußball ein sehr großer Nachholbereich ist.“ (C 201-202)

„(...) wo man so Geschichten mundfertig aufbereiten muss, dass sie gar nicht groß arbeiten müssen.“ (C 213-214)

„In Österreich findet der Frauenfußball unter Ausschluss der Öffentlichkeit fast statt, weil viel zu wenig an die Öffentlichkeit gegangen wird.“ (A 74-75)

„(...) man müsste sich was einfallen lassen, (...) damit Frauenfußball in die Medien kommt.“ (A 78-79)

„Bei Frauenfußball ruft keiner an, meldet sich keiner, ob man jetzt ein Ergebnis hat, wird am Montag keiner angerufen, warum haben wir das Ergebnis nicht in der Zeitung.“ (A 83-85)

„(...) man müsste einen Profi engagieren, einen PR-Mann, der die Sportart versucht zu pushen.“ (A 99-100)

Äußerungen zum Thema „Öffentlichkeitsarbeit“ kamen wie oben dargestellt sehr häufig vor. Die Journalisten sind der Meinung, dass mehr über die Sportart Frauenfußball berichtet

werden würde, wenn es von Vereinsseite beispielsweise regelmäßige Presseaussendungen geben würde.

Die professionelle PR-Arbeit ist jedoch eine Geldsache. Einen Fachmann oder eine Fachfrau in diesem Gebiet zu engagieren, würde dem Verein jedoch Geld kosten, das er zumeist nicht zur Verfügung hat.

Kategorie 6: Erfolg als Zugpferd

„(...) man müsste jetzt einmal schauen, dass man den internationalen Anschluss findet.“ (A 89-90)

„Wenn man (...), bei den Damen gibt es auch eine Championsleague oder Europacup, Dauererfolge feiert.“ (A 91-93)

„Es ist ein bisschen die Ausnahme Hypo Südstadt im Handball, aber die haben sich auch eine Berichterstattung verdient, weil sie zu den besten Europas zählen.“ (B 171-173)

„(...) ich bin überzeugt, dass es in erster Linie erfolgsabhängig ist.“ (B 185-186)

„Aber um wirklich große Foren zu bekommen, müsste ein internationaler Erfolg her.“ (B 192)

„Aber letztlich müssten wir was gewinnen.“ (B 199-200)

„Natürlich muss ich an der Wurzel anfangen, damit ich den Sport populärer mache, dass mehrere Leute spielen und dass die Spitze besser wird. Dann wird es ja auch immer leichter vermarktbar mit dem Erfolg.“ (C 218-220)

„Über Erfolge des Nationalteams könnte so was möglich sein, es könnte auch möglich sein über so Großereignisse, das heißt, vielleicht also sollte sich Österreich einmal für so ein Turnier qualifizieren, wäre das vermutlich ein unglaublicher Push(...).“ (D 100-103)

„(...) das entscheidende ist, beim Frauenfußball, es fehlt, also gerade in Österreich, dieses Erfolgserlebnis.“ (E 91-92)

„(...) ich muss sagen wir sind im Frauenfußball jetzt international nicht präsent (...).“ (E 92-93)

„Also ich glaub in Österreich ist, also hauptsächlich, es fehlt einfach ein Erfolgserlebnis.“ (E 102-103)

„Also meiner Meinung nach fehlt es hauptsächlich an den Erfolgen.“ (E 107-108)

„Na wie gesagt, entweder es gibt so ein einschneidendes Erfolgserlebnis, oder (...).“ (E 111)

Eine Veränderung der Sportberichterstattung bezüglich Frauenfußball wäre durch ein Erfolgserlebnis (Teilnahme an einem Großereignis, Top-Platzierung bei internationalen Bewerbungen) zu erreichen. Alle 5 befragten Journalisten sind der Meinung, dass man durch ein Erfolgserlebnis einen gewissen Boom in dieser Sportart erzeugen könnte.

Auch in der Literatur gibt es Hinweise, die dieses Ergebnis unterstreichen:

Schauerte (2007, S.149) beschreibt den Erfolg als einen maßgeblichen Faktor um die Aufmerksamkeit der Medien auf sich zu ziehen und, durch die somit erhöhte Medienpräsenz entsteht eine Attraktivitätssteigerung für Sponsoren. (Schauerte, 2007, S.149)

Ebenso findet Trip (2009, S.105), dass unter anderem die Erfolge bei der Themenauswahl in Sportredaktionen eine große Bedeutung haben. (Trip, 2009, S.105)

Der Erfolg des amerikanischen Nationalteams, sowie die Aufmerksamkeit der amerikanischen Öffentlichkeit und den Medien, die durch die erfolgreiche WM 1999 geweckt wurden, haben den Frauenfußball in den USA zu einem populären Thema gemacht. (Markovits, 2006, S.268)

Auch die Schweizerin Marianne Meier befasste sich in ihrem Werk (2004, S.249ff.) unter anderem mit folgenden zwei Fragen: Wann werden Sportlerinnen für die Medien interessant? Wie berichtet die Presse insbesondere über Fußballerinnen? Auch sie kam zu dem Ergebnis, dass für die Medienattraktivität von Sportlerinnen zwei Merkmale im Vordergrund stehen: Leistungsnachweis (= Erfolg) und Identifikationsmöglichkeit der Sportart. (Meier, 2004, S.249ff.)

„Erfolgreiche Leistungen sicher die Existenzberechtigungen einer marginalisierten Sportart und legitimieren deren Medienpräsenz. China und USA haben den Schlüssel zum Profitum der Fußballerinnen erkannt, was aber wiederum ungeheure finanzielle Mittel voraussetzt. Der internationale Erfolg zahlte sich aus und führte zu Medienauftritten, Popularität, Nachwuchsförderkonzepten und zum Abschluss weiterer Werbeverträge.“

(Meier, 2004, S.304)

Unser Nachbarland Deutschland zeigt, was sich durch internationale Erfolge der Frauen-Nationalmannschaft alles verändern kann: bessere Sendeplätze für den Frauenfußball, potentere Sponsoren und der Frauenfußball hat mehr Zuschauer und Zuschauerinnen gewonnen als je zuvor. Durch diese positive Entwicklung haben sich Räume für Mädchen und Frauen im Fußball geöffnet, die vorher schwer zugänglich waren. (Kugelman, 2007, S.37)

Auch Klein (2007, S.52ff.) stellt fest, dass in Deutschland die öffentliche Aufmerksamkeit erst in den letzten Jahren durch die Kontinuität der internationalen Erfolge der Frauen-

Nationalmannschaft gestiegen ist. Dadurch gelingt es insbesondere der Frauen-Nationalelf und einigen Erstligavereinen in Deutschland große Unternehmen als Sponsor zu gewinnen oder Spiele in den großen Fernsehsendern zu platzieren. Ebenfalls konnte durch die beeindruckenden internationalen Erfolge nicht nur der Bekanntheitsgrad und die Akzeptanz des Frauenfußballs gesteigert werden, sondern auch die Zahl der Fußball spielenden Mädchen und Frauen. (Klein, 2007, S.52ff)

Ebenso bezeichnen Hartmann-Tews und Rulofs (2003, S.58) Erfolge als maßgeblich, dass über ein Ereignis oder über einen Sportler oder Sportlerin berichtet wird. Es wird jedoch ergänzt, dass bei den medialen Hauptsportarten, über die andauernd berichtet wird, auch die Niederlagen interessieren. (Hartmann-Tews & Rulofs, 2003, S.58)

Meier (2004, S.268) verdeutlicht in ihrem Werk, dass Zeitungen sich nicht mit Lob zurückhalten, wenn Fußballerinnen auf internationaler Ebene Erfolg vorweisen können. (Meier, 2004, S.268)

7. Hypothesen

Auf der Grundlage der geführten Interviews ergeben sich folgende Hypothesen:

Hypothese 1:

Wenn dem österreichische Fußballnationalteam der Frauen oder einem österreichischen Verein ein großer Erfolg (Teilnahme an einer Großveranstaltung, Top-Platzierung im UEFA Women's Cup) gelänge, würden die Medien mehr über die Sportart Frauenfußball berichten.

Hypothese 2:

Eine Mehrberichterstattung über Frauenfußball durch die Medien, könnte durch professionelle Pressearbeit und Public Relation erreicht werden.

8. Zusammenfassung und Schluss

Der Stellenwert des Frauenfußballs ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Der Fußballsport stellt für viele Mädchen eine interessante Alternative zu den bekannten Ballsportarten dar.

Eine regelmäßige mediale Berichterstattung ist für die noch junge Sportart entscheidend für deren weitere Entwicklung. Der „Frauenfußball im Blickpunkt der österreichischen Sportjournalisten“ ermöglicht den Einblick in die momentane Situation des Frauenfußballs in der österreichischen Printmedienlandschaft. Zum Thema „Frauen in der Sportberichterstattung“ gibt es bereits zahlreiche Studien und Untersuchungen im deutschsprachigen Raum, jedoch wurde das spezifische Problem des Frauenfußballs in den österreichischen Printmedien noch nicht eingehend erfasst untersucht.

Die Fragestellungen wurden daher folgendermaßen formuliert:

- *Wie viel wird während einer UEFA Europameisterschaft der Frauen in ausgewählten österreichischen Printmedien berichtet?*
- *Welchen Stellenwert hat die Ballsportart Frauenfußball in österreichischen Sportredaktionen?*
- *Was muss sich ändern, dass medial mehr über die Sportart Frauenfußball berichtet wird?*

Die vorliegende Arbeit wird unterteilt in einen theoretischen Teil und einen empirischen Teil, der sich wiederum in 2 Abschnitte gliedern lässt. Im ersten Abschnitt dieser Arbeit wurde der Theorieteil zu den Themen Sport und Geschlecht, Sport und Medien und Frauen in der Sportberichterstattung erläutert.

Der Sport gilt als ein bedeutendes Teilsystem unserer Gesellschaft, in welchem sich die Zweigeschlechtlichkeit sowie die Dominanzverhältnisse der Geschlechter noch härter skizzieren als in anderen gesellschaftlichen Bereichen. Die gesellschaftlich geprägten Stereotype werden durch den Sport eher noch verstärkt, als dass er zu deren Aufhebung beiträgt. (Kleindienst – Cachay & Kunzendorf, 2003, S.116ff.) In unseren Kulturkreisen gelten körperbetonte Sportarten wie zum Beispiel Fußball oder Boxen als typisch männlich wohingegen Gymnastik oder Tanz, die einen ausdrucksvollen Umgang mit dem eigenen Körper voraussetzen, als typische Frauensportarten angesehen werden. (Hartmann-Tews, 2003, S.25) Die Unterschiede zwischen Frauen- und Männersport bezüglich ihrer Akzeptanz sind heutzutage noch sehr groß, so haben Mädchen oft noch höhere Zugangsbarrieren zu

überwinden als Burschen. (Trip, 2009, S.24) Bis heute noch gibt es Sportarten, in denen Frauen von den nationalen und internationalen Sportverbänden nicht zu Wettbewerben zugelassen sind, wie beispielsweise der Olympische Zehnkampf in der Leichtathletik. Im Gegensatz dazu dürfen Männer nicht in der rhythmischen Gymnastik und im Synchronschwimmen antreten.

Die Medien tragen einen wesentlichen Teil zur Aufrechterhaltung der beschriebenen Stereotypen und Einstellungen bei. Sport ist in den Medien generell männerdominiert wie unter anderem auch die in dieser Arbeit vorgestellten Studie der nationalen isländischen Behörde für Gender-Gleichberechtigung „Sports, media and stereotypes – women and men in sports and media“ aus dem Jahr 2006 zeigt. Des Weiteren kommt der Großteil der internationalen Studien zum Ergebnis, dass Frauen und Männern in den Medien bevorzugt in sogenannten geschlechtstypischen Sportarten dargestellt werden. Auf diese Weise bestärken die Sportmedien von idealer Männlichkeit (z.B. Aggressivität und Härte) und idealer Weiblichkeit (z.B. Anmut). (Hartmann-Tews & Rulofs, 2007, S.147).

Die mediale Darstellung von Frauenfußball stellt auch keine Ausnahme dar, da dieser in Österreich medial nicht präsent zu sein scheint. Angesichts dieser Ignoranz und der medialen Darstellung ist es für den Frauenfußball schwer gesellschaftliche Anerkennung zu erhalten. (Diketmüller, 2006, S.358ff.) Trotz der fehlenden Anerkennung und der nicht vorhandenen medialen Unterstützung ist die Zahl der aktiven Spielerinnen in den letzten Jahren deutlich gestiegen und man rechnet mit weiter anwachsendem Zulauf.

Der empirische Teil dieser Arbeit umfasst eine quantitative Inhaltsanalyse und eine qualitative Befragung von österreichischen Sportjournalisten mittels Leitfadeninterviews.

Mit Hilfe der quantitativen Inhaltsanalyse wurde mittels der Frequenzanalyse ermittelt wie umfangreich die Berichterstattung der Tageszeitungen „Österreich“, „Kurier“ und „Kronen Zeitung“ und der Wochenzeitung „Sportwoche“ über die UEFA Europameisterschaft der Frauen 2009 in Finnland berichtet wurde. Insgesamt wurden im Untersuchungszeitraum 40 Artikel und 7 Bilder in den ausgewählten Printmedien veröffentlicht, wobei es sich 19mal lediglich um TV-Vorschauen und 9mal nur um eine Kurzmeldung handelte. Die Tageszeitungen „Kronen Zeitung“ und „Kurier“ druckten zusammen 37 der 40 Artikel bzw. 6 der 7 Bilder, währenddessen die Tageszeitung „Österreich“ im gesamten Untersuchungszeitraum 2 Kurzmeldungen verfasste. Ebenso enttäuschend war das Ergebnis des wöchentlich erscheinenden Sportmagazins „Sportwoche“, das der UEFA Europameisterschaft der Frauen 2009 nur einen Bericht widmete.

Diese Ergebnisse spiegeln sich auch in den Antworten der Journalisten betreffend den Stellenwert des Frauenfußballs wider. Frauenfußball hat laut den befragten Sportjournalisten

ein sehr geringes Ansehen in der österreichischen Medienlandschaft, was auch die quantitative Inhaltsanalyse gezeigt hat. Fehlende Idole, fehlende Öffentlichkeitsarbeit seitens der Vereine und fehlende internationale Erfolge wurden von den interviewten Personen als Hauptargumente genannt, warum der Frauenfußball keinen Platz in den österreichischen Printmedien findet. Gerade die Medienwelt könnte Starspielerinnen „produzieren“, indem sie Spielerinnen mit Auslands- und Nationalteam Erfahrung ins mediale Rampenlicht rücken. Junge Mädchen, die sich am Fußballsport erfreuen, könnten sich mit diesen nationalen Ikonen identifizieren und sich diese als Vorbild nehmen. Die Journalisten kritisieren, dass sie seitens der Vereine nicht bzw. zu wenig Informationen erhalten, was auf die teilweise nicht vorhandene Öffentlichkeitsarbeit der Vereine zurückzuführen ist. Hier liegt es an den Vereinen selbst aktiver zu werden. Eine übersichtliche und aktuelle Homepage, sowie ein regelmäßiger Informations – und Ergebnisaustausch mit regionalen und überregionalen Medienvertretern und Medienvertreterinnen stellen eine Möglichkeit dar, die Zusammenarbeit mit den Medien zu fördern und die Berichterstattung über den eigenen Verein und den Frauenfußball sowohl quantitativ als auch qualitativ zu verbessern.

Alle befragten Journalisten sind der Meinung, dass internationale Erfolge eines Vereins oder die Teilnahme der Nationalmannschaft an einem Großbewerb, wie etwa Europa- oder Weltmeisterschaft, das öffentliche Interesse steigern würden. Die Erfolge hätten nicht nur positive Auswirkungen auf das allgemeine Interesse, es könnte dadurch auch zu einer Veränderung der Sportberichterstattung bezüglich des Frauenfußballs kommen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es zur vollkommenen Akzeptanz des österreichischen Frauenfußballs in der Gesellschaft noch ein langer und steiniger Weg ist, der sich nicht nur durch die Vereine selbst, sei es durch vermehrte Pressearbeit oder internationale Erfolge, bewältigen lässt. Viel mehr geht es darum mit Vorurteilen bezüglich Frauen in so genannten männerdominierten Sportarten, wie Fußball, aufzuräumen, und den weiblichen Athleten die Aufmerksamkeit und den Respekt zu schenken, den sie durch ihre Leidenschaft zum Sport längst verdient hätten. An dieser Stelle sei noch gesagt, dass es nicht darum geht, den Männern den Fußballsport zu nehmen, sondern um die Forderung nach mehr Akzeptanz und medialer Präsenz des Frauenfußballs.

Es bleibt zu hoffen, dass sich langsam aber sicher eine andere Einstellung und Haltung gegenüber dem Frauensport, insbesondere dem Frauenfußball, in den Redaktionen und auch bei den Leserinnen und Lesern etabliert.

9. Literaturverzeichnis

- Binnewies, H. (1983). Sportberichterstattung in den Tageszeitungen. In H. Digel (Hrsg.), *Sport und Berichterstattung* (S.121). Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH
- Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. (4.überarbeitete Auflage). Heidelberg: Springer
- Bromberger, C. (2006). Ein ethnologischer Blick auf Sport, Fußball und männliche Identität. In E.Kreisky & G.Spitaler (Hrsg.), *Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht*. (S.41-52). Frankfurt/New York: Campus Verlag
- Burk, V. & Schauerte, T. (2007). Visualisierung und Ästhetik des Sports in den Medien. In T. Schierl (Hrsg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport* (S.69-80). Schorndorf: Hofmann-Verlag
- Centre for Gender Equality. (2006). Sports, Media and Stereotypes. Women and Men in Sports and Media. Zugriff am 14.10.2010 unter http://www.mujerydeporte.org/documentos/docs/sms_summary_report.pdf
- Diketmüller, R. (2006). Frauenfußball – Ein Paradigmenwechsel? In E.Kreisky & G.Spitaler (Hrsg.), *Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht..* (S.347-362). Frankfurt/New York: Campus Verlag
- Dittmar, N. (2004). *Transkription. Ein Leitfaden mit Aufgaben für Studenten, Forscher und Laien*. (2. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Duncan, M.C., Messner, M.A., Williams, L. & Jensen K. (1994). Gender Stereotyping in Televised Sports. In S. Birrell & L.C. Cheryl (Ed.) *Women, Sport, and Culture* (pp. 249-272). Champaign: Human Kinetics
- Fischer, C. (1992). *Professionelle Sport-Kommunikatoren. Redaktionelle Textproduktion und Sportjournalismus-Didaktik*. Berlin: Vistas
- Flick, U., von Kardoff E. & Steinke I. (2000). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Flick, U. (2002). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Friebertshäuser, B & Prengel, A. (2003). *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. Weinheim und München: Juventa Verlag
- Früh, W. (2007). *Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft GmbH
- Hartmann-Tews, I. (2003). Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport: Neue Perspektiven der Geschlechterforschung in der Sportwissenschaft. In I. Hartmann-Tews & P. Gieß-Stüber &

- M.-L. Klein & C. Kleindienst-Cachay & K. Petry (Hrsg.), *Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport* (S. 13-28). Leske + Budrich: Opladen.
- Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (2007). Zur Geschlechterordnung in den Sportmedien. In T. Schierl (Hrsg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport* (S.137-154). Schorndorf: Hofmann-Verlag
- Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (2002). Die Bedeutung von Geschlechterkonstruktionen in der Sportberichterstattung. In J. Schwier (Hrsg.), *Mediensport-Ein einführendes Handbuch* (S.125-150). Hohengehren: Schneider Verlag
- Hartmann-Tews- I. & Rulofs, B. (2003). Sport in den Medien – ein Feld semiotischer Markierung von Geschlecht? In I. Hartmann-Tews & P. Gieß-Stüber & M.-L. Klein & C. Kleindienst-Cachay & K. Petry (Hrsg.), *Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport* (S. 29-68). Leske + Budrich: Opladen.
- Klein, M.L. (2007). Wirtschaftliche Aspekte des Frauenfußballs in Deutschland. In U. Kraus & G. Gdawietz (Hrsg.), *Die Zukunft des Fußballs ist weiblich – Beiträge zum Frauen- und Mädchenfußball* (S.52-76). Aachen: Meyer & Meyer Verlag
- Klein, M.L. & Pfister, G. (1985). *Goldmädels, Rennmiesen und Turnküken. Die Frau in der Sportberichterstattung der Bild-Zeitung*. Berlin: Bartels & Wernitz
- Kleindienst-Cachay, C. & Kunzendorf, A. (2003). „Männlicher“ Sport – „weibliche“ Identität? Hochleistungssportlerinnen in männlich dominierten Sportarten. In I. Hartmann-Tews & P. Gieß-Stüber & M.-L. Klein & C. Kleindienst-Cachay & K. Petry (Hrsg.), *Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport* (S. 109-150). Leske + Budrich: Opladen.
- Klemm, T. (2007). Sportjournalismus in Tageszeitungen. In T. Schierl (Hrsg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport* (S.324-338). Schorndorf: Hofmann-Verlag
- Kowal, S., O'Connel, D.C. (1995). Notation und Transkription in der Gesprächsforschung. KODIKAS/CODE. *Ars Semiotica: An International Journal of Semiotics*. In U. Flick, E. von Kardoff & I. Steinke (2002), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Kugelman, C. (2007). Fußball – eine Chance für Mädchen und Frauen. In U. Kraus & G. Gdawietz (Hrsg.), *Die Zukunft des Fußballs ist weiblich – Beiträge zum Frauen- und Mädchenfußball* (S.33-51). Aachen: Meyer & Meyer Verlag
- Lamnek, S. (2005). *Qualitative Sozialforschung* (4. vollständig überarbeitete Auflage). Weinheim, Basel: Beltz
- Loosen, W. (2004). Sport als Berichterstattungsgegenstand der Medien. In H. Schramm (Hrsg.), *Die Rezeption des Sports. In den Medien* (S.10-27). Köln: Herbert von Halem Verlag

- Markovits, A. (2006). Fußball in den USA als prominenter Ort der Feminisierung: Ein weiterer Aspekt des „amerikanischen Sonderwegs“. In E.Kreisky & G.Spitaler (Hrsg.), *Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht*. (S.255-346). Frankfurt/New York: Campus Verlag
- Mayring, P. (2003). Qualitative Inhaltsanalyse. In U. Flick, E. Kardoff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH
- Mayring, P. (2008). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz Verlag
- Meier, M. (2004). „Zarte Füßchen am harten Leder ...“ – Frauenfußball in der Schweiz 1970-1999. Frauenfeld: Huber & Co
- Moffat, S. (2003). *Frauen im Fußballsport. Eine Vergleichsstudie zwischen Fußball spielenden Frauen und Frauen, die nicht Fußball spielen*. Diplomarbeit. Universität Wien.
- ÖFB (o.J.). Ohne Titel. Unveröffentlichte Dokumente des Österreichischen Fußballbundes
- Pfister, G. (2002). Ist Spielen Männersache? In K. Ferger, N.Gissel & J.Schwieger (Hrsg.). *Sportspiele erleben, vermitteln, trainieren* (S.71-92). (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft). Hamburg: Czwalina Verlag.
- Schaffrath, M. (2002). Sportjournalismus in Deutschland. In J. Schwieger (Hrsg.), *Mediensport-Ein einführendes Handbuch* (S.7-26). Hohengehren: Schneider Verlag
- Schauerte, T. (2007). *Was ist Sport in den Medien? Theorien-Befunde-Desiderate*. Köln: Sportverlag Strauß
- Schauerte, T. (2004). Die Sport-Medien-Wirtschaftsallianz: Gleiche Ziele – Unterschiedliche Perspektiven. In T. Schauerte & J. Schwieger (Hrsg.), *Die Ökonomie des Sports. In den Medien* (S. 39-60). Köln: Herbert von Halem Verlag
- Schierl, T. (2007). Vorwort. In T. Schierl (Hrsg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport* (S.7-9). Schorndorf: Hofmann-Verlag
- Schmidt, C. (1997). Am Material: Auswertungstechniken für Leitfadeninterviews. In U. Flick, E. von Kardoff & I. Steinke (2000), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Schramm, H.; Dohle, M. & Klimmt, C. (2004). Das Erleben von Fußball im Fernsehen. In H. Schramm (Hrsg.), *Die Rezeption des Sports. In den Medien* (S.121-142). Köln: Herbert von Halem Verlag
- Schulz, W. (2000). Inhaltsanalyse. In Noelle-Neumann & W. Schulz & J. Wilke (Hrsg.), *Fischer Lexikon „Publizistik / Massenkommunikation“* (S.41ff.). Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch Verlag
- Schwieger, J. (2002). *Mediensport: Ein einführendes Handbuch*. Hohengehren: Schneider Verlag.

Trip, B. (2009). *Rote Karte für die Damen: Wie im Fußball, so auch im Leben*; Fussball als Abbildung der Geschlechterverhältnisse in Zeiten fortgeschrittener Emanzipation; eine Analyse anhand der Denkwerkzeuge Pierre Bourdieus. Graz: Leykam

UEFA (2009). *Technical Report - UEFA Women's Euro Finland 2009*. Grandson: Artgraphic Cavin SA

Wirth, W. (2001). Zum Stellenwert der Inhaltsanalyse in der kommunikations- und medienwissenschaftlichen Methodenausbildung. In W. Wirth, & E. Lauf (Hrsg.), *Inhaltsanalyse: Perspektiven, Probleme, Potentiale*. Köln: Herbert von Halem Verlag

Wopp, C. (2007). Zukunftsfaktor Fußball. In U. Kraus & G. Gdawietz (Hrsg.), *Die Zukunft des Fußballs ist weiblich – Beiträge zum Frauen- und Mädchenfußball* (S.9-32). Aachen: Meyer & Meyer Verlag

9.1. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gliederung des österreichischen Frauenfußballs. Selbst erstellt (Watzinger 2010)

Tabelle 2: Darstellung der Leistungsstufen im österreichischen Frauenfußball. Selbst erstellt (Watzinger 2010)

Tabelle 3: Aufschlüsselung der Tageszeitung: Kronen Zeitung. Selbst erstellt (Watzinger 2010)

Tabelle 4: Aufschlüsselung der Tageszeitung: Kurier. Selbst erstellt (Watzinger 2010)

Tabelle 5: Aufschlüsselung der Tageszeitung: Österreich. Selbst erstellt (Watzinger 2010)

Tabelle 6: Aufschlüsselung der Wochenzeitung: Sportwoche. Selbst erstellt (Watzinger 2010)

Tabelle 7: Zusammenfassung aller untersuchten Printmedien. Selbst erstellt (Watzinger 2010)

Tabelle 8: Auswertekategorien und Ausprägungen. Selbst erstellt (Watzinger 2009).

Tabelle 9: Quantifizierte Materialübersicht. Selbst erstellt (Watzinger 2009).

9.2. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anzahl der Berichte nach Sportart und Geschlecht

Abbildung 2: Geschlechterverteilung in der Sportberichterstattung

Abbildung 3: Aufteilung pro Nachrichten-Beitrag nach Geschlecht und Zeitabschnitt

Abbildung 4: Anzahl der Artikel und Bilder pro untersuchte Zeitung. Selbst erstellt (Watzinger 2010)

Abbildung 5: Gesamtanzahl der Wörter pro untersuchte Zeitung. Selbst erstellt (Watzinger 2010)

9.3. Internetadressen

Centre for Gender Equality:

http://www.mujierydeporte.org/documentos/docs/sms_summary_report.pdf, Zugriff am 14.10.2010

Frauenfußball im Blickpunkt der österreichischen Sportjournalisten

FIFA:

<http://de.fifa.com/aboutfifa/developing/women/news/index.html>, Zugriff am 12.04.2010

<http://de.fifa.com/womensworldcup/organisation/committees/fifa.html>, Zugriff am 12.04.2010

<http://de.fifa.com/worldfootball/ranking/lastranking/gender=f/fullranking.html>, Zugriff am 11.11.2010

UEFA:

<http://de.uefa.com/womenseuro/finals/index.html>, Zugriff am 10.09.2009

Sonstige:

<http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/FORSCHUNGSMETHODEN/Inhaltsanalyse.shtml>, Zugriff am 07.02.2011

10. Anhang

Bei der Transkription der vorliegenden Interviews wurden folgende Notationszeichen verwendet:

(...) = kurze Pause, Nachdenken

(Lachen) = Lachen

(x SEC. UNV) = x Sekunden unverständlich

(Störung durch 3. Person) = Interview wurde von dritter Person unterbrochen bzw. gestört

I: = Nicola Watzinger

A, B, C, D, E: = Journalist A, B, C, D bzw. E

1 **10.1. Transkription Journalist A**

- 2 I: Also es sind alle mit per Sie.
- 3 A: Kein Problem.
- 4 I: Seit wann sind sie im Sportjournalismus tätig?
- 5 A: Seit (...) 1978.
- 6 I: Wie kamen sie zum Sportjournalismus?
- 7 A: Durch Zufall. Weil ich früher Tennis gespielt hab, und beim Bundesheer einen
- 8 Tennisspieler getroffen hab, der gemeint hat, über Tennis wird zu wenig berichtet.
- 9 Und er hat gemeint, ich hab Zeit und ich könnte darüber was schreiben. Und so
- 10 hab ich angefangen, für die Mödlinger Nachrichten Tennisartikel zu schreiben.
- 11 I: Okay. Worin unterscheidet sich ihrer Meinung nach Journalismus im Sport vom
- 12 Journalismus in anderen Bereichen?
- 13 A: (...) Der Sportjournalist ist an den Personen näher dran als die anderen
- 14 Journalisten an zB an Politikern und so. Da ist mehr persönliches Verhältnis da.
- 15 I: Gut. Oder?
- 16 A: Reicht schon.
- 17 I: Was ist das Spannende im Sportjournalismus?
- 18 A: Das ständige Auf und (...) Ab. Und das man nie was voraussagen kann. Es gibt
- 19 zwar Favoriten, aber ich hab schon so oft Favoriten sterben gesehen, also, und
- 20 immer wieder Newcomer. Also immer wieder Neuigkeiten, also (...) das
- 21 unvorhergesehene.
- 22 I: Okay. Was gilt im Sportjournalismus als berichtenswertes Ereignis?
- 23 A: (...) Nicht nur das Ergebnis, sondern auch die Hintergründe, warum etwas zu
- 24 Stande gekommen ist. Das heißt, man muss alles durchleuchten und nicht nur ah,

- 25 das nachbeten, was einem vorgesetzt wird. Man muss also der Sache auch
26 nachgehen. Das heißt, wenn zum Beispiel jetzt ein Funktionär oder ein Sportler
27 sagt, das ist rot, muss man es nicht glauben, sondern man muss, man sollte es
28 überprüfen.
- 29 I: Okay. Welchen Stellenwert hat Fußball in den österreichischen Medien?
- 30 A: Einen hohen Stellenwert.(...) Vor allem im Sommer ist Fußball die Sportart
31 Nummer 1 in Österreich. Im Winter muss man sagen, muss sich der Fußball die
32 Vorherrschaft mit dem alpinen Skisport, jetzt auch mit den Skispringern teilen.
- 33 I: Okay. Welchen Stellenwert hat Frauenfußball in den österreichischen Medien?
- 34 A: Einen ganz geringen. Vielleicht auch deshalb, weil diese Sportart in Österreich viel
35 zu wenig gefördert wird. Und viel zu wenig Propaganda gemacht wird. Und auch
36 meiner Meinung die Leistungen sehr, sehr schlecht sind.
- 37 I: Okay. Gibt es ihrer Ansicht nach einen Unterschied im Stellenwert von Frauen und
38 Männerspielen im Fußball?
- 39 A: (...) Na sicher, weil die Frauenfußball wird vor allem in Österreich irrsinnig
40 belächelt, weil die Männer sich nicht vorstellen können, dass die Frauen Fußball
41 spielen können. Aber, der Damensport gewinnt immer mehr an Popularität. Sei es
42 im Skifahren, sei es im Tennis, sei es in der Leichtathletik. Und ich war ja 16 Jahre
43 in Deutschland und in Deutschland ist der, sind die Deutschen Weltmeisterinnen
44 und da ist der Deutsche Damenfußballsport schon sehr populär.
- 45 I: Wie sieht der Entscheidungsprozess in ihrer Redaktion aus, worüber berichtet wird
46 und worüber nicht?
- 47 A: Berichtet wird über die Sportarten und die Sportereignisse, die unter die Haut
48 gehen, vor allem zuerst, die Hauptsportart sage ich sind Fußball,(...) Ski und
49 Formel 1.
- 50 I: Und wie sieht dann der Prozess aus bei euch?
- 51 A: Der Prozess sieht so aus, dass ah, die Geschichte, die am meisten unter die Haut
52 geht, die wo man, wo ich den Eindruck oder wir den Eindruck haben, dass sie am
53 meisten interessiert, kommt auf die letzte Seite. Und dementsprechend wird das
54 zurückgereiht.
- 55 I: Okay. Nach welchen Kriterien wählen sie Bilder von Sportlerinnen bzw. Sportlern
56 aus?
- 57 A: Ich könnte jetzt sagen nach der Qualität, sondern (...) ja, stimmt nach der Qualität,
58 also nach ah, keine Porträts, keine Standfotos, ich hab am liebsten
59 Bewegungsfoto, wo Emotionen sichtbar sind.
- 60 I: Und gibt es da einen Unterschied zwischen Sportlerinnen und Sportler?

- 61 A: Sportlerinnen sollte man ein bisschen sexy fotografieren. Also sollte man sexy
62 Fotos nehmen. Das ist immer schön.
- 63 I: Und wer legt diese Kriterien fest, bei euch in der Redaktion?
- 64 A: Ja, ah, die Sportredaktion zusammen. Das letzte Wort hab ich, weil ich der
65 Sportchef bin, aber ansonsten lass ich mich von allen beraten, also wir machen
66 das als Kollektiv.
- 67 I: Okay. Welche Unterschiede und/oder Gemeinsamkeiten fallen ihnen auf, wenn sie
68 ein Spiel von Frauen bzw. Männern verfolgen?
- 69 A: Damenfußball ist meiner Meinung nach viel weniger körperbetont und viel
70 langsamer. Und auch ah, härter ist der, also Männerfußball ist härter und auch,
71 nicht härter, ruppiger und auch ah, brutaler.
- 72 I: Gemeinsamkeit irgendwas?
- 73 A: Wenig Gemeinsamkeiten.
- 74 I: Woran liegt es ihrer Meinung nach, dass so wenig über Teamsportarten der
75 Frauen, im Besonderen Frauenfußball berichtet wird?
- 76 A: Was ich schon zuerst gesagt habe, ich meine, wenn man jetzt vergleicht mit
77 Deutschland, Deutschland bekommt jetzt die Fußball WM, da wird diese Sportart
78 gepusht. In Österreich findet der Frauenfußball unter Ausschluss der Öffentlichkeit
79 fast statt. Weil viel zu wenig an die Öffentlichkeit gegangen wird.
- 80 I: Das ist jetzt nur eine Zwischenfrage, aber das könnte auch durch die Medien
81 eigentlich gepusht werden, oder sollte.
- 82 A: Ja, aber da müsste man sich was einfallen lassen, damit das in den Medien
83 wieder, damit Frauenfußball in die Medien kommt. Beispiel, Damenhandball.
84 Damenhandball da lässt sich der Gunnar Prokop in der Südstadt immer
85 irgendetwas einfallen, versucht das, versucht vielleicht mit Presseaussendungen,
86 mit Pressekonferenzen, mit Ideen, einfach so lang lästig zu sein, damit man das
87 einfach in die Zeitung bekommt. Bei Frauenfußball ruft keiner an, meldet sich
88 keiner, ob man jetzt ein Ergebnis hat, wird am Montag keiner anrufen, warum
89 haben wir das Ergebnis nicht in der Zeitung.
- 90 I: Okay. Was muss sich ihrer Meinung nach verändern, dass mehr über
91 Frauenfußball berichtet wird? Sei es jetzt von der Zeitung aus oder im Fußball
92 selber. Strukturen oder...
- 93 A: Es müssten Strukturen geschaffen werden, es müsste vor allem, das Wichtigste
94 ist, man müsste jetzt einmal schauen, dass man den internationalen Anschluss
95 findet. Damit die Sportart auch respektiert wird. Wenn man zB bei einer
96 Championsleague, ich weiß nicht, bei den Damen gibt es auch eine
97 Championsleague oder Europacup, Dauererfolge feiert. Man müsste dann die

- 98 heimische Liga irgendwie attraktiver machen. Man müsste schauen, dass man ein
99 bisschen mehr ins Fernsehen kommt. Man müsste, ich glaube es gibt eine
100 Starspielerin, die Rosana oder so,
- 101 I: Die ist jetzt in Amerika in der Profiligena.
- 102 A: Die ist in der Profiligena, man bräuchte ein paar Starspielerinnen. Man müsste jetzt
103 die Chance nützen, beim Nachbarn ist eine Fußball WM, das man sich dafür
104 qualifiziert und, und dann müsste man auch die Presse, man müsste einen Profi
105 engagieren, einen PR Mann, der die Sportart versucht zu pushen.
- 106 I: Also zusammengefasst internationale Erfolge, und von Verein halt mehr
107 Aussendungen.
- 108 A: Und mehr PR, vielleicht ein allgemeines Konzept, nicht nur vereinsintern, sondern
109 ein gesamtösterreichisches Konzept.
- 110 I: Ich weiß nicht, ob der Peter auch für die Frauen zuständig ist.
- 111 A: Glaub ich nicht. Rein theoretisch wäre er zuständig, aber was berichtet, kommt
112 nichts.
- 113 I: Ahm, wenn ein Obmann oder eine Obfrau eines Damenfußballvereines enge
114 Kontakte zu einem Sportchef hätte, würde dann mehr oder öfter über
115 Frauenfußball berichtet werden? Was ist ihre Meinung dazu?
- 116 A: Glaub ich nicht, dass es nur am Kontakt zum Sportchef hängt. Ich habe gute, ein
117 gutes Verhältnis zu einer Dame, die Eishockey spielt und berichte auch nichts über
118 Eishockey. Also, das reicht nicht. Ich meine, der müsste sich dann was einfallen
119 lassen. Der müsste mir was anbieten, was interessant wäre. Irgendein Zuckerl
120 noch geben, pass auf, das ist so und so, oder. Das man in die Zeitung kommt, das
121 die Leute sagen, aha, das ist eine super Geschichte.
- 122 I: Okay. Im August 2009 findet die Frauen Europameisterschaft in Finnland statt,
123 planen sie darüber zu berichten? Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, warum?
- 124 A: Also das wir einen speziellen Plan haben dort, wen hinschicken sicher nicht.
125 Wenn wir darüber berichten, wenn die Österreicherinnen Erfolg haben, dann
126 vielleicht. Aber wenn die Österreicherinnen keinen Erfolg haben, vielleicht das
127 Finale die Deutschen gewinnen wieder, haben die Generalprobe für die WM
128 gewonnen oder so ungefähr.
- 129 I: Die Österreicher sind gar nicht dabei.
- 130 A: Dann werden wir nicht darüber berichten.
- 131 I: Okay. Dann noch eine Frage. Also würde sich da was ändern oder wäre das
132 besser, wenn es mehrere Sportjournalistinnen geben würde?
- 133 A: Glaube ich auch nicht. Es hängt jetzt nicht mit den Sportjournalisten oder
134 Sportjournalistinnen oder mit dem Kontakt zum Sportchef zusammen, sondern wie

- 135 ich schon gesagt habe, man müsste, man müsste das Niveau heben. Es müsste
136 eine ernst zunehmende Sportart werden. Ernst zunehmend, wie zB in
137 Deutschland, da ist die Birgit Prinz, die ist die Fußballerin des Jahres, da sind
138 wirklich ein paar Superstars dabei. Und schon seit Jahren wird der
139 Damenfußballsport dort gepflegt. Und in, ich kann mich noch erinnern, jedes Jahr
140 vor dem Deutschen Pokalfinale spielen die Damen ihr Pokalfinale. Vor 20000,
141 30000 Zuschauern, dann kommen 60000, aber es sind immer schon Leute da und
142 du bist im Fernsehen. Das übertragen sie live und in Österreich weißt du gar nicht,
143 ob wer spielt. Du hast nicht einmal in den Tageszeitungen regelmäßig die Tabellen.
144 Du weißt ja nicht einmal, was los ist. Du erfährst irgendwann einmal was von
145 Neulengbach, aber sonst ist (...) Sense oder?
- 146 I: Ja, stimmt eh. Danke
- 147 A: Das war alles?

10.2. Transkription Journalist B

- 1 I: Also die erste Frage. Seit wann sind sie im Sportjournalismus tätig?
- 2 B: Das ist die schlimmste Frage. Ich seit 1965. Ich hab allerdings als junger Bub
3 begonnen, und hab dann, es zusammengebracht über Spiele zu schreiben, bei
4 denen ich selber mitgespielt habe.
- 5 I: Okay. Wie kamen sie zum Sportjournalismus?
- 6 B: Ganz einfach, weil ich, weil ich selbst Fußball gespielt habe. Dazwischen aber das
7 (...) Zeitungswesen studiert habe. Wissenschaft studiert habe. (...) Ja, also
8 Journalismus hat mich immer schon fasziniert, und als Bub hab ich im Aufsatz,
9 was ich werden will, reingeschrieben, zuerst einmal Profifußballer und dann
10 Kriegsberichterstatte. Und das Mittelding ist dabei herausgekommen und da ich
11 selbst Fußball gespielt habe, wenn auch nur mit mäßigen Erfolg, aus
12 verschiedenen Gründen, hab ich mich dann parallel dazu, hab ich mich immer
13 schon mit 15 ½ Jahren, hab ich schon beim Kurier angeklopft und beim
14 österreichischen Rundfunk. Und dann auch beim damaligen Express. Dort haben
15 sie mir gesagt, „Bua, du musst noch einige Knödl essen, und bist du den Job
16 ergreifen darfst“. Aber beim Kurier haben sie mich schon mit 16 Jahre genommen
17 und da hab ich schon parallel dazu bissl geschrieben. Und dann, ja, aber ich habe
18 das Zeitungswissenschaftsstudium dann abgebrochen, weil ich nicht die Stärke
19 gehabt habe, parallel zum Studium das zu machen, weil ich viel Schlusssdienste,
20 aber aus finanziellen Gründen, weil mein Vater gestorben ist, hab ich halt ein Geld
21 gebraucht. Und (...) das war es dann.
- 22 I: Okay. Woran unterscheidet sich ihrer Meinung nach Journalismus im Sport von
23 Journalismus in anderen Bereichen?
- 24 B: Tja, ähh, es ist einmal so, dass wir, wenn man es wirklich ernst betreibt, kein
25 Wochenende hat, wenig freie Tage. Ich hab einmal zwei Jahre überhaupt ohne
26 einen einzigen Tag Urlaubstag gearbeitet. Damals war personeller Engpass, aber
27 es gibt sehr viele Schlusssdienste, das heißt, es ist nicht, es ist kein
28 familienfreundlicher Job. Und daher, das ist für mich auch eine Begründung, wieso
29 doch nicht so viele Frauen im Sportjournalismus tätig sind, wie es gut wäre. Ah,
30 bei, zweifellos haben aber andere, andere Ressorts einen höheren Stellenwert, als
31 der Sport. Das merke ich immer wieder. (STÖRUNG DURCH 3.PERSON)
- 32 Jedenfalls, ist es schon so, das hab ich gemerkt, vor 30 Jahren schon, dass der,
33 dass ein kultur- oder außenpolitischer Redakteur einen höheren Stellenwert hat.
34 Mag zum Teil auch Verschulden der Sportjournalisten sein, das es so kam, weil bei
35 uns doch ein etwas rüderer Umgangston oft geherrscht hat. Aber vom

36 Arbeitseinsatz(...) bin ich überzeugt, dass der Sportjournalismus ebenbüdig,
37 zumindestens ebenbüdig ist, (...) was den Zeitaufwand betrifft.

38 I: Die nächste Frage ist gleich, was ist das Spannende am Sportjournalismus?

39 B: (...) Das man mit vielen sehr jungen und doch sehr, zum Teil sehr vernünftigen
40 Menschen zusammen ist, das (...) das der Wettbewerbsgedanke immer dabei ist.
41 Das man zusammenkommt mit Figuren, die für viele als Idole gelten. (...) Das es
42 immer neue Ziele gibt, und das es letztlich auch im Sportjournalismus doch viel
43 Positives gibt. Rundherum hört man in dieser Welt nur Negatives momentan und
44 im Sport gibt es auch viele wunderschöne Augenblicke, Erfolge, die man
45 gemeinsam feiern kann. Und ich sage, dass ich vielleicht zu denen zähle, ich
46 schreibe lieber eine positive Geschichte als eine negative und ich glaube, dass
47 sich der Konsument gerade in Zeiten wie diesen danach sehnt, über irgendwas
48 erfreuliches (...) informiert zu werden.

49 I: Okay. Welchen Stellenwert hat Fußball in den österreichischen Medien?

50 B: Einen großen Stellenwert, seit Jahrzehnten heißt es gerade bei Vertretern von
51 Nichtfußball, dass der Stellenwert zu hoch ist. Ich meine, dass wir aber damit
52 genau im internationalen Trend liegen. Das auch in Ländern, die ähnlich eine
53 mäßige Rolle in der Weltrangliste spielen wie wir, der Fußball einen genauso
54 hohen Stellenwert hat in den Medien.

55 I: Okay. Und welchen Stellenwert hat Frauenfußball in den österreichischen Medien?

56 B: Der ist eindeutig verbesserungswürdig, wobei da schon ein bisschen ausholen will.
57 Ich habe Zeiten erlebt, da wurde Frauenfußball belächelt. Zu Recht belächelt, weil
58 das sind also nur einige Übergewichtige herumgelaufen, oder viele Übergewichtige
59 und ich habe es auch erlebt, wie das Sportjournalistenteam, dem ich auch
60 angehört habe, in dem Spiel allerdings nicht, da hab ich gewusst, warum ich nicht
61 mitspiele, haben wir gegen das Nationalteam gespielt. Und haben damals 11:0
62 gewonnen. Ich bin überzeugt, dass das heute nicht mehr möglich wäre. Ich habe
63 meine Meinung über den Frauenfußball stark revidiert, das sag ich jetzt nicht nur
64 dir, weil du da sitzt, mir gefallen manche Frauenfußballspiele sogar bei der WM,
65 da wollte ich oft anfänglich nur 10 Minuten zuschauen und dann hab ich mich
66 dabei ertappt, dass ich bis zum Schluss zugeschaut hab, weil es dann nach
67 Szenen, erstens einmal fallen oft viele Goals, weil die Schwäche sind die
68 Torfrauen, weil sie vielleicht manchmal um eine Spur zu klein sind. Aber (...) es
69 sind wirklich schöne Spielszenen und mir gefällt wie manche Damen sich mit dem
70 Ball umdrehen können, keine Schwierigkeiten haben beim Stoppen. Und gerade
71 auf internationaler Ebene stelle ich fest, dass die hervorragende Figuren haben

- 72 zum Teil schon, und das es doch nicht so ein, das doch nicht so Wallküren dabei
73 sind, wie in anderen Sportarten. Sondern noch ganz elegante Typen auch.
- 74 I: Dazu kommen wir eh nachher noch. Was gilt im Sportjournalismus als b
75 berichtenswertes Ereignis?
- 76 B: Das hab ich jetzt nicht verstanden, was?
- 77 I: Was gilt im Sportjournalismus als berichtenswertes Ereignis?
- 78 B: (...) Puh, das ist eine, da könnte ich jetzt stundenlang reden. Da muss man jetzt
79 natürlich fairerweise einmal feststellen, dass eine Zeitung (...) auch (...) vom
80 Absatz und von den Inseraten lebt. Und da man natürlich den Mainstream nie
81 ganz ignorieren kann. Man kann es sich vielleicht leisten, aber da wird man
82 irgendwann dann Probleme haben. Und grundsätzlich haben schon Sportarten
83 Priorität, die viele Zuschauer anlocken. Und da ist eben einmal der Fußball ganz
84 vorne und der Fußball eben deswegen auch so weit vorne, weil er (...) das ganze
85 Jahr gespielt wird und immer Abwechslung bringt. Ich sag einmal, es gibt andere
86 Sportarten da ist ein Topereignis, aber wenn es das jeden dritten Tag hättest,
87 wären die Tribünen leer. Und der Fußball zählt zu den wenigen Sportarten, die sich
88 über Jahrzehnte halten und jede Wochen, man sagt zwar immer, es ist eine
89 Übersättigung, was auch stimmen will, mag durch das Fernsehen, aber trotzdem
90 sind die Zuschauerzahlen steigend. Aber es ist so, also erstens einmal den
91 Mainstream darf man nicht ignorieren. Dann es gibt herausragende
92 Persönlichkeiten im Sport, (...) wobei man immer mehr dazu neigt, denen im
93 Printmedium, dementsprechend mit Interviews Platz zu geben, sich selbst
94 darzustellen und sich vorzustellen. Tja, dann hat natürlich der Sportjournalismus
95 (...) trotz allem auch eine gewisse erzieherische Aufgabe. Zum Beispiel auch, wie
96 es jetzt unserer Zeitung gelungen ist, mit den Dopinggeschichten, (...) da sollte
97 man schon auch berücksichtigen, dass man nicht nur immer im Sportjournalisten
98 muss in Euphorie verfällt und alles immer nur zuckerlrosa darstellt und die ganzen
99 Nachteile einfach ignoriert, weil sie nicht reinpassen in die Geschichte. Also man
100 muss schon auch immer wieder ein bisschen auf die Gefahren, die sich da auftun
101 und auf die Lausbubenstückerl, die im Hintergrund rennen, auf die muss man
102 schon immer hinweisen. Also erzieherische Aufgabe hat der Sportjournalist schon
103 auch.
- 104 I: Okay, ja. Wie sieht der Entscheidungsprozess in ihrer Redaktion aus, worüber
105 berichtet wird und worüber nicht?
- 106 B: Heikel. Also grundsätzlich ist es ja einmal so, und das ist ja gut in einer
107 Demokratie, dass es verschiedene Meinungen gibt. Und wenn wir um 9.30 Uhr die
108 erste Konferenz haben in der Früh, dann ist es durchaus nicht so, dass alle sagen:

- 109 „Das ist heute unser Aufmacher.“ oder „Das ist die große Geschichte.“. Da gibt es
110 also schon verschiedene Standpunkte. Aber wir wollen halt immer das Thema des
111 Tages in den Mittelpunkt rücken. Und der meine ich, hat sich der Sportjournalismus
112 stark verändert, eben durch das Fernsehen. Man geht jetzt davon aus, dass im
113 Fernsehen ohnehin schon über das Sportereignis an sich alles über ein großes,
114 zumindest alles berichtet ist. Also beispielsweise bei einem Fußballländersmatch
115 muss die Berichterstattung im Gegensatz zu früher über eine Nacherzählung
116 hinaus gehen und über die Schilderung des Spielfilmes und der Kritik. Es ist die
117 Hintergrundberichterstattung erforderlich. Warum hat der verloren, welche
118 Konsequenzen hat das für den Verlierer? Was für Vorteile bringt es dem Sieger?
119 Das sind Dinge, die im Vergleich zu früher stark in den Mittelpunkt gerückt sind.
- 120 I: Okay. Das heißt, es wird abgestimmt auf der
- 121 B: Optimal ist es, wenn es, wenn in einer Diskussion sich alle einig sind. Natürlich
122 gibt es Vertreter, jeder interessiert sich für seinen Schrebergarten, sag ich einmal.
123 Der eine ist mehr ein Tennisfreak, der andere mehr Fußballfreak. Ich kämpfe dann
124 um meine Skieinheiten. Wohlwissend, dass im Sommer Ski nicht interessiert. Oder
125 wenig. Und irgendwann versucht man sich dann halt zu treffen, ohne sich
126 gegenseitig in die Haare zu fahren.
- 127 I: Okay. Nach welchen Kriterien werden Bilder von Sportlerinnen und Sportlern
128 ausgewählt?
- 129 B: Tja, das Bild soll einmal attraktiv sein. Soll nicht, soll sich von einem 0815 Bild, von
130 einem Alltagsbild unterscheiden und wir haben im Gegensatz zu früher, haben wir
131 unglaublich viele Auswahlmöglichkeiten jetzt durch den Computer. Und es ist
132 eigentlich, die Kunst des Weglassens gefragt. Ich kann mich erinnern vor 30
133 Jahren, gerade bei internationalen Ereignissen, es auch noch vor 15, 20 Jahren ist
134 gekommen ein Funkbild schwarz/weiß über die Agentur, da sind am Tag, 6, 7
135 Bilder gekommen, die mäßig tauglich waren. Jetzt können wir, könnten wir oft
136 auswählen an einem Vormittag unter 60, 70, 80 verschiedenen Bildern. Und da fällt
137 also es oft schwer, die Entscheidung zu treffen, weil so viele wirklich geniale Bilder
138 gibt.
- 139 I: Und wer legt diese Kriterien fest? Gibt es da irgend-
- 140 B: Da gibt es auch, da gibt es, das ist Geschmackssache, aber letztlich ist es dann oft
141 so, das man sich eh auf so zwei, drei Bilder einigt, es kommt natürlich dann immer
142 darauf an, auf das Format, wie viel Platz hat man. Worunter wir momentan am
143 meisten leiden, dass sie uns immer eine Sportseite wegnehmen. Weil natürlich die
144 Wirtschaftskrise auch sich da bei uns äußert, dass wir halt bisschen weniger Sport
145 haben, als früher.

- 146 I: Welche Unterschiede oder Gemeinsamkeiten fallen ihnen auf, wenn sie ein Spiel
147 von Frauen bzw. Männern verfolgen?
- 148 B: (...) Hm (...), ja der Hauptunterschied ist, dass bei den Männern (...) aufgrund der
149 anatomischen Gegebenheiten ist es so, dass bei den Männern natürlich gnadenlos
150 härter und dadurch auch schneller gespielt ist, wird, sowie der 100m Weltrekord
151 bei den Herren (...) ein anderer ist als bei den Damen. Und eine Gewichtheberin
152 nicht ganz so viel Kilo in die Höhe bringt, wie ein Mann. Das wirkt sich auch beim
153 Fußball aus. (...) Aber (...) den Unterschied sehe ich, dass sie bei, zB im
154 Strafraum die beherrschenden Tormänner, die rausrennen bis am 16-er und alles
155 beherrschen, das gibt es also bei den Frauen nicht. Hängt auch damit zusammen,
156 dass selten eine drinnen steht mit 1,95m. Und (...) im taktischen Bereich (...) sind
157 die Frauen vielleicht auch noch nicht auf dem Level wie die Männer. Das sehe ich
158 aber nicht unbedingt als Nachteil. Also ich bring ein Beispiel jetzt aus dem
159 Volleyball, da ist es mir aufgefallen einmal, dass ich mir bei Olympischen Spielen
160 ein Damenvolleyballspiel lieber angeschaut habe, weil es ein bisschen länger hin
161 und her gegangen, als bei Herren. Ja, zB Kopfball (...), geht ein Innenverteidiger
162 bei den Herren gnadenloser zur Sache und schützt seine Birne nicht.
- 163 I: Und Gemeinsamkeiten? Gibt es da auch irgendwas?
- 164 B: Ja, also (...) die Ballannahme gefällt mir bei Damen schon sehr gut. Die ist oft, da
165 bin ich oft sehr erstaunt. Und manche Tricks, (...) also (...) im Offensivverhalten
166 sind da einige Dinge dabei, die mir bei den Damen unglaublich beeindrucken, die
167 ich ihnen nicht zugetraut hätte. Es ist, da merkt man direkt, dass eine Dame im
168 spielerischen sehr wohl auch ihre Möglichkeiten hat. Und (...) ja, bei den Herren,
169 wird vielleicht noch aggressiver gestritten. (...) Aber bei den Damen fällt es
170 vielleicht nicht so auf. (lachen) Da hör ich es nicht so, aber da muss ich gestehen
171 jetzt leise, so viele Damenmatch in Österreich hab ich noch nicht gesehen und ich
172 glaube in Österreich streiten wir ja prinzipiell mehr als überall wo anders auf der
173 Welt. Also.
- 174 I: Ja, das stimmt.
- 175 B: Da tu ich mich ein bisschen schwer mit einer seriösen Antwort.
- 176 I: Woran liegt es ihrer Meinung nach, dass es so wenig über Teamsportarten
177 allgemein der Frauen, im Besonderen Frauenfußball berichtet wird?
- 178 B: Das stimmt, das wenig berichtet wird. Es ist ein bisschen die Ausnahme Hypo
179 Südstadt im Handball, aber die haben sich auch eine Berichterstattung verdient,
180 weil sie zu den Besten Europas zählen. Wobei da hat zweifellos der Gunnar
181 Prokop rechtzeitig eine Marktlücke entdeckt und hat mit vielen (...) Spielerinnen,
182 die er eingebürgert hat oder importiert hat oder, hat er da ein international hohes

- 183 Niveau erreicht.(...) Es ist ein gewisses Manko (...) da, die Berichterstattung über
184 den Frauenfußball oder über Frauenteamssportarten fallen etwas (...) sehr
185 zurückhaltend aus, auch deswegen, weil wir halt relativ wenig Platz haben. (...)
186 Aber, (...) und auch vielleicht ist auch ein Grund, dass es relativ wenig
187 Sportjournalistinnen gibt.
- 188 I: Okay. Was muss sich ihrer Meinung nach verändern, dass mehr über
189 Frauenfußball berichtet wird?
- 190 B: Hm.
- 191 I: Das kann jetzt den Frauenfußball selbst betreffen oder halt das man halt mehr
192 Platz hat, Allgemein.
- 193 B: Also, grundsätzlich ist es so, ich bin überzeugt, (...) dass es in erster Linie
194 erfolgsabhängig ist. Wenn, wobei ich immer dazu sage, dass die österreichischen
195 Frauen in Relation zu ihren Möglichkeiten mit den Auswahlen, eh schon, ohnehin
196 schon erstaunlich viel erreicht haben. Weil es gab Zeiten, (...) da haben wir, da
197 war, sagen wir zweistellige Niederlagen waren also die Norm. Und jetzt ist es so
198 weit, dass wir uns nicht einmal gegen Topnationen, so wie Norwegen oder so, das
199 wir uns da entsetzlich blamieren. Also die können schon mitspielen. Es ist schon
200 sehr viel erreicht worden. Aber um wirklich große Forum zu bekommen, (...)
201 müsste ein internationaler Erfolg her. Was natürlich sehr ungerecht ist, den zu
202 fordern, wenn man weiß, was die Deutschen für Möglichkeiten haben. Die waren
203 letzten Freitag beim Champion League Finale 28000 Leute und (...) man weiß
204 auch, dass das nicht, das das schon viel Professioneller dort ist und da sind Städte
205 dahinter und da gibt es Subventionen. Das fehlt ja alles. Aber hie und da müsste
206 man schon denken, leider kann man den Herrn Stickler nicht mehr zur
207 Rechenschaft ziehen, weil der ist ja angetreten damit, bei seiner ersten Rede, dass
208 er den Frauenfußball hilft und populär macht. (...) Aber letztlich müssten wir was
209 gewinnen. Oder ich weiß wie schwer es ist zu olympischen Spielen zu kommen.
210 Aber ich weiß auch, und da gibt es ein Beispiel, auch wenn es lange zurück liegt,
211 das war bei Olympia in Moskau 1980, da ist unser Damenhockeynationalteam
212 hingefahren, und das war damals wirklich auch noch Hausfrauensport. Aber lieber
213 Hausfrauensport, also die waren alle, haben herzig ausgesehen und waren also
214 durchaus, sie haben halt nicht Tag und Nacht trainiert, sondern nur drei, viermal in
215 der Woche. Aber die haben dort in der Vorrunde sicherlich profitierend davon, dass
216 sie Boycottspiele waren und das nicht alle Westnationen oder ganz wenige
217 teilgenommen haben, die Deutschen zum Beispiel nicht, aus politischen Gründen,
218 wegen der Afghanistanpolitik von der Sowjetunion damals. Aber da haben wir ein
219 paar Achtungserfolge gefeiert und da wurden auch von mir in unserer Zeitung

- 220 ganze Seiten geschrieben und die Leute haben in erster Linie geredet über die
221 österreichischen Hockeydamen. Und da waren Einzelsportlerinnen und Sportler
222 waren vergleichsweise lang nicht so populär wie in diesen paar Wochen die
223 Hockeydamen. Der Beweis es geht. Weils ein Mannschaftssport ist, der fasziniert
224 gerade bei Olympia mehr, weil da kann sich eine ganze Nation damit identifizieren.
- 225 I: Das heißt, man bräuchte einfach ein Großereignis, wo Österreich zB teilnehmen
226 würde?
- 227 B: So ist es.
- 228 I: Wenn ein Obmann oder ein Präsident eines Damenfußballvereins enge Kontakte
229 zu einem Sportchef oder Chefredakteur hätte, würde dann mehr oder öfter über
230 Frauenfußball berichtet werden?
- 231 B: (...) Hm, jein. Wenn der, (...) wenn er nichts vorzuweisen hat, dann, der Obmann,
232 dann kann er den Sportchef einmal eine Goodwill Geschichte hineindrucken,
233 sozusagen, aber auf die Dauer (...) muss schon die Leistung auch stimmen.
- 234 I: Okay. So die letzte Frage. Oder fast. Im August 2009 findet die
235 Fraueneuropameisterschaft in Finnland statt, planen sie, darüber zu berichten?
236 Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, warum?
- 237 B: Hm, (...) ich glaube schon, dass darüber berichtet wird. Nicht regelmäßig aber
238 doch. Hingeschickt wird sicher keiner von uns. Und das wird bei allen Zeitungen
239 gleich sein. Da gibt es mehrere Gründe. Das erste, wenn eine österreichische
240 Mannschaft dabei ist, wird berichtet. Wenn, das zweite ist, Finnland ist so ziemlich
241 das teuerste Pflaster geworden, wir werden auch nicht zu den Skirennen nach
242 Finnland fahren, aber es wird sicher das eine oder andere Foto veröffentlicht
243 werden, auch in der Zeitung abgedruckt werden. Es wird nicht regelmäßig sein,
244 dass jeden Tag ein Bericht darüber in der Zeitung zu finden ist, aber ich bin
245 überzeugt, dass da so drei, vier interessante Geschichten sehr wohl erscheinen
246 werden.
- 247 I: Okay. Danke.

10.3. Transkription Journalist C

- 1 I: Also seit wann sind sie im Sportjournalismus tätig?
- 2 C: 1992.
- 3 I: Wie kamen sie zum Sportjournalismus?
- 4 C: Ahhh...Also in mir drin hab ich es nie gespürt, dass es vielleicht mein Traumberuf ist,
5 aber indirekt vielleicht doch. Ich weiß nur, dass der ORF damals eine, hat also junge
6 Reporter gesucht. Und es war dann so, dass (...) es, und darüber ist über den
7 Abendsport berichtet worden. Da haben sich hunderte Leute, das war ein Aufruf
8 damals, das muss Anfang der 90-iger gewesen sein, ich glaub der Christian Nehiba
9 hat damals diesen Wettbewerb gewonnen und dann noch zwei, drei andere sind noch
10 dazu gekommen. Und dann ist im Abendsport eben darüber berichtet worden, dass
11 Robert Seeger und andere Leute eben sagen, was braucht man, damit man als
12 Sportjournalist also vor diesen Leuten, also da ist ein Filmbeitrag gemacht worden.
13 Und wir (lachen) haben uns ja damals, also ich hab damals studiert, oder zumindest
14 so getan, wie wenn ich studieren würde. (lachen) Für meine Eltern. Und es war dann
15 so, dass die eben gesagt haben, was man können muss. Und ich mir dann gedacht,
16 hab das teilweise schockierend gefunden. Wir haben uns im Unikreis immer über die
17 lächerlich gemacht, über die Fehler vom Heinz Prüller und vom Peter Elstner und
18 vom Bob Seeger, wie der Robert Seger damals von uns genannt wurde, und dann
19 hab ich mir gedacht, naja eigentlich wir schimpfen immer drüber und lachen darüber,
20 aber selbst machen ist eigentlich viel schwerer. Und über die ich damals gelacht hab,
21 sind jetzt teilweise sehr geschätzte Kollegen von mir. Und ich lach heute noch über so
22 manche Sachen, aber man sieht das dann natürlich wenn man drin ist ganz anders.
23 Und das war dann irgendwie für mich so ein innerer Aufruf, dass ich sag, jetzt probier
24 ich es selber einmal und hab damals mein Waffenradl in Graz genommen, wo ich
25 studiert hab und bin dann zu einer Redaktion gefahren von der „Neuen Zeit“ in Graz,
26 das war damals so eine Arbeiterzeitung, ein Arbeiterzeitungsableger in der
27 Steiermark. Und da bin ich dann hin mit dem Radl, hab gefragt, ob ich da mal als
28 freier Mitarbeiter anfangen kann und ja, die haben dann ja gesagt und dann bin ich
29 ein halbes Jahr nach Schottland gegangen und sie haben gesagt, wenn ich dann
30 zurückkomme, von Schottland dann kann ich anfangen. Und so hats dann
31 angefangen.
- 32 I: Okay. Worin unterscheidet sich ihrer Meinung Journalismus im Sport von
33 Journalismus in anderen Bereichen?
- 34 C: (...)Ich glaube, dass Idealisten ist ein sehr gefährliches Wort, ich mein das ist
35 wahrscheinlich ein Blödsinn, aber es sind Menschen, die wirklich eine Leidenschaft

für das haben. Also, ich kann mir nicht vorstellen, dass jetzt Chronikjournalisten von Haus aus, von Kindesbeinen an, irgendwie eine Leidenschaft haben, für Autounfälle oder für irgendsowas. Also das kann ich mir nicht vorstellen. Auch für einen Wetterbericht. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die alle schon mit 6 Jahren so leidenschaftlich Wetterfuchse waren, also das glaub ich eher weniger. Also es ist sicher, (...) sehr schön, wenn man in einem Bereich arbeitet, der einfach irrsinnig viel Spaß macht, wo man schon eine Grundinteresse hat dafür. Ich glaub, das haben die wenigsten Journalisten. Das ist einmal Punkt A. Punkt B (...) es ist sicher nicht sehr beziehungsfördernd, weil das ist ein Wochenendjob, das unterscheidet sich sicher von anderen Kollegen. (...) Und ja, dann ist natürlich der Imagesache, ich glaube früher waren Sportredaktionen sehr oft nur Anhängsel von Tageszeitungen, zB wenn mans jetzt größer greift also von nicht reinen Sportmedien, das hat sich glaube ich mittlerweile geändert, weil man sieht, dass man mit dem Sport sehr viel verkaufen kann.

I: Ja. Was ist das spannende im Sportjournalismus?

C: Ja, betrifft eh das teilweise das vorher Gesagte. Weil es einfach eine Leidenschaft ist, und weil es wahrscheinlich auch eine sehr unschuldige Branche ist. Also es kommt jetzt relativ wenig, dass es um Menschenleben geht, dass man Karrieren aktiv zerstören kann. Es ist, ich glaube alle Betroffenen sind nicht nur gute Menschen, im Geschäft wir wissen es gibt sehr viele, die nicht so gut sind. Auch charakterlich. Aber es geht eigentlich immer um das Große und Ganze. Und das ist, wenn du Motorsportfan bist, liebst du wahrscheinlich den Geruch wahrscheinlich von Benzin. Für mich nicht, ich hab keinen Führerschein. Aber für Fußballer ist es auch so, wenn man im Stadion ist, du willst, das eigentlich, wenn Österreich spielt, zB deine Mannschaft gewinnt. Ob du jetzt ein großer sehr nationalistisch angehaucht bist, oder nicht, aber es gibt so ein Grundtenor, man will eigentlich, dass seine Mannschaft immer gewinnt. Oder sein Ressort, auch aus Eigeninteresse wahrscheinlich, aber auch weil man ganz einfach eine emotionale Bindung zu dem hat, und das macht das sicher das schön. (...) Man ist relativ, zB bei Geschichten, man wird relativ selten geklagt, auch wenn man geklagt werden könnte. Also es gibt, es ist ein relativ, vielleicht ein unschuldiges Ressort im Vergleich zu anderen. Also wenn ich bei einem Autounfall als Redakteur dann die Mutter anrufen müsste, wo da der Sohn verunglückt ist, und frag, können sie mir ein Foto geben, wie war ihr Bub eigentlich und so, also das würde mir emotional viel näher gehen, als wenn ich da über etwas spielerisches berichte und das ist vielleicht auch bei uns in der Redaktion, und ist eigentlich in den meisten Redaktionen, wo ich war, ist der Spaßfaktor unglaublich groß. Ich sag nicht, dass der Beruf gesund ist, wenn ich mir die Menschen anschau.

- 73 Und was die schon alles an Krankheiten haben oder Stressfaktoren haben, aber es
74 ist ein unglaublich großer Spaßfaktor, wo man einen Blödsinn ausheckt oder sonst
75 was macht. Oder wo man sich über Sachen lustig macht und ich glaub, dass in
76 anderen Bereichen des Journalismus der Zynismus viel verbreiteter ist, als bei uns
77 jetzt im Sport.
- 78 I: (...) Was gilt im Sportjournalismus als berichtenswertes Ereignis?
- 79 C: Für mich Fußball natürlich.(lachen) Ich kann nicht anderes sagen. Ich meine das
80 klassische ist natürlich immer das Vorantreiben von Rekorden oder, was ist ein
81 berichtenswertes Ereignis? (...) Also eigentlich, ich meine es ist natürlich viel schon
82 auf Traditionen aufgebaut. Wie ich in den Sportjournalismus gekommen bin, und das
83 ist heute auch noch immer so, ist natürlich Fußball die Nummer 1 und da sind
84 natürlich die Nationalteams die großen Vereine natürlich schon mal berichtenswert.
85 Und wenn man so will die Marken. Und da ist es dann schon fast wurscht, ob die
86 gewinnen oder verlieren. Also man kommt dann natürlich schon in ein Rad rein, das
87 es nicht gibt, wenn wir dann beim Frauenfußball sind. Dann ist es so, dass es über
88 Jahrzehnte nicht berichtenswert war anscheinend für die Vorgängergeneration und
89 dann ist es sehr schwer so was aufzubauen. Aber man kommt da eigentlich in ein
90 Werk rein, das sich dann (...) kaum verändert. Die Art, wie man darüber berichtet,
91 wird eine andere. Aber in der Substanz geht es immer um Sieg und Niederlagen der
92 Großen, wenn man so will.
- 93 I: Okay. Welchen Stellenwert hat Fußball in den österreichischen Medien?
- 94 C: Ich glaube einen sehr großen. Muss man natürlich unterscheiden jetzt zwischen den
95 reinen Sportmedien, da ist Fußball natürlich sowieso sehr groß, aber ich hab eben
96 keine Statistiken, da wirst du vielleicht mehr wissen, wie viel Coverseiten jetzt auch
97 bei einer Tageszeitung von Fußball eingenommen werden, sei es durch
98 internationalen oder österreichischen Fußball. Euro war natürlich eine
99 Ausnahmesituation, aber auch in anderen Jahren, ob das Championsleague ist,
100 Nationalteam ist, österreichische Meisterschaft ist, ist ein sehr hoher Anteil. Und ich
101 glaub, Formel 1 natürlich genauso. Aber wenn die Zeit reif ist oder die Stars, also ich
102 glaub dass der Mediensektor einfach begriffen hat, dass man mit Sport viele Produkte
103 verkaufen kann. Dass da viele Sponsoren drinnen sind. Und das Sport insgesamt
104 sehr, selbst in Krisenzeiten ein sehr krisenfestes Verkaufsargument ist, glaube ich
105 schon. Also einen großen.
- 106 I: Welchen Stellenwert hat Frauenfußball in den österreichischen Medien?
- 107 C: Einen sehr geringen. Soll ich das noch weiter ausführen, oder kommen da noch die
108 Fragen?

- 109 I: Es kommen noch Fragen. Gibt es ihrer Ansicht nach einen Unterschied im Stellenwert
110 wenn Frauen- und Männerspielen im Fußball?
- 111 C: Einen riesengroßen Unterschied. Also ich weiß nicht, ob die Frage dann noch kommt,
112 aber es ist so, wenn ein Fußballer gut aussieht, wie David Beckham zB, dann ist das
113 noch ein zusätzliches Argument, gerade für Sponsoren. Aber selbst wenn der
114 Beckham ausschauen würd, ja Pickelgesicht wäre und einfach ein furchtbar
115 hässlicher Mensch wäre, Quasimodo wäre, wäre er noch immer covertauglich, weil er
116 einfach ein guter Fußballer ist, und einfach im Frauenfußball ist es so, wenn ich jetzt
117 von unserem Produkt ausgehe, noch mal wir sind ein Männermagazin und wir sind für
118 die Zielgruppe Männer wenn man so will, ob das beabsichtigt war oder nicht, will ich
119 dahingestellt lassen, aber es ist einfach so. Wir haben wahrscheinlich 90 % Männer,
120 die uns lesen und dann, wenn eine Frau gut ausschaut, dann ist es schon eigentlich
121 ziemlich egal, bei einer Frauenmannschaft ob sie gut kicken kann oder ein Star ist,
122 oder einfach ein schlechter Fußballer ist, da gilt dieses Motto Sex sells und in wenig,
123 also wenn ich da gleich ausholen darf, dann ist es so, dass die, wenn ich jetzt zB die
124 skandinavischen Länder anschau, wo Frauen allgemein einen sehr hohen
125 Stellenwert haben, wo die Gleichberechtigung viel weniger Qua-qua ist, sondern auch
126 zB umgesetzt wird. Fallt mir auf, dass dann diese Sportart einen ganz ganz anderen
127 Publikumszuspruch haben. Also Frauenländerspiele haben da einen ganz anderen
128 Stellenwert wie bei uns. Oder wenn ich mir anschauen zum Beispiel ganz stark, wenn
129 ich siehe, ich bin sehr fußballfixiert, also ich bin wirklich ein Fußballdepp.
130 Frauenhandballspiele in Skandinavien, da ist es so, die haben 2, 3, 4, 5000
131 Zuschauer. Also das ist ja bei uns unvorstellbar. Und selbst mit Hypo und was weiß
132 ich, die Weltstars zusammen haben, funktioniert irgendwie nicht. Und ich glaub, dass
133 sich da politisch und gesellschaftlich viel ändern muss, damit man vom sex sells
134 Image wekommt. Ausschließlich sex sells wird immer ein Thema sein, weil sonst
135 würde man den Beckham als Marke nicht so ziehen.
- 136 I: Jetzt zum Entscheidungsprozess. Wie sieht der Entscheidungsprozess in ihrer
137 Redaktion aus, worüber berichtet wird und worüber nicht?
- 138 C: Ahhh, Entscheidungsprozess schaut im Prinzip so aus, dass in der Konferenz
139 Themen vorgeschlagen werden. Und dann Themen besprochen werden. Und
140 natürlich ist aber eine Konferenz (...) schon von einer eingespielten seit Jahren
141 bestehenden Mannschaft so, dass man natürlich schon weiß, was ankommt und was
142 nicht ankommt. Man kennt die Coververkaufszahlen bei den verschiedenen
143 Sportarten. Man kennt sie, wenn verschiedene Clubs oben sind, und natürlich schaut
144 man, ist man gezwungen, weil wir ja von den Verkaufszahlen und nicht nur von den
145 Verkaufszahlen, lebt, aber die Verkaufszahlen bestimmen, wie viel Geld man für

- 146 Inserate verlangen kann. Wenn ich wenig verkaufe, dann kann ich nur billige Inserate
147 verkaufen, verkaufe ich viel, also (...) so läuft das Werkl. Und man muss einfach
148 Covers produzieren, die viele Abnehmer finden. Und da weiß man einfach, das
149 Frauenfußball jetzt in Österreich nicht der Heuler ist, egal welches Medium man jetzt
150 anschaut. Und insofern spielt Frauenfußball bis jetzt eine sehr untergeordnete Rolle.
151 Obwohl unseren Chefredakteur ausnehmen muss, der kommt aus Altengbach, oder
152 wohnt in der Nähe von Altengbach, dadurch würde er uns öfter einmal anstoßen,
153 aber es, der Boden war bis jetzt nicht sehr fruchtbar, sagen wir so.
- 154 I: Nach welchen Kriterien (STÖRUNG DURCH 3.PERSON). Nach welchen Kriterien
155 wählen sie Bilder von Sportler bzw. Sportlerinnen aus?
- 156 C: (Lachen) Da kommen wir natürlich wieder in die sexistische Ecke, aber die Wahrheit
157 ist so, dass Sportlerinnen sehr oft über ihr Aussehen in die Zeitung reinkommen. Ein
158 klassischer Fall ist bei uns das die Rubrik, das Sportgirl der Woche und da sind wir ja
159 schon Zielgruppe 1 bei diesem Thema. Die wird einfach nach dem Aussehen oder
160 nach ihrer Beziehung mit einem berühmten Sportler ausgewählt. Und dann sind wir
161 genau in der Richtung. Also Aussehen, und auch wenn es eine Fußballerin ist, die
162 Mia Hamm, ist sicherlich nicht umsonst. Nicht nur wegen ihrer Fußballerqualitäten in
163 die Zeitung gekommen, sondern auch, weil sie gut aussieht. Also Aussehen ist ein
164 großer Faktor und zB, unser Schwesternmagazin das Sportmagazin, ob das der
165 Bikikalender ist, mit Nadaraja oder Jukic, also das hängt sehr stark. Und was ich eh
166 schon vorher gesagt habe, Quasimodo, Wayne Rooney ist jetzt kein schöner Mensch,
167 aber er ist so gut, dass es für den Fan oder für den Verkauf egal ist, der hat sogar
168 bessere Verkaufszahlen jetzt in der Fußballcommunity und hat höhere
169 Beliebtheitswerte als David Beckham. David Beckham spricht halt mehr die Masse
170 an. Seine Produkte, wo er am Lifestyle Magazin ist, verkauft auch für Frauen oder bei
171 manchen Frauen und da wird dieses reine Fußballsegment aufgebrochen, aber (...)
172 eine Frau, die nur gut ist, wird sehr selten auf das Cover kommen oder große
173 Berichte. Also die muss drei, viermal so gut sein, was im Vergleich sehr unfair ist, im
174 Vergleich zu Männer.
- 175 I: Und wer legt diese Kriterien fest?
- 176 C: Der Kunde. Also der Leser in dem Fall. Und die Gesellschaft. Und ich glaub, dass es
177 in Skandinavien anders ist. Also natürlich die Grundregeln gelten dort genauso. Aber
178 ich glaube, dass du da viel sanftere Grenzen (...) hast bei dem. Das es nicht so 1:100
179 ist sondern vielleicht nur 20:80 in dem Fall, das Verhältnis. Aussehen wird immer ein
180 Thema sein. Du bist ja auch auf einem Magazin gelandet damals, vor ab vor der
181 Euro, wird auch kein ganz großer Zufall sein, sagen wir so, dass sie auf dich
182 gekommen sind.

- 183 I: Welche Unterschiede und/oder Gemeinsamkeiten fallen ihnen auf, wenn sie Spiele
184 von Frauen bzw. Männern verfolgen? Gibt es da Unterschiede, Gemeinsamkeiten?
- 185 C: Es gibt große Unterschiede. Der Ball und die Anzahl der Spieler ist natürlich gleich,
186 aber natürlich gibt es Unterschiede. Es wird, die Frauen, wahrscheinlich ist eine
187 gewisse Zeitreise. Frauen haben mehr Zeit am Ball. Es ist teilweise wirklich schön
188 zum Anschauen, weil noch mehr Kombinationen sind, die jetzt im Männerfußball
189 aufgrund des hohen Tempos unterbunden werden. Aber ich bin jetzt bei Gott kein
190 Experte. Wenn dann sehe ich das eh bei den Frauen eh nur bei Olympia oder
191 Weltmeisterschaften und da seh ich, nur die Topspiele, wenn die Deutschen spielen,
192 weil die ja sehr gut und live viel übertragen werden. Ich glaube, die feiern ja meist in
193 Frankfurt. Wenn man dann sieht, was sich dort tut, wenn die gewonnen haben, also
194 am Balkon am Rathaus, da spielt sich schon was ab. (...) Man sieht es sicher. Und
195 natürlich was mir auch immer auffällt sind die Torfrauen, die jetzt natürlich physisch
196 viel kleiner sind und auf hohe Bälle, zB ich schau natürlich auch durch meine Frau,
197 japanische Mannschaften an, wenn sie Olympia spielen, wenn man da ein bisschen
198 höher schießt, dann fallen natürlich viele Tore. Und natürlich gibt es vom Niveau her
199 einen Unterschied, gar keine Frage.
- 200 I: Woran liegt es ihrer Meinung nach, dass so wenig über Teamsportarten der Frauen,
201 im Besonderen Frauenfußball berichtet wird?
- 202 C: Frauenfußball, also da muss ich wieder zurückkommen zu dem was ich vorher gesagt
203 habe, ich glaube, dass es sicher ein gesellschaftliches Problem ist. Wenn man sich
204 Skandinavien anschaut, die waren schon in den 70-iger, 80-iger sehr große Vorreiter
205 für Frauenrechte waren, also ob das Norwegen ist, ob das Dänemark ist, Schweden
206 ist und gerade da ist ein Frauenfußball sehr stark, gerade da ist ein Frauenhandball
207 sehr stark, Dänemark, wenn man sich anschaut bei Olympia, die spielen ja immer
208 Handball gegen Südkorea und solche Sachen, das Finale aus Norwegen, ich glaube
209 das sind Weltklassemannschaften. Und ich glaube schon, dass es ein
210 gesellschaftliches Problem ist. Und das wir in Mitteleuropa sicher noch nicht so weit
211 sind. Wie gesagt, diesen Faktor mit sex sells wird es immer geben. Obs eine schöne
212 Handballerin ist oder eine Welthandballerin ist oder nicht, obs aufs Cover kommt.
213 Aber diese Grundhaltung, dass es so ist, ist sicher auch eine gesellschaftliche Frage.
- 214 I: Okay. Was muss sich ihrer Meinung nach ändern, dass mehr über Frauenfußball
215 berichtet wird?
- 216 C: Da sind wir schon bei der Gesellschaft. Also da geht es wieder und das sind natürlich
217 ganz zähe Prozesse, was man sicher machen kann ist eine gute Pressearbeit. Das
218 kann man sicher, die Vermarktung ist sicher wichtig. Also da, und da hab ich teilweise
219 das Gefühl, dass sich auch im Frauenfußball ein sehr großer Nachholbereich ist. PR-

- 220 Arbeit, wenn man einzelne Stars zum Beispiel rauspickt dann, und die versucht zu
221 promoten zu vermarkten, und dann ist auch ein größeres Interesse. Nur sonst gelten
222 die gleichen Raster glaube ich wie in Nachwuchsarbeit. Das muss sehr von den grass
223 roots, von den Wurzeln kommen, das man da was verändert kann. Wenn man jetzt
224 an der Spitze ansetzt, wenn mich jetzt wer fragt, wir haben eine Heimeuro in drei
225 Jahren im Frauenfußball, was muss man verändern, dann ist es natürlich auch ein
226 sehr großes Vermarktungssache, da geht es natürlich auch um Aussehen, da geht es
227 um Styling. Dass man auch in gewisse Frauenmagazine reinkommt und dass man
228 dafür, also das es mehr Frauen lesen und natürlich das man mehr in Männerdinge
229 reinkommt und da ist Frauenfußball - die Vermarktung ein ganz großes Thema. Also
230 wo man sicher einiges erreichen kann. Also wo man direkt mit Journalisten in Kontakt
231 treten muss, wo man Konzepte vorstellen muss, wo man schon, wo man so
232 Geschichten mundfertig aufbereiten muss für Journalisten, dass sie gar nicht groß
233 arbeiten muss. So funktioniert PR in meinen Augen. Ich bin kein großer PR-Profi.
- 234 I: Also hauptsächlich die Pressearbeit ist wichtig?
- 235 C: Naja sicher, es muss die Leistung stimmen. Wenn ich es jetzt rein auf das mediale
236 umleg, dann ist es das, und auf PR-Themen. Natürlich muss ich an der Wurzel
237 anfangen, damit ich den Sport populärer mache, dass mehrere Leute spielen und das
238 die Spitze besser wird. Dann wird es ja immer leichter vermarktbar mit dem Erfolg.
239 Obwohl man sieht, beim Damenhandball, wenn wir jetzt beim Damensport bleiben,
240 das selbst da das ein sehr kleiner (1 SEC UNV) bleibt. Es bleibt bei den 500 Leuten,
241 die immer hingehen, oder 2000, wenn es ein großes Europacup spiel ist. Wir haben
242 schon viel richtig gemacht, aber ich glaub, der Fußball hätte eine viel größere
243 Chance, auch für die Frauen, als Handball.
- 244 I: Wenn ein Obmann oder eine Obfrau eines Damenfußballvereins enge Kontakte mit
245 einem Sportchef oder Chefredakteur hätte, würde dann mehr oder öfter über
246 Frauenfußball berichtet werden?
- 247 C: Na sicher, glaube ich schon. Weil natürlich probiert er da, wenn wir vom Beispiel
248 unseres Chefredakteurs ausgehen, dann ist es so, dass der natürlich ab und zu
249 probiert, können wir nicht einmal da ein paar Zeile machen. Na sicher, es funktioniert
250 leider nicht bei uns. Aber es ist so, dass wir halt sagen, wir haben für, wir betreuen
251 Spitzensport bis Spitzensport. Fußball ist in Österreich ja, sagen wir mal so,
252 landesintern Spitzensport bis zu den Profiligen. Und wir haben da in jedem Heft viele
253 Vereine, oder mehrere Vereine, die haben 5000 Leute, 8000 Leute, 12000 Leute, die
254 hingehen und die wir jetzt nicht betreuen. Wo wir jetzt zB keine Geschichte drin
255 haben, weil wir auf große Hintergründe und auf Personalitys, da geht es auf Stars und
256 Verkaufsargumente und Cover und dann kommen die Vereine, die vielleicht wirklich

- 257 5, 6, 7000 unter die Räder. Wenn ich mir jetzt die Zuschauerzahlen beim
258 Damenfußball anschau, oder die Nachfragen, die wir haben, dann muss ich sagen,
259 das ist wahrscheinlich wenn ich es umlege, Landesliga und am Land Landesliga, was
260 sind bei euch die Spitzenspiele oder Durchschnitt?
- 261 I: Bis 500 bei den Spitzenspiele. Das ist aber dann international dann schon.
- 262 C: Dann gehen wir in Richtung Landesliga und vielleicht sogar 2. Landesliga, zB
263 Vorwärts Steyr, über die wir nie was bringen, die haben 1500, 2000 Leute. Und dann
264 eigentlich, okay da kommen jetzt an einem Ligaspieltag vielleicht 2000 Leute und das
265 hab ich aber da 7000 und ich hab den nicht einmal drin. Also das ist einfach dann das
266 Abwägen, dass ich sag, wie viele Leute erreiche ich. Und da ist man natürlich in
267 einem Hamsterrad drin. Wenn du da keine große Aufmerksamkeit hast, kriegst du
268 auch keine große mediale Berichterstattung. Und dann bist du halt im Hamsterrad ist.
269 Das sich das auch nicht gegenseitig befruchten kann, das Werkl. Und wir halt dann
270 sagen, okay, wir haben, 30000 Leute, die ins Stadion gehen, da haben wir nicht
271 einmal einen Bericht drinnen, warum soll ich dann für insgesamt akkumuliert 2000
272 Leute einen brauchen. Also das ist ein Problem. Aber es hilft definitiv, weil man
273 Aufmerksamkeit schafft. Zum Beispiel, was wir drinnen gehabt haben, war diese
274 Brasilianerin Rosana da haben wir ein Feature drinnen gehabt und Brasilianerin ist,
275 wenn sie vielleicht noch ganz gut aussieht. Wir haben natürlich dann einen
276 Redakteur gehabt, der portugiesisch spricht, wenn solche Sachen zusammen
277 passen, dann kann das sein. Aber Kontakte zu Chefredakteuren und Lobbying -
278 Arbeit sind gut.
- 279 I: Im August 2009 findet die Dameneuropameisterschaft in Finnland statt. Planen sie
280 darüber zu berichten, wenn nein warum nicht, wenn ja warum?
- 281 C: Mit heutigen Stand, es war noch nie ein Thema und mit heutigen Stand, glaube ich,
282 dass es vielleicht ein kleiner Bericht. Also wir sind ein Wochenmagazin und da ist
283 Vorberichterstattung wichtig. Und wenn es dann ganz große Stars gibt, die wir dann
284 personalitymäßig bearbeiten, dann gibt es eine Nachberichterstattung. Sonst sind wir
285 als Wochenmagazin eigentlich immer in die Zukunft ausgerichtet. Also ich schätze,
286 dass wir eine kleine Vorberichterstattung haben werden, die sich, vielleicht auf
287 irgendein Foto mit einem Bildtext, dass jetzt.... Fahrt Österreich mit? Okay, dann wird
288 es noch schwieriger was zu machen. Mit einer österreichischen Mannschaft wäre es
289 natürlich einfacher. Aber man wird dann wahrscheinlich ein Foto drin haben, mit einer
290 attraktiven, ich sag jetzt einmal das 0815 Schema, man hat eine attraktive Spielerin
291 und die wird so sexy als möglich präsentiert werden und dann wird man in dem Text
292 darunter zB Sportgirl der Woche, wäre natürlich ein klassischer Aufhänger auf Seite 5.
293 Das ist eine attraktive junge Dame, dann ist sie vielleicht im Gegenschuss noch als

- 294 Fußballerin im Einsatz und dann sagt man, diese Dame ist bei der
295 Fraueneuropameisterschaft in Finnland zu sehen. So ungefähr wäre der Klassiker
296 wahrscheinlich. Ernsthaft die tiefgreifende sportliche Hintergrundberichterstattung
297 haben wir bis jetzt, bis auf die Rosana, könnte ich mich in den letzten Jahren nicht
298 erinnern.
- 299 I: Okay. Danke. Würde sich ihrer Meinung nach was ändern, wenn mehr
300 Sportjournalistinnen im Einsatz wären?
- 301 C: Ich glaube schon. Also ich bin überzeugt davon, weil Frauen dann auch
302 wahrscheinlich zu Frauen einen einfacheren Zugang haben. Es ist so, wenn du ein
303 Insel bist irgendwo in einem Meer, und Frauen sind halt eben in der
304 Sportberichterstattung, also im Journalismus sehr selten, dann suchst du dir andere
305 Inseln. Und ich glaub, dass es dann schon einen gewissen Solidaritätseffekt gibt.
306 Natürlich die großen Regeln würden nicht verändert werden, aber ich glaube, dass
307 man leichter Zugang zu Journalistinnen findet, weil die auch irgendwie dann suchen,
308 wo etabliere ich mich in so Bereichen wie Männerfußball oder so, wird es eher schwer
309 sein, weil da, obwohl es gibt bei Premiere sehr gute Reporterinnen, die sich da einen
310 Namen gemacht haben. Und wo das funktioniert, es geht. Aber im Prinzip sind sie
311 dann auch eher auf Damensportarten spezialisiert und man hat dann sicher mehr
312 Zugang. Und wenn es jetzt, sag ich mal in einer Redaktion, es ist ein Unterschied ob
313 es jetzt keine Frau gibt oder von 10 Leuten, 2, 3 Frauen sind. Ich glaube, der Zugang,
314 es ist schon ein gewisser, man sagt im Journalismus es ist ein gewisser Gatekeeper
315 Effekt, dass man ja bestimmt, was reinkommt. Und wenn dann zwei, drei Gatekeeper
316 frauenaffiner sind bei den Themen, dann glaub ich schon, das es dann von Vorteil ist.
- 317 I: Und woran liegt es, dass so wenig Sportjournalistinnen gibt?
- 318 C: (...)Das ist, (...) es sind halt, ich glaube das es in anderen Ländern anders ist. Zum
319 Beispiel gibt es in den südlichen Ländern sehr viele Reporterinnen. Nicht nur südlich
320 auch in Frankreich gibt es viel mehr Journalistinnen, gerade im Radio und im
321 Fernsehbereich. Auch in Italien und Spanien. In Italien hab ich gelebt, also da gibt es
322 extrem viele Frauen, wo man dann vielleicht auch wieder in das sexistische Dings
323 reingeht, also das im italienischen Fernsehen sehr viele Reize von Frauen, also auch
324 von Reporterinnen sogar gezeigt werden. Warum es in Österreich so ist, ich glaube
325 das das noch immer ein ziemliche, wir zB machen ein Männermagazin, und das
326 machen nur Männer für Männer. Wir haben am Anfang eine Frau gehabt. Die aber
327 dann sich nicht so wohl gefühlt hat. Die ist dann wieder zu APA zurückgegangen, die
328 hat sich dort viel wohler gefühlt. Vielleicht ist es auch für Frauen weniger ein
329 Traumberuf. Ich weiß nicht...Sportjournalismus. Ich kenne relativ wenig Frauen, die

- 330 hineindrängen, aber relativ viele Männer, die reindrängen. Also vielleicht ist es auch
331 für Frauen weniger ein Ziel und (...) die absoluten Gründe könnte ich nicht nennen.
332 I: Danke.

333 **10.4. Transkription Journalist D**

- 1
2 I: Seit wann sind sie Sportjournalismus tätig?
3 D: Im Sportjournalismus per se, das ist die Frage, da unser Magazin
4 semiprofessionell und von daher (...) unser Magazin gibt es seit 2000, ich bin seit
5 2000 der Chefredakteur, sagen wir mal 2000, aber so wirklich voll professionell
6 halt seit vergangenem Jahr.
7 I: Okay. Wie kamen sie zum Sportjournalismus?
8 D: Ich bin ein großer Fußballfan (...) und (...) hab Publizistik und
9 Kommunikationswissenschaft studiert und dann bei der Austria Presse Agentur zu
10 arbeiten begonnen, von daher ist das irgendwie auf der Hand gelegen.
11 I: Okay. Worin unterscheidet sich ihrer Meinung nach Journalismus im Sport von
12 Journalismus in anderen Bereichen?
13 D: (...)Naja, (...) Sportjournalismus ist, ich glaube die Emotion die in dem Sport
14 drinnen ist, (...) schlägt sich auch auf den Journalismus nieder. Das heißt, der ist
15 vielleicht nicht ganz so sachlich wie andere (...) Arten von Journalismus. (...)
16 Wobei das in Österreich vielleicht wo die Grenzen oder wo die journalistischen
17 Grundbedingungen nicht immer so ernstgenommen werden, vielleicht noch viel
18 stärker der Fall ist im Sportjournalismus.
19 I: Danke. Was ist das Spannende im Sportjournalismus?
20 D: Das Spannende, (lachen), ja für mich ist Fußball das Spannende und also das ist
21 ein Faszination, die mich vermutlich nie wieder loslassen wird, und von daher (...)
22 ja, darüber zu berichten, ist natürlich auch eine große Herausforderung und das
23 macht für mich die Faszination aus.
24 I: Okay. Was gilt im Sportjournalismus als berichtenswertes Ereignis?
25 D: Was gilt als berichtenswertes Ereignis? Im österreichischen Sportjournalismus ist
26 vor allem wichtig, was Österreicher machen. (...) Der internationale Blick ist da
27 weniger entscheidend. (...) Was gilt als berichtenswert? (...) Naja, in erster Linie
28 die Sachen, die die Leute interessieren und die Sachen, die von großen Medien
29 als interessant vorgegeben werden vermutlich. Soll ich da jetzt konkret werden
30 oder?
31 I: Das passt schon. Also die Sachen die von den Leuten gelesen werden wollen.
32 D: Ich denke ja.

- 33 I: Okay. Welchen Stellenwert hat Fußball in den österreichischen Medien?
- 34 D: Einen ziemlich hohen meiner Meinung nach, wo man die Bedeutung des Sports,
35 oder wenn man (...) die Bedeutung Österreichs in diesem Sport jetzt einmal
36 neutral betrachtet, (...) aber ich glaub das ist historisch bedingt. Und natürlich ist
37 Fußball halt einfach auch gerade in den letzten Jahren sehr, wie soll man sagen,
38 (...) global einfach sehr stark vermarktet worden und von daher denke ich, dass
39 das auch nicht weiter verwunderlich ist.
- 40 I: Ja. Welchen Stellenwert hat Frauenfußball in den österreichischen Medien?
- 41 D: Frauenfußball ist in den österreichischen Medien beinahe nicht existent würde ich
42 sagen. Vermutlich gibt es in der, bin ich mir nicht sicher, in der Kronen Zeitung
43 wird vermutlich die Bundesliga mit Ergebnissen abgehandelt. Aber ansonsten
44 findet das halt immer nur bei Großereignissen statt, was ist im Fußball
45 berichtenswert, also das ist natürlich so wie bei anderen Sportarten auch, wenn
46 irgendwelche Großereignisse anstehen, dann berichtet man halt darüber. Wenn
47 2011 die Fußballweltmeisterschaft der Frauen in Deutschland ist, dann wird
48 vermutlich ein noch nie da gewesenes mediales (...) Echo für Frauenfußball da
49 sein, denke ich.
- 50 I: Okay. Gibt es ihrer Ansicht nach einen Unterschied im Stellenwert von Frauen-
51 und Männerspielen im Fußball?
- 52 D: Ja. (lachen)
- 53 I: Wie sieht der Entscheidungsprozess in ihrer Redaktion aus, worüber berichtet
54 wird und worüber nicht?
- 55 D: Naja, unser Magazin ist prinzipiell eine offene Redaktion, das heißt wir sind auch
56 von Autorenvorschläge von außen zugänglich. Dann gibt es (...) ja, es gibt halt
57 eine Aussendung an Autoren, es gibt die Redaktion, die 15 Leute umfasst. Die
58 sich dann auch zur Redaktionssitzung trifft und wo dann, die sitzen natürlich nicht
59 alle da, und (...) wo dann entschieden wird, was in das nächste Heft reinkommt.
60 Es gibt zusätzlich (...) in jeder Ausgabe einen Schwerpunkt, das heißt, die
61 Richtung von den Schwerpunkt ist ohnehin einmal vorgegeben. Und in letzter
62 Instanz hat halt dann immer noch der Chefredakteur das Sagen.
- 63 I: Okay. Nach welchen Kriterien wählen sie Bilder von Sportlerinnen oder Sportler
64 aus?
- 65 D: Puhh. Soll ein cooles Bild sein.
- 66 I: Also gibt es da keinen Unterschied eben außer von Frauen im Sport und Männer
67 im Sport?
- 68 D: Denke ich nicht, nein.
- 69 I: Und wer legt diese Kriterien bei euch in der Redaktion fest oder entscheidet ihr

- 70 das zusammen?
- 71 D: Ja, das entscheiden wir zusammen oder der Bildredakteur oder Chefredakteur
- 72 sucht das Foto aus. (...)
- 73 I: Okay. Welche Unterschiede und/oder Gemeinsamkeiten fallen ihnen auf, wenn sie
- 74 ein Spiel von Frauen bzw. Männern verfolgen?
- 75 D: (...) Ja gut, man sagt immer Frauenfußball sei weniger athletisch. (...) Das kann
- 76 man zu gewissen Teilen nachvollziehen. Bei unserem letzten Hobbyturnier, hat
- 77 allerdings ein Mädsl mitgespielt, wenn ich da zugeschaut habe, dann sind mir
- 78 eigentlich keine Unterschiede mehr aufgefallen, was irgendwie Schnelligkeit und
- 79 so weiter betrifft. Aber das ist Amateurbereich. Prinzipiell ist es natürlich (...) schon
- 80 feststellbar. (...) Also Athletik.
- 81 I: Gemeinsamkeiten?
- 82 D: Naja, gemeinsam ist das Spiel, also an und für sich sind (...) sehr viel
- 83 Gemeinsamkeiten vorhanden. (...) Aber wahrscheinlich hab ich zu wenig
- 84 Frauenfußballspiele gesehen, dass ich das wirklich (...) gut beurteilen kann.
- 85 I: Okay. Woran liegt es ihrer Meinung nach, dass so wenig über Teamsportarten der
- 86 Frauen, im Besonderen Frauenfußball berichtet wird?
- 87 D: (...) Ja, weil es einfach...(...) Gibt es mehrere Gründe vermutlich. Also erstens,
- 88 dass der Sport traditionellerweise zuerst von Männer ausgeübt wurde, (...) lange
- 89 Zeit ausschließlich auf einem professionellen Niveau nach wie vor ausschließlich
- 90 (...) und dazu kommt halt, dass, (...) ich glaube das schlägt sich auch auf die
- 91 Redaktionen nieder, das heißt, ein großteil der Journalisten ist ebenfalls männlich,
- 92 und viele Journalisten, also ich traue mich zu behaupten, unsere Redaktion steht
- 93 dem Thema Frauenfußball offen gegenüber, aber ich glaub dass das nicht bei
- 94 allen Journalisten der Fall ist. Vor allem bei dem der älteren Generation teilweise.
- 95 (...) Ja. (...)
- 96 I: Und würde sich ihrer Meinung nach was ändern, wenn mehr Journalistinnen in
- 97 den Redaktionen vorhanden wären?
- 98 D: Denke ich schon.
- 99 I: Und was muss sich ihrer Meinung nach verändern, dass mehr über Frauenfußball
- 100 berichtet wird?
- 101 D: (...) (Lachen). Da muss sich sehr viel verändern vermutlich. (...) Also dazu müsste
- 102 man den Frauenfußball auf eine andere Stufe heben. Das fängt, glaub ich, bei den
- 103 Verbänden an, es bräuchte eine entsprechende Unterstützung der
- 104 Werbeindustrie. Also das funktioniert vermutlich wirklich nur über professionelles
- 105 Niveau, das heißt auch dann professionelle Trainer und professionelle
- 106 Spielerinnen. In Österreich sind wir da allerdings ziemlich weit davon entfernt. (...)

107 Jetzt weiß ich nicht, ob das realistisch ist, also ich glaube nicht, dass das
108 realistisch ist für die nächste Zeit. (...) Über Erfolge des Nationalteams könnte so
109 was möglich sein, es könnte auch möglich sein über so Großereignisse, das heißt,
110 vielleicht also sollte sich Österreich einmal für so ein Turnier qualifizieren, wäre
111 das natürlich vermutlich ein unglaublicher Push und halt über einzelne, ich meine
112 das ist glaube ich eh die Sache, die jetzt irgendwie in der letzten Zeit verstärkt
113 passiert, dass österreichische Spielerinnen halt im Ausland (...) Fuß fassen und
114 sich dort durchsetzen und so die Aufmerksamkeit steigern. Und halt auch zeigen
115 irgendwie, okay, es besteht die Chance irgendwie bei einem großen deutschen
116 Verein zu spielen und das hat natürlich eine Signalwirkungen für junge
117 Spielerinnen zB.

118 I: Danke. Wenn ein Obmann oder Obfrau eines Damenfußballvereines enge
119 Kontakte zu einem Sportchef oder Chefredakteur hätte, würde dann mehr oder
120 öfter über Frauenfußball berichtet werden, was ist ihre Meinung dazu?

121 D: Vermutlich, also es könnte sein, dass es so funktioniert, aber das ist halt nicht
122 irgendwie (...) die Idealvorstellung. Weil wenn einer der beiden das Interesse
123 dann dran verliert, dann hat sich im Endeffekt wieder nichts getan.

124 I: Danke. Im August 2009 findet die Frauen Europameisterschaft in Finnland statt,
125 planen sie darüber zu berichten, wenn nein, warum nicht, wenn ja, warum?

126 D: (...)Wir, sind ein Magazin, was eher Hintergrundberichte bringt, (...) von daher, ich
127 hab mir die Frage noch gar nicht gestellt eigentlich. Muss ich ehrlich zugeben. (...) Ich denke, wir werden das dazu nutzen, irgendeinen (...) Hintergrundbericht zu
128 den Turnier oder einem Aspekt von Frauenfußball zu bringen, (...) konkret kann
129 ich es aber jetzt nicht sagen. Fix eingeplant ist es noch nicht.

130
131 I: Okay. Danke.

132 **10.5. Transkription Journalist E**

1 I: Seit wann sind sie im Sportjournalismus tätig?

2 E: Seit (...) 15 Jahren, seit 1994.

3 I: Wie kamen sie zum Sportjournalismus?

4 E: (...) Eigentlich per Zufall über einen Kollegen, der hat mich (...) als freier
5 Mitarbeiter eingeschleußt und dann ist nach einem halben Jahr ist dort ein
6 Redaktionsjob frei geworden und (...) dann hab ich die Gunst der Stunde genutzt
7 und das angenommen.

8 I: Worin unterscheidet sich ihrer Meinung nach Journalismus im Sport von
9 Journalismus in anderen Bereichen?

10 E: (...)Eigentlich glaub ich unterscheidet es sich nicht wirklich viel, weil man muss in

- 11 jedem Bereich, glaube ich, kreativ sein und Ideen haben, und (...) den Wunsch
12 haben, (...) eben Geschichten zu machen. Ich glaube es ist relativ (...) egal, in
13 welchem Bereich man tätig ist, der Sport ist vielleicht ..Der einzige Unterschied ist
14 vielleicht, dass beim Sport (...) die Distanz zwischen Journalist und Sportler
15 meistens sehr gering ist und man ein großes, also ein sehr enges Naheverhältnis
16 hat mit den Beteiligten. Das ist, glaub ich, (...) der Unterschied.
- 17 I: Okay, danke. Was ist das Spannende im Sportjournalismus?
- 18 E: (...) Ja das Spannende ist, obwohl der Job (...) Routine wird mit der Zeit natürlich,
19 dass man trotzdem (...) immer wieder (...) mit kreative Ideen den Job (...) neu
20 beleben kann. Dass er nie fad wird eigentlich, und vor allem, das man auch mit
21 sehr unterschiedlichen Typen zum Tun hat. Im Sport gibt es ja da sehr viele
22 „Verrückte“ und da wird eigentlich, man kommt mit sehr viele verschiedene
23 Charaktere zusammen und jeder dieser Sportler hat irgendwie eigene Ziele und
24 eigene (...) Art und Weise wie er den Sport lebt, das ist irgendwie das Spannende
25 immer wieder.
- 26 I: Okay. Was gilt im Sportjournalismus als berichtenswertes Ereignis?
- 27 E: Als berichtenswertes Ereignis? (...) Das ist ganz schwer zu sagen. Das ist ein sehr
28 weites Spektrum. Das fängt an von (...) normalen (...) Match oder Spiel oder wie
29 auch immer bis zur (...) Homestory. Dazwischen ist von Fußball bis zum Porträt
30 von Spielerfrau, die eigentlich nichts mit dem Sport an sich zu tun hat. Also ich
31 glaub das ist immer die Frage, was ist spannend? Es kann die Spielerfrau einen
32 ausgeprägten Charakter sein, der genauso interessant ist wie jetzt das (...)
33 Training oder der Trainingsbeginn von einem Meisterverein oder so. Das
34 einzuengen ist sehr, sehr schwierig.
- 35 I: Okay. Welchen Stellenwert hat Fußball in den österreichischen Medien?
- 36 E: Einen sehr, sehr großen. Ich glaube gemeinsam mit dem Skisport (...) ungefähr
37 Kopf an Kopf. Im Winter ist eben der Skisport dominant, sonst dominiert eindeutig
38 der Fußball in Österreich.
- 39 I: Welchen Stellenwert hat Frauenfußball in den österreichischen Medien?
- 40 E: Hat den Stellenwert einer Randsportart.
- 41 I: Okay. Gibt es ihrer Ansicht nach einen Unterschied im Stellenwert von Frauen- und
42 Männerspielen im Fußball?
- 43 E: (...)Naja (lachen), selbstverständlich. Die Diskrepanz ist derzeit sehr groß, glaube
44 ich. Also der Frauenfußball kommt, wenn überhaupt, dann nur mit, wenn irgendein
45 Finale ist, vor. Oder wenn irgendeine exotische Legionärin verpflichtet wird, dann
46 wird darüber berichtet, sonst eigentlich so gut wie gar nicht oder unter „kurz

47 gemeldet“ meistens.

48 I: Okay. Wie sieht der Entscheidungsprozess in ihrer Redaktion aus, worüber
49 berichtet wird und worüber nicht?

50 E: Das entscheidet die Redaktionskonferenz. (...) Und da gibt es eben, also gerade
51 bei uns zB, wir als Wochenzeitung haben es so, dass wir ungefähr (...) die Devise
52 ist 2/3 Fußball, 1/3 Rest in der Hauptfußballzeit. Und da ist natürlich der Großteil,
53 also dieser Platz ist dann auch für österreichische Bundesliga, zweiter Liga, also
54 Adeg - Liga und internationalen Fußball. Das variiert dann je nach der Saison.
55 (...)Ja.

56 I: Ja. Nach welchen Kriterien wählen sie Bildern von Sportlerinnen oder Sportlern
57 aus?

58 E: Naja das ist so, würde ich mal sagen die beste Action, ist einmal das
59 Hauptkriterium. Oder was bei uns als Wochenzeitung noch dazu kommt, (...) sehr,
60 sehr oft, eigene Motive, die eben (...) den Sportler auch zum Beispiel abseits eines
61 eigentlichen, seiner eigentlichen Tätigkeit zeigen, wie zum Beispiel (...) spezielle
62 Werbefotos, die als Zuschauer dienen, aber die jetzt eben nicht unbedingt den
63 Fußballer als Fußballer zeigen, sondern als zum Beispiel (...) als Werbefigur oder
64 als, also es muss irgendwie, entweder die beste Action von einem Match oder
65 eben (...) so ein Foto abseits seiner eigentlichen Sportart sein, oder eben, wir
66 haben eigene Fotoshootings, die natürlich dann schon mit einem speziellen Motiv
67 quasi initiiert werden.

68 I: Das gilt auch für Sportlerinnen?

69 E: Bei Sportlerinnen ist natürlich, (...) muss man ganz ehrlich sein, geht es meistens
70 um die Optik. Gerade bei uns, bei uns gibt es die Rubrik des (lachen) Sportgirls
71 der Woche, wo zum Teil, oder zum Großteil eigentlich auch Nichtsportlerinnen
72 vorkommen, wo dann irgendein Sportbezug zum Teil auch konstruiert wird. Aber
73 (...) eigentlich geht es bei Sportlerinnen sehr, sehr viel um die Optik.

74 I: Okay. Wer legt diese Kriterien fest?

75 E: (...) Naja, das ist eigentlich, das ist im Prinzip der Chefredakteur natürlich. (...)
76 Aber das ist eine sehr, sehr vorgefestigte Meinung eigentlich. Das hat sich so
77 eingebürgert möchte ich fast sagen.

78 I: Okay. Welche Unterschiede und/oder Gemeinsamkeiten fallen ihnen auf, wenn sie
79 ein Spiel von Frauen bzw. Männern verfolgen?

80 E: Also ich muss sagen, ich hab jetzt so bei den letzten Großereignisse hab ich
81 schon ab und zu Frauenfußball geschaut und finde das, dass sie technisch
82 eigentlich sehr, sehr, sehr, sehr große Fortschritte gemacht hat, und eigentlich sehr

83 angenehm zum Anschauen ist. Es (...) gibt weniger brutale Szenen, wie beim
 84 Männerfußball find ich, was aber sehr angenehm ist. Der gravierende Unterschied
 85 ist vor allem die Torfrauen, sind ziemlich, da ist großer Nachholbedarf. Ich weiß
 86 nicht genau, woran das liegt, aber da merkt man, das ist für mich eigentlich der
 87 größte Unterschied. Sonst muss ich sagen, rein vom technischen her, hat der
 88 Frauenfußball glaube ich sehr, sehr viel Boden gut gemacht im Vergleich zum
 89 Männerfußball.

90 I: Woran liegt es ihrer Meinung nach, dass so wenig über Teamsportarten der
 91 Frauen, im besonderen Frauenfußball berichtet wird?

92 E: Also ich glaube, das entscheidende ist, beim Frauenfußball es fehlt, also gerade in
 93 Österreich, dieses Erfolgserlebnis. Es gibt kein, (...) ich muss sagen wir sind im
 94 Frauenfußball jetzt international nicht präsent, wir sind bei keiner WM, oder auch
 95 im Europacup wir sind nirgends dabei. Wenn man aber schaut....Ich glaube, es
 96 liegt hauptsächlich daran, dass dieses Erfolgserlebnis fehlt. Weil wenn man schaut
 97 in Deutschland Frauenboxen, Frauenbiathlon, ist genauso untypische
 98 Frauensportarten, aber da hat es halt gegeben Gallionsfiguren wie die Frau
 99 Halmich, oder wie im Biathlon die Uschi Diesel, Kathi Wilhelm, keine Ahnung, und
 100 seit dem, seit diese Erfolge da waren, sind diese Sportarten total (...) populär
 101 eigentlich. Wenn man schaut in Deutschland Frauenfußball, ist ja auch irrsinnig
 102 erfolgreich. Eine Birgit Prinz ist ja fast eine absolute nationale Ikone und
 103 Zuschauerzahlen sind glaube ich sehr gut. Also ich glaube in Österreich ist
 104 hauptsächlich, es fehlt einfach 1 Erfolgserlebnis. Man hat es auch in Österreich
 105 beim Männerfußball gesehen, bei der U 20 WM, wie schnell die Begeisterung für
 106 das Nationalteam da war, das ja eigentlich vorher ein Prügelknabe war, aber
 107 plötzlich durch so einen Erfolg einer Nachwuchsmannschaft war plötzlich ein
 108 ganzes Land im (...) Fußballfieber. Also meiner Meinung nach fehlt es
 109 hauptsächlich an den Erfolgen.

110 I: Und was muss sich ihrer Meinung nach verändern, dass mehr über Frauenfußball
 111 berichtet wird?

112 E: Na wie gesagt, entweder es gibt so ein einschneidendes Erfolgserlebnis. Oder (...) es
 113 würde eben mehr, also das Niveau der Liga müsste, glaub ich, auch mehr
 114 steigen. Also es müsste mehr, weil derzeit ist es in Österreich so, was
 115 Neulengbach, einsame Spitze, genauso wie Handball die Hypo Damen, es fehlt
 116 auch die Konkurrenzsituation meiner Meinung nach. Und ich glaube, dass es auch
 117 ein Problem ist, dass der Frauenfußball in Österreich eigentlich sehr auf kleine
 118 Dörfer mehr oder weniger konzentriert ist. Es gibt kaum einen Spitzenclub aus

119 einer der größeren Städte. Glaube ich. Weiß nicht ob es stimmt? Das ist so ähnlich
 120 wie bei uns, die Adeg - Liga, es gibt zu wenig große Mannschaften in die Städte.
 121 Ich glaube das fehlt auch ein bisschen, damit es populärer wird.

122 I: Okay. Wenn ein Obmann oder eine Obfrau eines Frauenfußballvereins enge
 123 Kontakte zu einem Sportchef oder Chefredakteur hätte, würde dann mehr oder
 124 öfter über Frauenfußball berichtet werden? Was ist ihre Meinung dazu?

125 E: Glaub ich schon ja. Eben aufgrund das in Österreich der, also das generell die (...)
 126 Beziehung der Journalisten zu den Sportlern sehr, sehr, sehr, sehr eng ist, nicht
 127 nur im Fußball sondern überhaupt. Ist das oft ein Schlüssel zu einer mehr
 128 Berichterstattung. Also da gibt es einige (...) Beweise, glaube ich. Würde sicherlich
 129 was verbessern.

130 I: Im August 2009 findet die Fraueneuropameisterschaft in Finnland statt, planen sie
 131 darüber zu berichten, wenn nein, warum nicht, wenn ja, warum?

132 E: (...) Wie weit ist da Österreich entfernt eigentlich von einer Teilnahme
 133 entfernt...(lachen).

134 I: Entfernt, sie nehmen nicht teil.

135 E: Wieviele Mannschaften?

136 I: 16.

137 E: 16. Also ich glaube schon, dass wir darüber berichten, aber es wird eben aufgrund,
 138 wenn Österreich nicht dabei ist, wird es sich sehr in Grenzen halten, glaub ich.
 139 Vielleicht als Vorschau, (...) aber (...) ich glaub allzu viel wird glaub ich, ich glaube,
 140 dass für den Frauenfußball eher diese WM 2011 in Deutschland (...) ein
 141 Knackpunkt wird. Das hat man auch gesehen bei der WM 2006 bei der Männer
 142 WM, dass die irrsinnig (...) wichtig war. Und ich glaube im Frauenfußball könnte
 143 das ein kleiner Durchbruch sein. Vielleicht auch für Österreich.

144 I: Ja. Würde sich an der Gesamtsituation etwas ändern, wenn mehr Journalistinnen
 145 im Sportjournalismus tätig wären?

146 E: (...) Ist durchaus möglich, wobei da die Pfade da sehr, sehr eingefahren sind. Also
 147 (...) es würde sich vielleicht ein bisschen was ändern, aber die Hauptlinie wird
 148 doch meistens von den Chefredakteuren vorgegeben und (...) sich da den
 149 Stellenwert zu erkämpfen, (...) ist schwierig, außer wie gesagt, außer (...) es gibt
 150 eben wirklich, es steht und fällt meiner Meinung nach mit den Erfolgen.

151 I: Okay. Danke.